

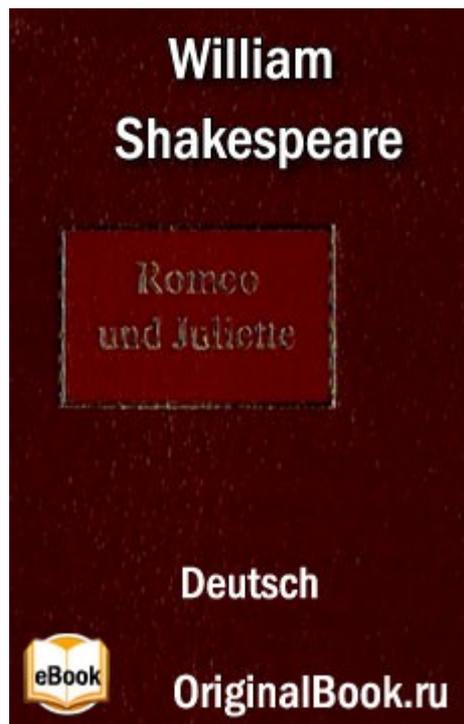
# William Shakespeare

## Romeo und Julia

---

Original:

[Romeo and Juliet](#)



1597

Romeo und Julia (englisch Romeo and Juliet) ist der Titel einer Tragödie von [William Shakespeare](#).

Sie schildert die Geschichte zweier junger Liebender, die verfeindeten Familien angehören und unter unglücklichen Umständen durch Selbstmord zu Tode kommen.

Ebook: <http://originalbook.ru>

**Romeo und Julia. William Shakespeare****PERSONEN**

**ESCALUS**, *Prinz von Verona*

**GRAF PARIS**, *Verwandter des Prinzen*

**MONTAGUE, CAPULET**, *Häupter zweier Häuser, welche in Zwist Capulet miteinander sind*

**ROMEO**, *Montagues Sohn*

**MERCUTIO**, *verwandter des Prinzen und Romeos Freund*

**BENVOLIO**, *Montagues Neffe und Romeos Freund*

**TYBALT**, *Neffe der Gräfin Capulet*

**EIN ALTER MANN**, *Capulets Oheim*

**BRUDER LORENZO**, *ein Franziskaner*

**BRUDER MARCUS**, *von demselben Orden*

**BALTHASAR**, *Romeos Diener*

**SIMSON**, *Diener des Capulet*

**GREGORIO**, *Diener des Capulet*

**ABRAHAM**, *Diener im Hause Montague*

**PETER**

**DREI MUSIKANTEN**

**EIN PAGE DES PARIS**

**EIN OFFZIER**

**EIN APOTHEKER**

**GRÄFN MONTAGUE**

**GRÄFN CAPULET**

**JULIA**, *Capulets Tochter*

**WÄRTERIN**, *Juliens Amme*

Bürger von Verona. Verschiedene Männer und Frauen, Verwandte beider Häuser. Masken, Wachen und andres Gefolge. Der Chor. *Die Szene ist den größten Teil des Stücks hindurch in Verona; zu Anfange des fünften Aktes in Mantua*

## PROLOG

*Der Chorus tritt auf.*

### CHORUS

Zwei Häuser waren, gleich an Würdigkeit,  
Hier in Verona, wo die Handlung steckt,  
Durch alten Groll zu neuem Kampf bereit,  
Wo Bürgerblut die Bürgerhand befeckt.  
Aus dieser Feinde unheilvollem Schoß  
Das Leben zweier Liebender entsprang,  
Die durch ihr unglücksel'ges Ende bloß  
Im Tod begraben elterlichen Zank.  
Der Hergang ihrer todgeweihten Lieb'  
Und der Verlauf der elterlichen Wut,  
Die nur der Kinder Tod von dannen trieb,  
Ist nun zwei Stunden lang der Bühne Gut;  
Was dran noch fehlt, hört mit geduld'gem Ohr,  
Bringt hoffentlich nun unsre Müh' hervor.

*Geht ab.*

## ERSTER AUFZUG

### ERSTE SZENE

*Ein öffentlicher Platz.*

*Simson und Gregorio, zwei Diener Capulets, treten bewaffnet mit Schwertern und Schilden auf.*

### SIMSON

Auf mein Wort, Gregorio, wir wollen nichts in die Tasche stecken.

### GREGORIO

Freilich nicht, sonst wären wir Taschenspieler.

**SIMSON**

Ich meine, ich werde den Koller kriegen und vom Leder ziehn.

**GREGORIO**

Ne, Freund, deinen ledernen Koller mußt du bei Leibe nicht ausziehen.

**SIMSON**

Ich schlage geschwind zu, wenn ich aufgebracht bin.

**GREGORIO**

Aber du wirst nicht geschwind aufgebracht.

**SIMSON**

Ein Hund aus Montagues Hause bringt mich schon auf.

**GREGORIO**

Einen aufbringen heißt: ihn von der Stelle schaffen. Um tapfer zu sein, muß man standhalten. Wenn du dich also aufbringen läßt, so läufst du davon.

**SIMSON**

Ein Hund aus dem Hause bringt mich zum Standhalten. Mit jedem Bedienten und jedem Mädchen Montagues will ich es aufnehmen.

**GREGORIO**

Der Streit ist nur zwischen unseren Herrschaften und uns, ihren Bedienten. Es mit den Mädchen aufnehmen? Pfui doch! Du solltest dich lieber von ihnen aufnehmen lassen.

**SIMSON**

Einerlei! Ich will barbarisch zu Werke gehn. Hab ich's mit den Bedienten erst ausgefochten, so will ich mir die Mädchen unterwerfen. Sie sollen die Spitze meines Degens fühlen, bis er stumpf wird.

**GREGORIO**

Zieh nur gleich vom Leder: Da kommen zwei aus dem Hause der Montagues.

*Abraham und Balthasar erscheinen in einiger Entfernung.*

**SIMSON**

Hier, meine Waffe ist blank. Fang nur Händel an, ich will den Rücken decken.

**GREGORIO**

Den Rücken? Willst du Reißaus nehmen?

**SIMSON**

Fürchte nichts von mir!

**GREGORIO**

Ne, wahrhaftig! Ich dich fürchten?

**SIMSON**

Laß uns das Recht auf unsrer Seite behalten, laß sie anfangen!

**GREGORIO**

Ich will ihnen im Vorbeigehn ein Gesicht ziehen, sie mögen's nehmen, wie sie wollen.

**SIMSON**

Wie sie wagen, lieber. Ich will ihnen einen Esel bohren; wenn sie es einstecken, so haben sie den Schimpf.

*Abraham und Balthasar treten auf.*

**ABRAHAM**

Bohrt Ihr uns einen Esel, mein Herr?

**SIMSON**

Ich bohre einen Esel, mein Herr.

**ABRAHAM**

Bohrt Ihr uns einen Esel, mein Herr?

**SIMSON**

Ist das Recht auf unsrer Seite, wenn ich ja sage?

**GREGORIO**

Nein.

**SIMSON**

Nein, mein Herr! Ich bohre Euch keinen Esel, mein Herr. Aber ich bohre einen Esel, mein Herr.

**GREGORIO**

Sucht Ihr Händel, mein Herr?

**ABRAHAM**

Händel, Herr? Nein, mein Herr.

**SIMSON**

Wenn Ihr sonst Händel sucht, mein Herr: ich steh zu Diensten. Ich bediene einen ebenso guten Herrn wie Ihr.

**ABRAHAM**

Keinen bessern.

**SIMSON**

Sehr wohl, mein Herr!

*Benvolio tritt auf.*

**GREGORIO**

Sag: einen bessern; hier kommt ein Vetter meiner Herrschaft.

**SIMSON**

Ja doch, einen bessern, mein Herr.

**ABRAHAM**

Ihr lügt!

**SIMSON**

Zieht, falls ihr Kerls seid! Frisch, Gregorio! Denk mir an deinen Schwadronierhieb.

*Sie fechten.*

**BENVOLIO**

Ihr Narren, fort! Steckt eure Schwerter ein;

Ihr wißt nicht, was ihr tut.

*Er schlägt ihre Schwerter nieder. Tybalt tritt auf.*

**TYBALT**

Was? Ziehst du unter den verzagten Knechten? Hieher, Benvolio! Biet die Stirn dem Tode!

**BENVOLIO**

Ich stifte Frieden, steck dein Schwert nur ein! Wo nicht, so führ es, diese hier zu trennen!

**TYBALT**

Was? Ziehn und Friede rufen? Wie die Hölle Haß ich das Wort, wie alle Montagues

Und dich! Wehr dich, du Memme!

*Sie fechten. Verschiedene Anhänger beider Häuser kommen und mischen sich in den Streit; dann Bürger mit Knütteln, ein Polizist.*

**BÜRGER**

He! Spieß' und Stangen her! – Schlagt auf sie los! Weg mit den Capulets! – Weg mit den Montagues!

*Capulet im Schlafrock und Gräfn Capulet.*

**CAPULET**

Was für ein Lärm? – Holla, mein langes Schwert!

**GRÄFIN CAPULET**

Nein, Krücken, Krücken! Wozu soll ein Schwert!

**CAPULET**

Mein Schwert, sag ich! Der alte Montague

Kommt dort und schwingt die Klinge mir zum Hohn. *Montague und Gräfn Montague.*

**MONTAGUE**

Du Schurke Capulet! – Laßt los, laßt mich gewähren!

**GRÄFIN MONTAGUE**

Du sollst dich keinen Schritt dem Feinde nähern. *Der Prinz mit Gefolge.*

**PRINZ**

Aufrührische Vasallen, Friedensfeinde,  
Die ihr den Stahl mit Nachbarblut entweicht!  
Wollt ihr nicht hören? Männer, wilde Tiere,  
Die ihr die Flammen eurer schnöden Wut  
Im Purpurquell aus euren Adern löscht!  
Zu Boden werft, bei Buß' an Leib und Leben,  
Die mißgestählte Wehr aus blut'ger Hand! –  
Hört eures ungehaltenen Fürsten Spruch!  
Drei Bürgerzwiste haben dreimal nun,  
Aus einem luft'gen Wort von euch erzeugt,  
Du alter Capulet und Montague,  
Den Frieden unsrer Straßen schon gebrochen.  
Veronas graue Bürger mußten sich  
Entladen ihres ehrenfesten Schmucks  
Und alte Speer' in alten Händen schwingen,  
Woran der Rost des langen Friedens nagte,  
Dem Hasse, der euch nagt, zu widerstehn.  
Verstört ihr jemals wieder unsre Stadt,

So zahl' eu'r Leben mir den Friedensbruch.

Für jetzt begeht euch, all ihr andern, weg!

Ihr aber, Capulet, sollt mich begleiten.

Ihr, Montague, kommt diesen Nachmittag

Zur alten Burg, dem Richtplatz unsers Banns,

Und hört, was hierin fürder mir beliebt.

Bei Todesstrafe sag ich: alle fort!

*Der Prinz, sein Gefolge, Capulet, Gräfn Capulet, Tybalt, die Bürger und Diener gehen ab.*

### **MONTAGUE**

Wer bracht' aufs neu den alten Zwist in Gang?

Sagt, Neffe, wart Ihr da, wie er begann?

### **BENVOLIO**

Die Diener Eures Gegners fochten hier

Erhitzt mit Euren schon, eh' ich mich nahte;

Ich zog, um sie zu trennen. Plötzlich kam

Der wilde Tybalt mit gezücktem Schwert

Und schwang, indem er schnaubend Kampf mir bot,

Es um sein Haupt und hieb damit die Winde,

Die, unverwundet, zischend ihn verhöhnten.

Derweil wir Hieb' und Stöße wechseln, kamen

Stets mehr und mehr und fochten miteinander;

Dann kam der Fürst und schied sie voneinander.

### **GRÄFIN MONTAGUE**

Ach, wo ist Romeo? Saht Ihr ihn heut?

Wie froh bin ich! Er war nicht bei dem Streit.

### **BENVOLIO**

Schon eine Stunde, Gräfn, eh' im Ost  
Die heil'ge Sonn' aus goldnem Fenster schaute,  
Trieb mich ein irrer Sinn ins Feld hinaus.  
Dort, in dem Schatten des Kastanienhains,  
Der vor der Stadt gen Westen sich verbreitet,  
Sah ich, so früh schon wandelnd, Euren Sohn.  
Ich wollt' ihm nahn, er aber nahm mich wahr  
Und stahl sich tiefer in des Waldes Dickicht.  
Ich maß sein Innres nach dem meinen ab,  
Das in der Einsamkeit am regsten lebt,  
Ging meiner Laune nach, ließ seine gehn,  
Und gern vermied ich ihn, der gern mich foh.

### **MONTAGUE**

Schon manchen Morgen ward er dort gesehn,  
Wie er den frischen Tau durch Tränen mehrte  
Und, tief erseufzend, Wolk' an Wolke drängte.  
Allein sobald im fernsten Ost die Sonne,  
Die allerfreunde, von Auroras Bett  
Den Schattenvorhang wegzuziehn beginnt,  
Stiehlt vor dem Licht mein fnstrer Sohn sich heim  
Und sperrt sich einsam in sein Kämmerlein,  
Verschließt dem schönen Tageslicht die Fenster

Und schaffet künstlich Nacht um sich herum.  
In schwarzes Mißgeschick wird er sich träumen,  
Weiß guter Rat den Grund nicht wegzuräumen.

**BENVOLIO**

Mein edler Oheim, wisset Ihr den Grund?

**MONTAGUE**

Ich weiß ihn nicht und kann ihn nicht erforschen.

**BENVOLIO**

Lagt Ihr ihm jemals schon deswegen an?

**MONTAGUE**

Ich selbst sowohl als mancher andre Freund.

Doch er, der eignen Neigungen Vertrauter,

Ist gegen sich, wie treu, will ich nicht sagen,

Doch so geheim und in sich selbst gekehrt,

So unergründlich forschendem Bemühn

Wie eine Knospe, die ein Wurm zernagt,

Eh' sie der Luft ihr zartes Laub entfalten

Und ihren Reiz der Sonne weihen kann.

Erführen wir, woher sein Leid entsteht,

Wir heilten es so gern, als wir's erspäht.

*Romeo erscheint in einiger Entfernung.*

**BENVOLIO**

Da kommt er, seht! Geruht, uns zu verlassen;

Galt ich ihm je was, will ich schon ihn fassen.

**MONTAGUE**

O beichtet' er für dein Verweilen dir

Die Wahrheit doch! – Kommt, Gräfn, gehen wir!

*Montague und Gräfn Montague gehen ab. Romeo tritt auf.*

**BENVOLIO**

Ha, guten Morgen, Vetter!

**ROMEO**

Erst so weit?

**BENVOLIO**

Kaum schlug es neun.

**ROMEO**

Weh mir. Gram dehnt die Zeit.

War das mein Vater, der so eilig ging?

**BENVOLIO**

Er war's. Und welcher Gram dehnt Euch die Stunden?

**ROMEO**

Daß ich entbehren muß, was sie verkürzt.

**BENVOLIO**

Entbehrt Ihr Liebe?

**ROMEO**

Nein.

**BENVOLIO**

So ward sie Euch zuteil?

**ROMEO**

Nein, Lieb' entbehr ich, wo ich lieben muß.

**BENVOLIO**

Ach, daß der Liebesgott, so mild im Scheine,

So grausam in der Prob' erfunden wird!

**ROMEO**

Ach, daß der Liebesgott, trotz seinen Binden,

Zu seinem Ziel stets Pfade weiß zu fnden!

Wo speisen wir? – Ach, Welch ein Streit war hier?

Doch sagt mir's nicht, ich hört' es alles schon:

Haß gibt hier viel zu schaffen, Liebe mehr.

Nun denn: Liebreicher Haß! Streitsücht'ge Liebe!

Du Alles, aus dem Nichts zuerst erschaffen!

Schwermüt'ger Leichtsin! Ernste Tändelei!

Entstelltes Chaos glänzender Gestalten!

Bleischwinge! Lichter Rauch und kalte Glut!

Stets wacher Schlaf, dein eignes Widerspiel!

So fühl ich Lieb' und hasse, was ich fühl!

Du lachst nicht?

**BENVOLIO**

Nein, das Weinen ist mir näher.

**ROMEO**

Warum, mein Herz?

**BENVOLIO**

Um deines Herzens Qual.

**ROMEO**

Das ist der Liebe Unbill nun einmal.

Schon eignes Leid will mir die Brust zerpressen,

Dein Gram um mich wird voll das Maß mir messen.

Die Freundschaft, die du zeigst, mehrt meinen Schmerz;

Denn, wie sich selbst, so quält auch dich mein

Herz. Lieb' ist ein Rauch, den Seufzerdämpf' erzeugten,

Geschürt, ein Feu'r, von dem die Augen leuchten,

Gequält, ein Meer, von Tränen angeschwellt;

Was ist sie sonst? Verständ'ge Raserei

Und ekle Gall' und süße Spezerei.

Lebt wohl, mein Freund!

*Im Gehen.*

**BENVOLIO**

Sacht! Ich will mit Euch gehen;

Ihr tut mir Unglimpf, laßt Ihr so mich stehen.

**ROMEO**

Ach, ich verlor mich selbst; ich bin nicht Romeo.

Der ist nicht hier: er ist – ich weiß nicht, wo.

**BENVOLIO**

Entdeckt mir ohne Mutwill', wen Ihr liebt.

**ROMEO**

Bin ich nicht ohne Mut und ohne Willen?

**BENVOLIO**

Nein, sagt mir's ernsthaft doch!

**ROMEO**

Bitt' einen ernsthaft um sein Testament,  
Den Kranken quält's, wenn man das Wort ihm nennt!  
Hört, Vetter, denn im Ernst: Ich lieb' ein Weib.

**BENVOLIO**

Ich traf's doch gut, daß ich verlobt Euch glaubte.

**ROMEO**

Ein wackrer Schütz'! – Und die ich lieb, ist schön.

**BENVOLIO**

Ein glänzend Ziel kann man am ersten treffen.

**ROMEO**

Dies Treffen traf dir fehl, mein guter Schütz';  
Sie meidet Armors Pfeil, sie hat Dianens Witz  
Umsonst hat ihren Panzer keuscher Sitten  
Der Liebe kindisches Geschoß bestritten.  
Sie wehrt den Sturm der Liebesbitten ab,  
Steht nicht dem Angriff kecker Augen, öffnet  
Nicht ihren Schoß dem Gold, das Heil'ge lockt.  
Oh, sie ist reich an Schönheit; arm allein,  
Weil, wenn sie stirbt, ihr Reichtum hin wird sein.

**BENVOLIO**

Beschwor sie der Enthaltbarkeit Gesetze?

**ROMEO**

Sie tat's, und dieser Geiz vergeudet Schätze.  
Denn Schönheit, die der Lust sich streng enthält,  
Bringt um ihr Erb' die ungeborne Welt.  
Sie ist zu schön und weis', um Heil zu erben,  
Weil sie, mit Weisheit schön, mich zwingt zu sterben.  
Sie schwor zu lieben ab, und dies Gelübd'  
Ist Tod für den, der lebt, nur weil er liebt.

**BENVOLIO**

Folg' meinem Rat, vergiß an sie zu denken!

**ROMEO**

So lehre mich, das Denken zu vergessen.

**BENVOLIO**

Gib deinen Augen Freiheit, lenke sie  
Auf andre Reize hin.

**ROMEO**

Das ist der Weg,  
Mir ihren Reiz in vollem Licht zu zeigen.  
Die Schwärze jener neidenswerten Larven,  
Die schöner Frauen Stirne küssen, bringt  
Uns in den Sinn, daß sie das Schöne bergen.  
Der, welchen Blindheit schlug, kann nie das Kleinod  
Des eingebüßten Augenlichts vergessen.  
Zeigt mir ein Weib, unübertroffen schön:

Mir gilt ihr Reiz wie eine Weisung nur,  
Worin ich lese, wer sie übertrifft.  
Leb wohl! Vergessen lehrest du mich nie.

**BENVOLIO**

Dein Schuldner sterb ich, glückt mir nicht die Müh'.

*Beide ab.*

**ZWEITE SZENE**

*Eine Straße.*

*Capulet, Paris und ein Diener kommen.*

**CAPULET**

Und Montague ist mit derselben Buße  
Wie ich bedroht? Für Greise, wie wir sind,  
Ist Frieden halten, denk ich, nicht so schwer.

**PARIS**

Ihr geltet beid' als ehrenwerte Männer,  
Und Jammer ist's um Euren langen Zwiespalt.  
Doch, edler Graf, wie dünkt Euch mein Gesuch?

**CAPULET**

Es dünkt mich so, wie ich vorhin gesagt.  
Mein Kind ist noch ein Fremdling in der Welt,  
Sie hat kaum vierzehn Jahre wechseln sehn.  
Laßt noch zwei Sommer prangen und verschwinden,  
Eh' wir sie reif, um Braut zu werden, finden.

**PARIS**

Noch jüngre wurden oft beglückte Mütter.

**CAPULET**

Wer vor der Zeit beginnt, der endigt früh.

All meine Hoffnungen verschlang die Erde;

Mir blieb nur dieses hoffnungsvolle Kind.

Doch werbt nur, lieber Graf! Sucht Euer Heil!

Mein Will' ist von dem ihren nur ein Teil.

Wenn sie aus Wahl in Eure Bitten willigt,

So hab ich im voraus ihr Wort gebilligt,

Ich gebe heut ein Fest, von alters hergebracht,

Und lud darauf der Gäste viel zu Nacht,

Was meine Freunde sind: Ihr, der dazu gehöret,

Sollt hoch willkommen sein, wenn Ihr die Zahl vermehret.

In meinem armen Haus sollt Ihr des Himmels Glanz

Heut nacht verdunkelt sehn durch ird'scher Sterne Tanz.

Wie muntre Jünglinge mit neuem Mut sich freuen,

Wenn auf die Fersen nun der Fuß des holden Maien

Dem lahmen Winter tritt: die Lust steht Euch bevor,

Wann Euch in meinem Haus ein frischer Mädchenfor

Von jeder Seit' umgibt. Ihr hört, Ihr seht sie alle,

Daß, die am schönsten prangt, am meisten Euch gefalle.

Dann mögt Ihr in der Zahl auch meine Tochter sehn,

Sie zählt für eine mit, gilt sie schon nicht für schön.

Kommt, geht mit mir! – Du, Bursch, nimm das Papier mit Namen,  
Trab in der Stadt herum, such alle Herrn und Damen,  
So hier geschrieben stehn, und sag mit Höflichkeit:  
Mein Haus und mein Empfang steh' ihrem Dienst bereit.

*Capulet und Paris gehen ab.*

### **DIENER**

Die Leute soll ich suchen, wovon die Namen hier geschrieben stehn? Es steht geschrieben, der Schuster soll sich um seine Elle kümmern, der Schneider um seinen Leisten, der Fischer um seinen Pinsel, der Maler um seine Netze. Aber mich schicken sie, um die Leute ausfindig zu machen, wovon die Namen hier geschrieben stehn, und ich kann doch gar nicht ausfindig machen, was für Namen der Schreiber hier aufgeschrieben hat.

Ich muß zu den Gelahrten! – Ah, gut Glück! *Benvolio und Romeo kommen.*

### **BENVOLIO**

Pah, Freund! Ein Feuer brennt das andre nieder;  
Ein Schmerz kann eines andern Qualen mindern.  
Dreh dich in Schwindel, hilf durch Drehn dir wieder!  
Fühl andres Leid, das wird dein Leiden lindern!  
Saug in dein Auge neuen Zaubersaft,  
So wird das Gift des alten fortgeschafft.

### **ROMEO**

Ein Blatt vom Wegrich dient dazu vortrefflich.

### **BENVOLIO**

Ei sag, wozu?

### **ROMEO**

Für dein zerschlagnes Bein.

**BENVOLIO**

Was, Romeo, bist du toll?

**ROMEO**

Nicht toll, doch mehr gebunden wie ein Toller,

Gesperrt in einen Kerker, ausgehungert,

Gegeißelt und geplagt, und –

*(Zu dem Diener.)* Guten Abend, Freund!

**DIENER**

Gott grüß Euch, Herr! Ich bitt Euch, könnt Ihr lesen?

**ROMEO**

Jawohl, in meinem Elend mein Geschick.

**DIENER**

Vielleicht habt Ihr das auswendig gelernt. Aber sagt, könnt Ihr alles vom Blatte weglesen?

**ROMEO**

Ja freilich, wenn ich Schrift und Sprache kenne.

**DIENER**

Ihr redet ehrlich. Gehabt Euch wohl!

**ROMEO**

Wart! Ich kann lesen, Bursch. *(Er liest das Verzeichnis.)* »Signor Martino und seine Frau und Töchter; Graf Anselm und seine reizenden Schwestern; die verwitwete Freifrau von Vitruvio; Signor Placentio und seine artigen Nichten; Mercutio und sein Bruder Valentin; mein Oheim Capulet, seine Frau und Töchter; meine schöne Nichte Rosalinde; Livia; Signor Valentio und sein Vetter Tybalt; Lucio und die muntre Helena.« *(Gibt das Papier zurück.)*

Ein schöner Haufe!

Wohin lädst du sie?

**DIENER**

Hinauf.

**ROMEO**

Wohin?

**DIENER**

Zum Abendessen in unser Haus.

**ROMEO**

Wessen Haus?

**DIENER**

Meines Herrn.

**ROMEO**

Das hätt ich freilich eher fragen sollen.

**DIENER**

Nun will ich's Euch ohne Fragen erklären. Meine Herrschaft ist der große, reiche Capulet, und wenn Ihr nicht vom Hause der Montagues seid, so bitt ich Euch, kommt, stecht eine Flasche Wein mit aus. Gehabt Euch wohl! *(Geht ab.)*

**BENVOLIO**

Auf diesem hergebrachten Gastgebot

Der Capulets speist deine Rosalinde

Mit allen Schönen, die Verona preist.

Geh hin, vergleich mit unbefangnem Auge

Die andern, die du sehen sollst, mit ihr;

Was gilts? Dein Schwan dünkt eine Krähe dir.

**ROMEO**

Höhnt meiner Augen frommer Glaube je

Die Wahrheit so, dann, Tränen, werdet Flammen!

Und ihr, umsonst ertränkt in manchem See,

Mag eure Lüg' als Ketzer euch verdammen!

Ein schönres Weib als sie? Seit Welten stehn,

Hat die allseh'nde Sonn es nicht gesehn.

### **BENVOLIO**

Ja, ja, du sahst sie schön, doch in Gesellschaft nie,

Du wogst nur mit sich selbst in jedem Auge sie;

Doch leg einmal zugleich in die kristallinen Schalen

Der Jugendreize Bild, wovon auch andre strahlen,

Die ich dir zeigen will bei diesem Fest vereint;

Kaum leidlich scheint dir dann, was jetzt ein Wunder scheint.

### **ROMEO**

Gut, ich begleite dich. Nicht um des Schauspiels Freuden:

An meiner Göttin Glanz will ich allein mich weiden.

*Beide ab.*

### **DRITTE SZENE**

*Ein Zimmer in Capulets Hause.*

*Gräfn Capulet und die Wärterin.*

### **GRÄFIN CAPULET**

Ruft meine Tochter her; wo ist sie, Amme?

### **WÄRTERIN**

Bei meiner Jungfernschaft im zwölften Jahr,

Ich rief sie schon. – He, Lämmchen! zartes Täubchen –

Daß Gott! wo ist das Kind? He, Juliette!

*Julia kommt.*

**JULIA**

Was ist? Wer ruft mich?

**WÄRTERIN**

Eure Mutter.

**JULIA**

Hier bin ich, gnäd'ge Mutter! Was beliebt?

**GRÄFIN CAPULET**

Die Sach ist diese! – Amme, geh beiseite,

Wir müssen heimlich sprechen. – Amme, komm

Nur wieder her, ich habe mich besonnen,

Ich will dich mit zur Überlegung ziehn.

Du weißt, mein Kind hat schon ein hübsches Alter.

**WÄRTERIN**

Das zähl ich, meiner Treu, am Finger her.

**GRÄFIN CAPULET**

Sie ist nicht vierzehn Jahre.

**WÄRTERIN**

Ich wette vierzehn meiner Zähne drauf –

Zwar hab ich nur vier Zahn, ich arme Frau –,

Sie ist noch nicht vierzehn. Wie lang ist's bis Johannis?

**GRÄFIN CAPULET**

Ein vierzehn Tag und drüber.

**WÄRTERIN**

Nun, drüber oder drunter. Just den Tag,  
Johannistag zu Abend, wird sie vierzehn.  
Suschen und sie – Gott gebe jedem Christen  
Das ew'ge Leben! – waren eines Alters.  
Nun, Suschen ist bei Gott;  
Sie war zu gut für mich. Doch wie ich sagte,  
Johannistag zu Abend wird sie vierzehn.  
Das wird sie, meiner Treu; ich weiß recht gut.  
Elf Jahr ist's her, seit wir 's Erdbeben hatten;  
Und ich entwöhnte sie – mein Leben lang  
Vergeß ich's nicht – just auf denselben Tag.  
Ich hatte Wermut auf die Brust gelegt  
Und saß am Taubenschlage in der Sonne;  
Die gnäd'ge Herrschaft war zu Mantua.  
Ja, ja! Ich habe Grütz im Kopf! Nun, wie ich sagte:  
Als es den Wermut auf der Warze schmeckte  
Und fand ihn bitter – närr'sches, kleines Ding –,  
Wie's böse ward und zog der Brust ein G'sicht!  
Krach! sagt' der Taubenschlag; und ich, fürwahr,  
Ich wußte nicht, wie ich mich tummeln sollte,  
Und seit der Zeit ist's nun elf Jahre her.  
Denn damals stand sie schon allein; mein Treu,  
Sie lief und watschelt' Euch schon fink herum.

Denn tags zuvor fel sie die Stirn entzwei,  
Und da hob sie mein Mann – Gott hab ihn selig!  
Er war ein lust'ger Mann – vom Boden auf.  
Ei, sagt' er, »fällst du so auf dein Gesicht?  
Wirst rücklings fallen, wenn du klüger bist,  
Nicht wahr, mein Kind?« Und liebe, heil'ge Frau!  
Das Mädchen schrie nicht mehr und sagte: »Ja.«  
Da seh man, wie so 'n Spaß zum Vorschein kommt!  
Und lebt' ich tausend Jahre lang, ich wette,  
Daß ich es nie vergaß. »Nicht wahr, mein Kind?« sagt' er;  
Und 's liebe Närrchen ward still und sagte: »Ja.«

### **GRÄFIN CAPULET**

Genug davon, ich bitte, halt dich ruhig.

### **WÄRTERIN**

Ja, gnäd'ge Frau. Doch lächert's mich noch immer,  
Wie 's Kind sein Schreien ließ und sagte: »Ja.«,  
Und saß ihm, meiner Treu, doch eine Beule,  
So dick wie 'n Hühnerei, auf seiner Stirn,  
Recht gefährlich dick, und es schrie bitterlich.  
Mein Mann, der sagte: »Ei, fällst aufs Gesicht?  
Wirst rücklings fallen, wenn du älter bist.  
Nicht wahr, mein Kind?« Still wards und sagte: »Ja.«

### **JULIA**

Ich bitt dich, Amme, sei doch auch nur still.

**WÄRTERIN**

Gut, ich bin fertig. Gott behüte dich!

Du warst das feinste Püppchen, das ich säugte.

Erleb ich deine Hochzeit noch einmal,

So wünsch ich weiter nichts.

**GRÄFIN CAPULET**

Die Hochzeit, ja, das ist der Punkt, von dem

Ich sprechen wollte. Sag mir, liebe Tochter,

Wie steht's mit deiner Lust, dich zu vermählen?

**JULIA**

Ich träumte nie von dieser Ehre noch.

**WÄRTERIN**

Ein Ehre! Hättst du eine andre Amme

Als mich gehabt, so wollt ich sagen: Kind,

Du habest Weisheit mit der Milch gesogen.

**GRÄFIN CAPULET**

Gut, denke jetzt dran; jünger noch als du

Sind angesehne Fraun hier in Verona

Schon Mütter worden. Ist mir recht, so war

Ich deine Mutter in demselben Alter,

Wo du noch Mädchen bist. Mit einem Wort:

Der brave Paris wirbt um deine Hand.

**WÄRTERIN**

Das ist ein Mann, mein Fräulein! Solch ein Mann,

Als alle Welt – ein wahrer Zuckermann!

**GRÄFIN CAPULET**

Die schönste Blume von Veronas Flor.

**WÄRTERIN**

Ach ja, 'ne Blume! Gelt, 'ne rechte Blume!

**GRÄFIN CAPULET**

Was sagst du? Wie gefällt dir dieser Mann?

Heut abend siehst du ihn bei unserm Fest.

Dann lies im Buche seines Angesichts,

In das der Schönheit Griffel Wonne schrieb,

Betrachte seiner Züge Lieblichkeit,

Wie jeglicher dem andern Zierde leiht.

Was dunkel in dem holden Buch geblieben,

Das lies in seinem Aug' am Rand geschrieben.

Und dieses Freiers ungebundner Stand,

Dies Buch der Liebe braucht nur einen Band.

Der Fisch lebt in der See, und doppelt teuer

Wird äußres Schön' als innrer Schönheit Schleier.

Das Buch glänzt allermeist im Aug' der Welt,

Das goldne Lehr' in goldnen Spangen hält.

So wirst du alles, was er hat, genießen,

Wenn du ihn hast, ohn' etwas einzubüßen.

**WÄRTERIN**

Einbüßen? Nein, zunehmen wird sie eher;

Die Weiber nehmen oft durch Männer zu.

**GRÄFIN CAPULET**

Sag kurz, fühlst du dem Grafen dich geneigt?

**JULIA**

Gern will ich sehn, ob Sehen Neigung zeugt;

Doch weiter soll mein Blick den Flug nicht wagen,

Als ihn die Schwingen Eures Beifalls tragen.

*Ein Diener kommt.*

**DIENER**

Gnädige Frau, die Gäste sind da, das Abendessen auf dem Tisch; Ihr werdet gerufen, das Fräulein gesucht, die Amme in der Speisekammer zum Henker gewünscht, und alles geht drunter und drüber. Ich muß fort, aufwarten; ich bitte Euch, kommt unverzüglich!

**GRÄFIN CAPULET**

Gleich! – *(Der Diener geht ab.)*

Paris wartet; Julia, komm geschwind!

**WÄRTERIN**

Such frohe Nächst' auf frohe Tage, Kind!

*Alle ab.*

**VIERTE SZENE**

*Eine Straße.*

*Romeo, Mercutio, Benvolio mit fünf oder sechs Masken, Fackelträgern und anderen.*

**ROMEO**

Soll diese Red' uns zur Entschuld'gung dienen?

Wie? Oder treten wir nur grad hinein?

**BENVOLIO**

Umschweife solcher Art sind nicht mehr Sitte.  
Wir wollen keinen Amor, mit der Schärpe  
Geblendet, der den bunt bemalten Bogen  
Wie ein Tatar geschnitzt aus Latten trägt  
Und wie 'ne Vogelscheuch' die Frauen schreckt;  
Auch keinen hergebeteten Prolog,  
Wobei viel zugeblasen wird, zum Eintritt.  
Laßt sie uns nur, wofür sie wollen, nehmen,  
Wir nehmen ein paar Tänze mit und gehn.

**ROMEO**

Ich mag nicht springen; gebt mir eine Fackel!  
Da ich so fnster bin, so will ich leuchten.

**MERCUTIO**

Nein, du mußt tanzen, lieber Romeo.

**ROMEO**

Ich wahrlich nicht! Ihr seid so leicht von Sinn  
Als leicht beschuht; mich drückt ein Herz von Blei  
Zu Boden, daß ich kaum mich regen kann.

**MERCUTIO**

Ihr seid ein Liebender; borgt Amors Flügel  
und schwebet frei in ungewohnten Höhn.

**ROMEO**

Ich bin zu tief von seinem Pfeil durchbohrt,  
Auf seinen leichten Schwingen hoch zu schweben.

Gewohnte Fesseln lassen mich nicht frei;

Ich sinke unter schwerer Liebeslast.

**MERCUTIO**

Und wolltet Ihr denn in die Liebe sinken?

Ihr seid zu schwer für ein so zartes Ding.

**ROMEO**

Ist Lieb' ein zartes Ding? Sie ist zu rauh,

Zu wild, zu tobend; und sie sticht wie Dorn.

**MERCUTIO**

Begegnet Lieb' Euch rauh, so tut desgleichen!

Stecht Liebe, wenn sie sticht; das schlägt sie nieder.

*(Zu einem andern aus dem Gefolge.)*

Gebt ein Gehäuse für mein Antlitz mir:

'ne Larve für 'ne Larve!

*(Bindet die Maske vor.)*

Nun erspähe

Die Neugier Mißgestalt: was kümmert's mich?

Erröten wird für mich dies Wachsgesicht.

**BENVOLIO**

Fort! Klopft, und dann hinein! Und sind wir drinnen,

So rühre gleich ein jeder fink die Beine!

**ROMEO**

Mir eine Fackel! Leichtgeherzte Buben,

Die laßt das Estrich mit den Sohlen kitzeln.

Ich habe mich verbrämt mit einem alten  
Großvaterspruch: Wer 's Licht hält, schauet zu!  
Nie war das Spiel so schön; doch ich bin matt.

**MERCUTIO**

Jawohl, zu matt, dich aus dem Schlamme – nein,  
Der Liebe wollt ich sagen – dich zu ziehn,  
Worin du leider steckst bis an die Ohren.  
Macht fort, wir leuchten ja dem Tage hier.

**ROMEO**

Das tun wir nicht.

**MERCUTIO**

Ich meine, wir verscherzen,  
Wie Licht bei Tag, durch Zögern unsre Kerzen.  
Nehmt meine Meinung nach dem guten Sinn  
Und sucht nicht Spiele des Verstandes drin.

**ROMEO**

Wir meinen's gut, da wir zum Balle gehen;  
Doch es ist Unverstand.

**MERCUTIO**

Wie? Laßt doch sehen!

**ROMEO**

Ich hatte diese Nacht 'nen Traum.

**MERCUTIO**

Auch ich.

**ROMEO**

Was war der Eure?

**MERCUTIO**

Daß auf Träume sich

Nichts bauen läßt, daß Träume öfters lügen.

**ROMEO**

Sie träumen Wahres, weil sie schlafend liegen.

**MERCUTIO**

Nun seh ich wohl, Frau Mab hat Euch besucht.

**ROMEO**

Frau Mab, wer ist sie?

**MERCUTIO**

Sie ist der Feenwelt Entbinderin.

Sie kommt, nicht größer als der Edelstein

Am Zeigefinger eines Aldermanns,

Und fährt mit 'nem Gespann von Sonnenstäubchen

Den Schlafenden quer auf der Nase hin.

Die Speichen sind gemacht aus Spinnenbeinen,

Des Wagens Deck' aus eines Heupferds Flügeln,

Aus feinem Spinngewebe das Geschirr,

Die Zügel aus des Mondes feuchtem Strahl;

Aus Heimchenknochen ist der Peitsche Griff,

Die Schnur aus Fasern; eine kleine Mücke

Im grauen Mantel sitzt als Fuhrmann vorn,

Nicht halb so groß als wie ein kleines Würmchen,  
Das in des Mädchens müß'gem Finger nistet.  
Die Kutsch' ist eine hohle Haselnuß,  
Vom Tischler Eichhorn oder Meister Wurm  
Zurechtgemacht, die seit uralten Zeiten  
Der Feen Wagner sind. In diesem Staat  
Trabt sie dann Nacht für Nacht; befährt das Hirn  
Verliebter, und sie träumen dann von Liebe,  
Des Schranzen Knie, der schnell von Reverenzen,  
Des Anwalts Finger, der von Sporteln gleich,  
Der Schönen Lippen, die von Küssen träumen;  
Bald trabt sie über eines Hofmanns Nase,  
Dann wittert er im Traum sich Ämter aus,  
Bald kitzelt sie mit eines Zinshahns Federn  
Des Pfarrers Nase, wenn er schlafend liegt,  
Von einer bessern Pfründe träumt ihm dann;  
Bald fährt sie über des Soldaten Nacken,  
Der träumt sofort von Niedersäbeln, träumt  
Von Breschen, Hinterhalten, Damaszenern,  
Von manchem klafertiefen Ehrentrunk;  
Nun trommelts ihm ins Ohr: da fährt er auf  
Und fucht in seinem Schreck ein paar Gebete  
Und schläft von neuem. Eben diese Mab  
Verwirrt der Pferde Mähnen in der Nacht

Und ficht in strupp'ges Haar die Weichselzöpfe,  
Die, wiederum entwirrt, auf Unglück deuten.

Dies ist die Hexe, welche Mädchen drückt,  
Die auf dem Rücken ruhn, und die sie lehrt,  
Als Weiber einst die Männer zu ertragen.

Dies ist sie –

### **ROMEO**

Still, o still, Mercutio!

Du sprichst von einem Nichts.

### **MERCUTIO**

Wohl wahr, ich rede

Von Träumen, Kindern eines müß'gen Hirns,

Von nichts als eitler Phantasie erzeugt,

Die aus so dünnem Stoff als Luft besteht

Und fucht'ger wechselt als der Wind, der bald

Um die erfrome Brust des Nordens buhlt

Und, schnell erzürnt, hinweg von dannen schnaubend,

Die Stirn zum taubeträuften Süden kehrt.

### **BENVOLIO**

Der Wind, von dem Ihr sprecht, entführt uns selbst.

Man hat gespeist; wir kamen schon zu spät.

### **ROMEO**

Zu früh, befürcht ich; denn mein Herz erbangt

Und ahnet ein Verhängnis, welches, noch

Verborgen in den Sternen, heute nacht  
Bei dieser Lustbarkeit den furchtbarn Zeitlauf  
Beginnen und das Ziel des läst'gen Lebens,  
Das meine Brust verschließt, mir kürzen wird  
Durch einen schnöd verwirkten frühen Tod.  
Doch er, der mir zur Fahrt das Steuer lenkt, Richt' auch mein Segel! –  
Auf, ihr lust'gen Freunde!

**BENVOLIO**

Rührt Trommeln!

*Alle ab.*

**FÜNFTE SZENE**

*Ein Saal in Capulets Hause.*

*Musikanten warten. Diener kommen.*

**ERSTER DIENER**

Wo ist Schmorpfanne, daß er nicht abräumen hilft? Der wird Teller wechseln, Teller scheuern!

**ZWEITER DIENER**

Wenn die gute Lebensart in eines oder zweier Menschen Händen sein soll, die noch obendrein ungewaschen sind: 's ist ein unsaubrer Handel.

**ERSTER DIENER**

Die Klappstühle fort! Rückt den Schenktisch beiseit! Seht nach dem Silberzeuge! Kamerad, heb mir ein Stück Marzipan auf, und wo du mich lieb hast, sag dem Pfortner, daß er Suse Mühlstein und Lene hereinläßt. Anton! Schmorpfanne!

*Andre Diener kommen.*

**DRITTER DIENER**

Hier, Bursch, wir sind parat.

**ERSTER DIENER**

Im großen Saale verlangt man euch, vermißt man euch, sucht man euch.

**VIERTER DIENER**

Wir können nicht zugleich hier und dort sein. – Lustig, Kerle, haltet euch brav; wer am längsten lebt, kriegt den ganzen Bettel.

*Sie ziehen sich in den Hintergrund zurück. Capulet und die Seinen mit den Gästen und Masken und Dienerschaft.*

**CAPULET**

Willkommen, meine Herrn! Wenn Eure Füße

Kein Leichdorn plagt. Ihr Damen, fink ans Werk!

He, he. Ihr schönen Fraun, wer von Euch allen

Schlägt's nun wohl ab zu tanzen? Ziert sich eine,

Ich wette, die hat Hühneraugen. Nun,

Hab ich's Euch nah gelegt? Ihr Herrn, willkommen!

Ich weiß die Zeit, da ich 'ne Larve trug

Und einer Schönen eine Weis' ins Ohr

Zu füstern wußte, die ihr wohlgefel.

Das ist vorbei, vorbei! Willkommen, Herren!

Kommt, Musikanten, spielt! Macht Platz da, Platz!

Ihr Mädchen, frisch gesprungen!

*(Musik und Tanz. – Zu den Dienern:)*

Mehr Licht, ihr Burschen, und beiseit die Tische!

Das Feuer weg! Das Zimmer ist zu heiß. –

Ha, recht gelegen kommt der unverhoffte Spaß.

Na, setzt Euch, setzt Euch, Vetter Capulet!

Wir beide sind ja übers Tanzen hin.

Wie lang ist's jetzo, seit wir uns zuletzt

In Larven steckten?

**ZWEITER CAPULET**

Dreißig Jahr, mein' Seel'.

**CAPULET**

Wie, Schatz? So lang noch nicht, so lang noch nicht.

Denn seit der Hochzeit des Lucentio

Ist's etwa fünfundzwanzig Jahr, sobald

Wir Pfgsten haben; und da tanzten wir.

**ZWEITER CAPULET**

's ist mehr, 's ist mehr! Sein Sohn ist älter, Herr,

Sein Sohn ist dreißig.

**CAPULET**

Sagt mir das doch nicht!

Sein Sohn war noch nicht mündig vor zwei Jahren.

**ROMEO** (*zu einem Diener aus seinem Gefolge.*)

Wer ist das Fräulein, welche dort den Ritter

Mit ihrer Hand beehrt?

**DER DIENER**

Ich weiß nicht, Herr.

**ROMEO**

Oh, sie nur lehrt die Kerzen, hell zu glühn!

Wie in dem Ohr des Mohren ein Rubin,

So hängt der Holden Schönheit an den Wangen  
Der Nacht; zu hoch, zu himmlisch dem Verlangen.  
Sie stellt sich unter den Gespielen dar  
Als weiße Taub' in einer Krähenschar.  
Schließt sich der Tanz, so nah ich ihr: ein Drücken  
Der zarten Hand soll meine Hand beglücken.  
Liebt ich wohl je? Nein, schwör es ab, Gesicht!  
Du sahst bis jetzt noch wahre Schönheit nicht.

**TYBALT**

Nach seiner Stimm' ist dies ein Montague.

*(Zu einem Diener.)*

Hol meinen Degen, Bursch! – Was? Wagt der Schurk',  
Vermummt in eine Fratze, herzukommen  
Zu Hohn und Schimpfe gegen unser Fest?  
Fürwahr, bei meines Stammes Ruhm und Adel,  
Wer tot ihn schlug', verdiente keinen Tadel!

**CAPULET**

Was habt Ihr, Vetter? Welch ein Sturm? Wozu?

**TYBALT**

Seht, Oheim, der da ist ein Montague!  
Der Schurke drängt sich unter Eure Gäste  
Und macht sich einen Spott an diesem Feste.

**CAPULET**

Ist es der junge Romeo?

**TYBALT**

Der Schurke Romeo!

**CAPULET**

Seid ruhig, Herzensvetter! Laßt ihn gehn!

Er hält sich wie ein wackrer Edelmann;

Und in der Tat, Verona preiset ihn

Als einen sitt'gen, tugendsamen Jüngling.

Ich möchte nicht für alles Gut der Stadt

In meinem Haus ihm einen Unglimpf tun.

Drum seid geduldig; merket nicht auf ihn.

Das ist mein Will, und wenn du diesen ehrst,

So zeig dich freundlich, streif die Runzeln weg,

Die übel sich bei einem Feste ziemen.

**TYBALT**

Kommt solch ein Schurk als Gast, so stehn sie wohl.

Ich leid ihn nicht.

**CAPULET**

Er soll gelitten werden,

Er soll! – Herr Junge, hört Er das? Nur zu!

Wer ist hier Herr? Er oder ich? Nur zu!

So, will Er ihn nicht leiden? – Helf mir Gott! –

Will Hader unter meinen Gästen stiften?

Will sich als starken Mann hier wichtig machen?

**TYBALT**

Ist's nicht 'ne Schande, Oheim?

**CAPULET**

Zu! Nur zu!

Ihr seid ein kecker Bursch. Ei, seht mir doch!

Der Streich mag Euch gereun; ich weiß schon was.

Ihr macht mir's bunt! Ja, das käm' eben recht! –

Brav, Herzenskinder! – Geht, vorwitzig seid Ihr! Seid ruhig, sonst –

Mehr Licht, mehr Licht, zum Kuckuck! –

Will ich zur Ruh Euch bringen! – Lustig, Kinder!

**TYBALT**

Mir kämpft Geduld aus Zwang mit will'ger Wut

Im Innern und empört mein siedend Blut.

Ich gehe. – Doch so frech sich aufzudringen!

Was Lust ihm macht, soll bitterm Lohn ihm bringen! (*Geht ab.*)

**ROMEO** (*tritt zu Julien.*)

Entweihet meine Hand verwegen dich,

O Heil'genbild, so will ich's lieblich büßen.

Zwei Pilger neigen meine Lippen sich,

Den herben Druck im Kusse zu versüßen.

**JULIA**

Nein, Pilger, lege nichts der Hand zuschulden

Für ihren sittsam–andachtvollen Gruß.

Der Heil'gen Rechte darf Berührung dulden,

Und Hand in Hand ist frommer Waller Kuß.

**ROMEO**

Haben nicht Heil'ge Lippen wie die Waller?

**JULIA**

Ja, doch Gebet ist die Bestimmung aller.

**ROMEO**

O, so vergönne, teure Heil'ge nun,

Daß auch die Lippen wie die Hände tun.

Voll Inbrunst beten sie zu dir: erhöre,

Daß Glaube nicht sich in Verzweifung kehre!

**JULIA**

Du weißt, ein Heil'ger pfegt sich nicht zu regen,

Auch wenn er eine Bitte zugesteht.

**ROMEO**

So reg dich, Holde, nicht, wie Heil'ge pfegen,

Derweil mein Mund dir nimmt, was er erfehrt. *(Er küßt sie.)*

Nun hat dein Mund ihn aller Sünd' entbunden.

**JULIA**

So hat mein Mund zum Lohn Sünd' für die Gunst?

**ROMEO**

Zum Lohn die Sünd? O Vorwurf, süß erfunden!

Gebt sie zurück! *(Küßt sie wieder.)*

**JULIA**

Ihr küßt recht nach der Kunst.

**WÄRTERIN** *(tritt heran.)*

Mama will Euch ein Wörtchen sagen, Fräulein.

**ROMEO**

Wer ist des Fräuleins Mutter?

**WÄRTERIN**

Ei nun, Junker,

Das ist die gnäd'ge Frau vom Hause hier,

Gar eine wackre Frau und klug und ehrsam.

Die Tochter, die Ihr sprach, hab ich gesäugt.

Ich sag Euch, wer ihr' habhaft werden kann, Ist wohl gebettet.

**ROMEO**

Sie eine Capulet? O teurer Preis! Mein Leben

Ist meinem Feind als Schuld dahingegeben!

**BENVOLIO**

Fort, laßt uns gehn; die Lust ist bald dahin.

**ROMEO**

Ach, leider wohl! Das ängstet meinen Sinn.

**CAPULET**

Nein, liebe Herrn, denkt noch ans Weggehn nicht!

Ein kleines, schlichtes Mahl ist schon bereitet. –

Muß es denn sein? Nun wohl, ich dank Euch allen;

Ich dank Euch, edle Herren: Gute Nacht! –

Mehr Fackeln her! – Kommt nun, bringt mich zu Bett.

*(Zum zweiten Capulet.)*

Wahrhaftig, es wird spät, ich will zur Ruh.

*Alle ab, außer Julia und Wärterin.*

**JULIA**

Komm zu mir, Amme; wer ist dort der Herr?

**WÄRTERIN**

Tiberios, des alten, Sohn und Erbe.

**JULIA**

Wer ist's, der eben aus der Türe geht?

**WÄRTERIN**

Das, denk ich, ist der junge Marcellin.

**JULIA**

Wer folgt ihm da, der gar nicht tanzen wollte?

**WÄRTERIN**

Ich weiß nicht.

**JULIA**

Geh, frage, wie er heißt! – Ist er vermählt,

So ist das Grab zum Brautbett mir erwählt.

**WÄRTERIN** (*kommt zurück.*)

Sein Nam' ist Romeo, ein Montague

Und Eures großen Feindes einz'ger Sohn.

**JULIA**

So einz'ge Lieb' aus großem Haß entbrannt!

Ich sah zu früh, den ich zu spät erkannt.

O Wunderwerk: ich fühle mich getrieben,

Den ärgsten Feind auf's zärtlichste zu lieben.

**WÄRTERIN**

Wieso, wieso?

**JULIA**

Es ist ein Reim, den ich von einem Tänzer

Soeben lernte.

*Man ruft drinnen: »Julia!«*

**WÄRTERIN**

Gleich, wir kommen ja!

Kommt, laßt uns gehn; kein Fremder ist mehr da. *(Ab.)*

*Der Chorus tritt auf.*

**CHORUS**

Die alte Liebe stirbt in ihm dahin,

Und junge Zuneigung beerbt sie da;

Die Schöne, nach der schmachtend stand sein Sinn,

Scheint nicht mehr schön nun neben Julia.

Er wird geliebt und liebt nun auch zum Schluß,

Ein Zauberblick kann beiderseits nicht fehlen,

Doch scheint als Feind sie, der er's klagen muß,

Und seiner Falle Köder muß sie stehn.

Als Feind gesehn, darf er nicht zu ihr her,

Zu schwörn, wie wir's sonst bei Verliebten sehn;

Auch sie liebt ihn, doch kann noch weniger

Zum neu geliebten irgendwo hingehn:

Doch Zeit schafft Rat, Verlangen leiht die Kraft

Und lindert Leid durch süße Leidenschaft.

*Geht ab.*

## ZWEITER AUFZUG

### ERSTE SZENE

*Ein offener Platz, der an Capulets Garten stößt. Romeo tritt auf.*

#### ROMEO

Kann ich von hinnen, da mein Herz hier bleibt?

Geh, frost'ge Erde, suche deine Sonne!

*Er ersteigt die Mauer und springt auf der anderen Seite hinunter. Benvolio und Mercutio treten auf.*

#### BENVOLIO

He, Romeo, he, Vetter!

#### MERCUTIO

Er ist klug

Und hat, mein' Seel', sich heim ins Bett gestohlen.

#### BENVOLIO

Er lief hierher und sprang die Gartenmauer

Hinüber. Ruf ihn, Freund Mercutio!

#### MERCUTIO

Ja, auch beschwören will ich. Romeo!

Was? Grillen! Toller! Leidenschaft! Verliebter!

Erscheine du, gestaltet wie ein Seufzer;

Sprich nur ein Reimchen, so genügt mir's schon;

Ein Ach nur jammre, paare Lieb' und Triebe;  
Gib der Gevatrin Venus *ein gut Wort*,  
Schimpf eins auf ihren blinden Sohn und Erben,  
Held Amor, der so fink gezielt, als König  
Kophetua das Bettlermädchen liebte.  
Er höret nicht, er regt sich nicht, er rührt sich nicht.  
Der Aff' ist tot; ich muß ihn wohl beschwören.  
Nun wohl: Bei Rosalindens hellem Auge,  
Bei ihrer Purpurlipp und hohen Stirn,  
Bei ihrem zarten Fuß, dem schlanken Bein,  
Den üpp'gen Hüften und der Region,  
Die ihnen nahe liegt, beschwör ich dich,  
Daß du in eigener Bildung uns erscheinst.

**BENVOLIO**

Wenn er dich hört, so wird er zornig werden.

**MERCUTIO**

Hierüber kann er's nicht; er hätte Grund,  
Bannt ich hinauf in seiner Dame Kreis  
Ihm einen Geist von seltsam eigener Art  
Und ließe den da stehn, bis sie den Trotz  
Gezähmt und nieder ihn beschworen hätte.  
Das wär Beschimpfung! Meine Anrufung  
Ist gut und ehrlich; mit der Liebsten Namen  
Beschwör ich ihn, bloß um ihn aufzurichten.

**BENVOLIO**

Komm! Er verbarg sich unter jenen Bäumen  
Und pflegt des Umgangs mit der feuchten Nacht.  
Die Lieb' ist blind, das Dunkel ist ihr recht.

**MERCUTIO**

Ist Liebe blind, so zielt sie freilich schlecht.  
Nun sitzt er wohl an einen Baum gelehnt  
Und wünscht, sein Liebchen wär die reife Frucht  
Und fel ihm in den Schoß. Doch, gute Nacht,  
Freund Romeo! Ich will ins Federbett;  
Das Feldbett ist zum Schlafen mir zu kalt.  
Komm, gehn wir?

**BENVOLIO**

Ja, es ist vergeblich, ihn  
Zu suchen, der nicht will gefunden sein.

*Beide ab.*

**ZWEITE SZENE**

*Capulets Garten.*

*Romeo kommt.*

**ROMEO**

Der Narben lacht, wer Wunden nie gefühlt.  
*(Julia erscheint oben an einem Fenster.)*  
Doch still, was schimmert durch das Fenster dort?  
Es ist der Ost, und Julia die Sonne! –

Geh auf, du holde Sonn'! Ertöte Lunen,  
Die neidisch ist und schon vor Grame bleich,  
Daß du viel schöner bist, obwohl ihr dienend.  
O da sie neidisch ist, so dien ihr nicht!  
Nur Toren gehn in ihrer blassen, kranken  
Vestalentracht einher; wirf du sie ab!  
Sie ist es, meine Göttin, meine Liebe!  
O wüßte sie, daß sie es ist! –  
Sie spricht, doch sagt sie nichts: was schadet das?  
Ihr Auge redt, ich will ihm Antwort geben. –  
Ich bin zu kühn, es redet nicht zu mir.  
Ein Paar der schönsten Stern am ganzen Himmel  
Wird ausgesandt und bittet Juliens Augen,  
In ihren Kreisen unterdes zu funkeln.  
Doch wären ihre Augen dort, die Sterne  
In ihrem Antlitz? Würde nicht der Glanz  
Von ihren Wangen jene so beschämen  
Wie Sonnenlicht die Lampe? Würd ihr Aug'  
Aus luft'gen Höhn sich nicht so hell ergießen,  
Daß Vögel sängen, froh den Tag zu grüßen?  
O wie sie auf die Hand die Wange lehnt!  
Wär ich der Handschuh doch auf dieser Hand  
Und küßte diese Wange!

**JULIA**

Weh mir!

**ROMEO**

Horch!

Sie spricht. O sprich noch einmal, holder Engel!

Denn über meinem Haupt erscheinst du

Der Nacht so glorreich, wie ein Flügelbote

Des Himmels dem erstaunten, über sich

Gekehrten Aug' der Menschensöhne, die

Sich rücklings werfen, um ihm nachzuschau'n,

Wenn er dahin fährt auf den trägen Wolken

Und auf der Luft gewölbtem Busen schwebt.

**JULIA**

O Romeo! Warum denn Romeo?

Verleugne deinen Vater, deinen Namen!

Willst du das nicht, schwör dich zu meinem Liebsten,

Und ich bin länger keine Capulet!

**ROMEO** (*für sich.*)

Hör ich noch länger, oder soll ich reden?

**JULIA**

Dein Nam' ist nur mein Feind. Du bliebst du selbst,

Und wärst du auch kein Montague. Was ist

Denn Montague? Es ist nicht Hand, nicht Fuß,

Nicht Arm noch Antlitz, noch ein andrer Teil

Von einem Menschen. Sei ein anderer Name!

Was ist ein Name? Was uns Rose heißt,

Wie es auch hieße, würde lieblich duften;

So Romeo, wenn er auch anders hieße,

Er würde doch den köstlichen Gehalt

Bewahren, welcher sein ist ohne Titel.

O Romeo, leg deinen Namen ab,

Und für den Namen, der dein Selbst nicht ist,

Nimm meines ganz!

**ROMEO** (*indem er näher hinzutritt.*)

Ich nehme dich beim Wort.

Nenn Liebster mich, so bin ich neu getauft

Und will hinfort nicht Romeo mehr sein.

**JULIA**

Wer bist du, der du, von der Nacht beschirmt,

Dich drängst in meines Herzens Rat?

**ROMEO**

Mit Namen

Weiß ich dir nicht zu sagen, wer ich bin.

Mein eigener Name, teure Heil'ge, wird,

Weil er dein Feind ist, von mir selbst gehaßt;

Hätt ich ihn schriftlich, so zerriss' ich ihn.

**JULIA**

Mein Ohr trank keine hundert Worte noch

Von diesen Lippen, doch es kennt den Ton.

Bist du nicht Romeo, ein Montague?

**ROMEO**

Nein, Holde; keines, wenn dir eins mißfällt.

**JULIA**

Wie kamst du her? O sag mir, und warum?

Die Gartenmaur ist hoch, schwer zu erklimmen;

Die Stätt ist Tod – bedenk nur, wer du bist –,

Wenn einer meiner Vettern dich hier fndet.

**ROMEO**

Der Liebe leichte Schwingen trugen mich,

Kein steinern Bollwerk kann der Liebe wehren;

Und Liebe wagt, was irgend Liebe kann,

Drum hielten deine Vettern mich nicht auf.

**JULIA**

Wenn sie dich sehn, sie werden dich ermorden.

**ROMEO**

Ach, deine Augen drohn mir mehr Gefahr

Als zwanzig ihrer Schwerter; blick du freundlich,

So bin ich gegen ihren Haß gestählt.

**JULIA**

Ich wollt um alles nicht, daß sie dich sähn.

**ROMEO**

Vor ihnen hüllt mich Nacht in ihren Mantel.

Liebst du mich nicht, so laß sie nur mich finden;  
Durch ihren Haß zu sterben wär mir besser  
Als ohne deine Liebe Lebensfrist.

**JULIA**

Wer zeigte dir den Weg zu diesem Ort?

**ROMEO**

Die Liebe, die zuerst mich forschen hieß;  
Sie lieh mir Rat, ich lieh ihr meine Augen.  
Ich bin kein Steuermann, doch wärst du fern  
Wie Ufer, von dem fernsten Meer gespült,  
Ich wagte mich nach solchem Kleinod hin.

**JULIA**

Du weißt, die Nacht verschleiert mein Gesicht,  
Sonst färbte Mädchenröte meine Wangen  
Um das, was du vorhin mich sagen hörtest.  
Gern hielt ich streng auf Sitte, möchte gern  
Verleugnen, was ich sprach; doch weg mit Form!  
Sag, liebst du mich? Ich weiß, du wirst's bejahn,  
Und will dem Worte traun; doch wenn du schwörst,  
So kannst du treulos werden; wie sie sagen,  
Lacht Jupiter des Meineids der Verliebten.  
O holder Romeo, wenn du mich liebst:  
Sag's ohne Falsch! Doch dächtest du, ich sei  
Zu schnell besiegt, so will ich fnster blicken,

Will widerspenstig sein und Nein dir sagen,  
So du dann werben willst; sonst nicht um alles.  
Gewiß, mein Montague, ich bin zu herzlich,  
Du könntest denken, ich sei leichten Sinns.  
Ich glaube, Mann, ich werde treuer sein  
Als sie, die fremd zu tun geschickter sind.  
Auch ich, bekenn ich, hätte fremd getan,  
Wär ich von dir, eh' ich's gewährte, nicht  
Belauscht in Liebesklagen. Drum vergib!  
Schilt diese Hingebung nicht Flatterliebe,  
Die so die stille Nacht verraten hat.

**ROMEO**

Ich schwöre, Fräulein, bei dem heil'gen Mond,  
Der silbern dieser Bäume Wipfel säumt –

**JULIA**

O schwöre nicht beim Mond, dem wandelbaren,  
Der immerfort in seiner Scheibe wechselt,  
Damit nicht wandelbar dein Lieben sei!

**ROMEO**

Wobei denn soll ich schwören?

**JULIA**

Laß es ganz!  
Doch willst du, schwör bei deinem edlen Selbst,  
Dem Götterbilde meiner Anbetung;

So will ich glauben.

**ROMEO**

Wenn die Herzensliebe –

**JULIA**

Gut, schwöre nicht! Obwohl ich dein mich freue,

Freu ich mich nicht des Bundes dieser Nacht.

Er ist zu rasch, zu unbedacht, zu plötzlich,

Gleicht allzusehr dem Blitz, der nicht mehr ist,

Noch eh' man sagen kann: es blitzt. – Schlaf süß!

Des Sommers warmer Hauch kann diese Knospe

Der Liebe wohl zur schönen Blum entfalten,

Bis wir das nächste Mal uns wiedersehn.

Nun gute Nacht! So süße Ruh und Frieden,

Als mir im Busen wohnt, sei dir beschieden.

**ROMEO**

Ach, willst du lassen mich so ungetröstet?

**JULIA**

Welch Tröstung kannst du diese Nacht begehren?

**ROMEO**

Gib deinen treuen Liebesschwur für meinen!

**JULIA**

Ich gab ihn dir, eh' du darum gefeht;

Und doch, ich wollt, er stünde noch zu geben.

**ROMEO**

Wolltst du mir ihn entziehn? Wozu das, Liebe?

**JULIA**

Um unverstellt ihn dir zurückzugeben.

Allein ich wünsche, was ich habe, nur.

So grenzenlos ist meine Huld, die Liebe

So tief ja wie das Meer. Je mehr ich gebe,

Je mehr auch hab ich: beides ist unendlich.

Ich hör im Haus Geräusch; leb wohl. Geliebter!

*(Die Wärterin ruft hinter der Szene.)*

Gleich, Amme! – Holder Montague, sei treu!

Wart einen Augenblick; ich komme wieder! *(Sie geht zurück.)*

**ROMEO**

O sel'ge, sel'ge Nacht! Nur fürcht ich, weil

Mich Nacht umgibt, dies alles sei nur Traum,

Zu schmeichelnd süß, um wirklich zu bestehn.

*Julia erscheint wieder am Fenster.*

**JULIA**

Drei Worte, Romeo, dann gute Nacht!

Wenn deine Liebe tugendsam gesinnt

Vermählung wünscht, so laß mich morgen wissen

Durch jemand, den ich zu dir senden will,

Wo du und wann die Trauung willst vollziehn.

Dann leg ich dir mein ganzes Glück zu Füßen

Und folge durch die Welt dir, meinem Herrn.

*(Die Wärterin hinter der Szene: »Fräulein!«)*

Ich komme, gleich! – Doch meinst du es nicht gut,

So bitt ich dich –

*(Die Wärterin hinter der Szene: »Fräulein!«)*

Im Augenblick, ich komme! –

Hör auf zu werben, laß mich meinem Gram!

Ich sende morgen früh.

**ROMEO**

Beim ew'gen Heil!

**JULIA**

Nun tausend gute Nacht! *(Geht zurück.)*

**ROMEO**

Raubst du dein Licht ihr, wird sie bang durchwacht.

Wie Knaben aus der Schul eilt Liebe hin zum Lieben,

Wie Knaben an ihr Buch wird sie hinweggetrieben. *(Er entfernt sich langsam.)*

*Julia erscheint wieder am Fenster.*

**JULIA**

St! Romeo, st! O eines Jägers Stimme,

Den edlen Falken wieder herzulocken!

Abhängigkeit ist heiser, wagt nicht laut

Zu reden, sonst zersprengt ich Echos Kluft

Und machte heisrer ihre luft'ge Kehle

Als meine mit dem Namen Romeo.

**ROMEO** *(umkehrend.)*

Mein Leben ist's, das meinen Namen ruft.  
Wie silbersüß tönt bei der Nacht die Stimme  
Der Liebenden, gleich lieblicher Musik  
Dem Ohr des Lauschers!

**JULIA**

Romeo!

**ROMEO**

Mein Fräulein!

**JULIA**

Um welche Stunde soll ich morgen schicken?

**ROMEO**

Um neun.

**JULIA**

Ich will nicht säumen; zwanzig Jahre  
Sind's bis dahin. Doch ich vergaß, warum  
Ich dich zurückgerufen.

**ROMEO**

Laß hier mich stehn, derweil du dich bedenkst.

**JULIA**

Auf daß du stets hier weilst, werd ich vergessen,  
Bedenkend, wie mir deine Näh so lieb.

**ROMEO**

Auf daß du stets vergessest, werd ich weilen,  
Vergessend, daß ich irgend sonst daheim.

**JULIA**

Es tagt beinah, ich wollte nun, du gingst;  
Doch weiter nicht, als wie ein tändelnd Mädchen  
Ihr Vögelchen der Hand entschlüpfen läßt,  
Gleich einem Armen in der Banden Druck,  
Und dann zurück ihn zieht am seidnen Faden;  
So liebevoll mißgönnt sie ihm die Freiheit.

**ROMEO**

War ich dein Vögelchen!

**JULIA**

Ach wärst du's. Lieber!  
Doch hegt' und pfegt' ich dich gewiß zu Tod.  
Nun gute Nacht! So süß ist Trennungswehe,  
Ich rief wohl gute Nacht, bis ich den Morgen sähe. *(Sie geht zurück.)*

**ROMEO**

Schlaf wohn auf deinem Aug', Fried' in der Brust!  
O wär ich Fried' und Schlaf und ruht in solcher Lust!  
Ich will zur Zell' des frommen Vaters gehen,  
Mein Glück ihm sagen und um Hülff' ihn fehen. *Ab.*

**DRITTE SZENE**

*Ein Klostergarten.*

*Bruder Lorenzo mit einem Körbchen.*

**LORENZO**

Der Morgen lächelt froh der Nacht ins Angesicht

Und säumet das Gewölk im Ost mit Streifen Licht.  
Die matte Finsternis fieht wankend, wie betrunken,  
Von Titans Pfad, besprüht von seiner Rosse Funken.  
Eh' höher nun die Sonn ihr glühend Aug' erhebt,  
Den Tau der Nacht verzehrt und neu die Welt belebt,  
Muß ich dies Körbchen hier voll Kraut und Blumen lesen,  
Voll Pflanzen gift'ger Art und diensam zum Genesen.  
Die Mutter der Natur, die Erd, ist auch ihr Grab,  
Und was ihr Schoß gebar, sinkt tot in ihn hinab,  
Und Kinder mannigfalt, so all ihr Schoß empfangen,  
Sehn wir, gesäugt von ihr, an ihren Brüsten hangen.  
An vielen Tugenden sind viele drunter reich,  
Ganz ohne Wert nicht eins, doch keins dem andern gleich.  
Oh, große Kräfte sind's, weiß man sie recht zu pfegen,  
Die Pflanzen, Kräuter, Stein in ihrem Innern hegen;  
Was nur auf Erden lebt, da ist auch nichts so schlecht,  
Daß es der Erde nicht besondern Nutzen brächt.  
Doch ist auch nichts so gut, das, diesem Ziel entwendet,  
Abtrünnig seiner Art, sich nicht durch Mißbrauch schändet.  
In Laster wandelt sich selbst Tugend, falsch geübt,  
Wie Ausführung auch wohl dem Laster Würde gibt.  
Die kleine Blume hier beherbergt gift'ge Säfte  
In ihrer zarten Hüll und milde Heilungskräfte!  
Sie labet den Geruch und dadurch jeden Sinn;

Gekostet, dringt sie gleich zum Herzen tötend hin.  
Zwei Feinde lagern so im menschlichen Gemüte  
Sich immerdar im Kampf: verderbter Will' und Güte,  
Und wo das Schlechtre herrscht mit siegender Gewalt,  
Dergleichen Pflanze frißt des Todes Wurm gar bald.

*Romeo tritt auf.*

**ROMEO**

Mein Vater, guten Morgen!

**LORENZO**

Sei der Herr gesegnet!

Wes ist der frühe Gruß, der freundlich mir begegnet?  
Mein junger Sohn, es zeigt, daß wildes Blut dich plagt,  
Daß du dem Bett so früh schon Lebewohl gesagt.  
Die wache Sorge lauscht im Auge jedes Alten,  
Und Schlummer bettet nie sich da, wo Sorgen walten;  
Doch da wohnt goldner Schlaf, wo mit gesundem  
Blut Und grillenfreiem Hirn die frische Jugend ruht.  
Drum läßt mich sicherlich dein frühes Kommen wissen,  
Daß innre Unordnung vom Lager dich gerissen.  
Wie? Oder hätte gar mein Romeo die Nacht –  
Nun rat ich's besser – nicht im Bette hingbracht?

**ROMEO**

So ist's, ich wußte mir viel süßere Ruh zu finden.

**LORENZO**

Verzeih die Sünde, Gott! Warst du bei Rosalinden?

**ROMEO**

Bei Rosalinden, ich? Ehrwürd'ger Vater, nein!

Vergessen ist der Nam' und dieses Namens Pein.

**LORENZO**

Das ist mein wackrer Sohn! Allein wo warst du? Sage!

**ROMEO**

So hör; ich sparte gern dir eine zweite Frage.

Ich war bei meinem Feind auf einem Freudenmahl,

Und da verwundete mich jemand auf einmal.

Desgleichen tat ich ihm, und für die beiden Wunden

Wird heil'ge Arznei bei deinem Amt gefunden.

Ich hege keinen Groll, mein frommer, alter Freund,

Denn sieh, zustatten kommt die Bitt' auch meinem Feind.

**LORENZO**

Einfältig, lieber Sohn! Nicht Silben fein gestochen!

Wer Rätsel beichtet, wird in Rätseln losgesprochen.

**ROMEO**

So wiss' einfältiglich: Ich wandte Seel' und Sinn

In Lieb' auf Capulets holdsel'ge Tochter hin.

Sie gab ihr ganzes Herz zurück mir für das meine,

Und uns Vereinten fehlt zum innigsten Vereine

Die heil'ge Trauung nur; doch wie und wo und wann

Wir uns gesehn, erklärt und Schwur um Schwur getan,

Das alles will ich dir auf unserm Weg erzählen;  
Nur bitt ich, will'ge drein, noch heut uns zu vermählen!

**LORENZO**

O heiliger Sankt Franz! Was für ein Unbestand!  
Ist Rosalinde schon aus deiner Brust verbannt,  
Die du so heiß geliebt? Liegt junger Männer Liebe  
Denn in den Augen nur, nicht in des Herzens Triebe?  
O heiliger Sankt Franz! Wie wusch ein salzig Naß  
Um Rosalinden dir so oft die Wangen blaß!  
Und löschen konnten doch so viele Tränenfuten  
Die Liebe nimmer dir; sie schürten ihre Gluten.  
Noch schwebt der Sonn' ein Dunst von deinen Seufzern vor,  
Dein altes Stöhnen summt mir noch im alten Ohr,  
Sieh, auf der Wange hier ist noch die Spur zu sehen  
Von einer alten Trän, die noch nicht will vergehen.  
Und warst du je du selbst und diese Schmerzen dein,  
So war der Schmerz und du für Rosalind allein.  
Und so verwandelt nun? Dann leide, daß ich spreche:  
Ein Weib darf fallen, wohnt in Männern solche Schwäche.

**ROMEO**

Oft schmähtest du mit mir um Rosalinden schon.

**LORENZO**

Weil sie dein Abgott war, nicht weil du liebtest, Sohn.

**ROMEO**

Und mahntest oft mich an, die Liebe zu besiegen.

**LORENZO**

Nicht um in deinem Sieg der zweiten zu erliegen.

**ROMEO**

Ich bitt dich, schmäh nicht! Sie, der jetzt mein Herz gehört,

Hat Lieb' um Liebe mir und Gunst um Gunst gewährt.

Das tat die andre nie.

**LORENZO**

Sie wußte wohl, dein Lieben

Sei zwar ein köstlich Wort, doch nur in Sand geschrieben.

Komm, junger Flattergeist! Komm nur, wir wollen gehn;

Ich bin aus einem Grund geneigt, dir beizustehn:

Vielleicht, daß dieser Bund zu großem Glück sich wendet

Und eurer Häuser Groll durch ihn in Freundschaft endet.

**ROMEO**

O laß uns fort von hier! Ich bin in großer Eil'.

**LORENZO**

Wer hastig läuft, der fällt; drum eile nur mit Weil'.

*Beide ab.*

#### **VIERTE SZENE**

*Eine Straße.*

*Benvolio und Mercutio kommen.*

**MERCUTIO**

Wo, Teufel, kann der Romeo stecken? Kam er heute nacht nicht nach Hause?

**BENVOLIO**

Nach seines Vaters Hause nicht; ich sprach seinen Diener.

**MERCUTIO**

Ja, dies hartherz'ge Frauenbild, die Rosalinde,

Sie quält ihn so, er wird gewiß verrückt.

**BENVOLIO**

Tybalt, des alten Capulet Verwandter,

Hat dort ins Haus ihm einen Brief geschickt.

**MERCUTIO**

Eine Ausforderung, so wahr ich lebe!

**BENVOLIO**

Romeo wird ihm die Antwort nicht schuldig bleiben.

**MERCUTIO**

Auf einen Brief kann ein jeder antworten, wenn er schreiben kann.

**BENVOLIO**

Nein, ich meine, er wird dem Briefsteller zeigen, daß er Mut hat, wenn man ihm so was zumutet.

**MERCUTIO**

Ach, der arme Romeo; er ist ja schon tot! Durchbohrt von einer weißen Dirne schwarzem Auge; durchs Ohr geschossen mit einem Liebesliedchen; seine Herzensscheibe durch den Pfeil des kleinen blinden Schützen mitten entzweigespalten. Ist er der Mann darnach, es mit dem Tybalt aufzunehmen?

**BENVOLIO**

Nun, was ist Tybalt denn Großes?

**MERCUTIO**

Kein papierner Held, das kann ich dir sagen! Oh, er ist ein beherzter Zeremonienmeister der Ehre. Er fcht, wie Ihr ein Liedlein singt, hält Takt und Maß und Ton. Er beobachtet seine Pausen; eins – zwei – drei; dann sitzt Euch der Stoß in der Brust! Er bringt Euch einen seidnen Knopf unfehlbar ums Leben. Ein Raufer, ein Raufer! Ein Ritter vom ersten Range, der Euch alle Gründe eines Ehrenstreits an den Fingern herzuzählen weiß. Ach die göttliche Passade! Die doppelte Finte! Der!

**BENVOLIO**

Der – was?

**MERCUTIO**

Der Henker hole diese phantastischen, gezierten, lispelnden Eisenfresser! Was sie für neue Töne anstimmen! – »Eine sehr gute Klinge« – »Ein sehr wohlgewachsener Mann!« – »Eine sehr gute Hure!« – Ist das nicht ein Elend, Urältervater! daß wir mit diesen ausländischen Schmetterlingen heimgesucht werden, mit diesen Modenarren, diesen Pardonnez-moi, die so stark auf neue Weise halten, ohne jemals weise zu werden?

*Romeo tritt auf.*

**BENVOLIO**

Da kommt Romeo, da kommt er!

**MERCUTIO**

Ohne seinen Rogen, wie ein gedörrter Hering. O Fleisch, Fleisch, wie bist du verfscht worden! Nun liebt er die Melodien, in denen sich Petrarca ergoß; gegen sein Fräulein ist Laura nur eine Küchenmagd – Wetter, sie hatte doch einen bessern Liebhaber, um sie zu bereimen! –, Dido eine Trutschel, Kleopatra eine Zigeunerin, Helena und Hero Metzgen und lose Dirnen, Thisbe ein artiges Blauauge oder sonst so was, will aber nichts vorstellen.

Signor Romeo, bonjour! Da habt Ihr einen französischen Gruß für Eure französischen Pumphosen! Ihr spieltet uns diese Nacht einen schönen Streich.

**ROMEO**

Guten Morgen, meine Freunde! Was für einen Streich?

**MERCUTIO**

Einen Diebesstreich. Ihr stahl Euch unversehens davon.

**ROMEO**

Verzeihung, guter Mercutio. Ich hatte etwas Wichtiges vor, und in einem solchen Falle tut man wohl einmal der Höflichkeit Gewalt an. Seht den prächtigen Aufzug!

*Die Wärterin und Peter hinter ihr.*

**MERCUTIO**

Was kommt da angesegelt?

**BENVOLIO**

Zwei, zwei: ein Männerhemd und ein Unterrock.

**WÄRTERIN**

Peter!

**PETER**

Was beliebt?

**WÄRTERIN**

Meinen Fächer, Peter!

**MERCUTIO**

Gib ihn ihr, guter Peter, um ihr Gesicht zu verstecken. Ihr Fächer ist viel hübscher wie ihr Gesicht.

**WÄRTERIN**

Schönen guten Morgen, Ihr Herren!

**MERCUTIO**

Schönen guten Abend, schöne Dame!

**WÄRTERIN**

Warum guten Abend?

**MERCUTIO**

Euer Brusttuch deutet auf Sonnenuntergang.

**WÄRTERIN**

Pfui, was ist das für ein Mensch?

**ROMEO**

Einer, Verehrte, den Gott geschaffen hat, daß er sich selbst verderbe.

**WÄRTERIN**

Schön gesagt, bei meiner Seele! Daß er sich selbst verderbe! Ganz recht! Aber, Ihr Herren, kann mir keiner von Euch sagen, wo ich den jungen Romeo finde?

**ROMEO**

Ich kann's Euch sagen; aber der junge Romeo wird älter sein, wenn Ihr ihn gefunden habt, als er war, da Ihr ihn suchtet. Ich bin der Jüngste, der den Namen führt, weil kein schlechterer da war.

**WÄRTERIN**

Gut gegeben.

**MERCUTIO**

So? Ist das Schlechteste gut gegeben? Nun wahrhaftig: gut begriffen! Sehr vernünftig!

**WÄRTERIN**

Wenn Ihr Romeo seid, mein Herr, so wünsche ich Euch insgeheim zu sprechen.

**BENVOLIO**

Sie wird ihn irgendwohin auf den Abend bitten.

**MERCUTIO**

Eine Kupplerin, eine Kupplerin! Ho, ho!

**BENVOLIO**

Was witterst du?

**MERCUTIO**

Neue Jagd, neue Jagd! –

Romeo, kommt nach Eures Vaters Hause, wir wollen zu Mittag da essen.

**ROMEO**

Ich komme euch nach.

**MERCUTIO**

Lebt wohl, alte Schöne! Lebt wohl, (*Singt.*)

o Schöne – Schöne – Schöne!

*Benvolio und Mercutio gehen ab.*

**WÄRTERIN**

Sagt mir doch, was war das für ein unverschämter Gesell, der nichts als Schelmstücke im Kopfe hatte?

**ROMEO**

Jemand, der sich selbst gern reden hört, meine gute Frau, und der in einer Minute mehr spricht, als er in einem Monate verantworten kann.

**WÄRTERIN**

Ja, und wenn er auf mich was zu sagen hat, so will ich ihn bei den Ohren kriegen, und wäre er auch noch vierschrötiger, als er ist, und zwanzig solcher Hasenfüße obendrein; und kann ich's nicht, so können's andre. So 'n Lausekerl! Ich bin keine von seinen Kreaturen, ich bin keine von seinen Karnuten.

*(Zu Peter.)* Und du mußt auch dabeistehen und leiden, daß jeder Schuft sich nach Belieben über mich hermacht!

**PETER**

Ich habe nicht gesehn, daß sich jemand über Euch hergemacht hätte, sonst hätte ich geschwind vom Leder gezogen, das könnt Ihr glauben. Ich kann so gut ausziehen wie ein andrer, wo es einen ehrlichen Zank gibt und das Recht auf meiner Seite ist.

**WÄRTERIN**

Nu, weiß Gott, ich habe mich so geärgert, daß ich am ganzen Leibe zittre. So 'n Lausekerl! – Seid so gütig, mein Herr, auf ein Wort! Und was ich Euch sagte: Mein

junges Fräulein befahl mir, Euch zu suchen. Was sie mir befahl, Euch zu sagen, das will ich für mich behalten; aber erst laßt mich Euch sagen, wenn Ihr sie wolltet bei der Nase herumführen, sozusagen, das wäre eine unartige Aufführung, sozusagen. Denn seht, das Fräulein ist jung, und also, wenn Ihr falsch gegen sie zu Werke geht, das würde sich gar nicht gegen ein Fräulein schicken und wäre ein recht nichtsnutziger Handel.

**ROMEO**

Empfehl mich deinem Fräulein! Ich beteuere dir –

**WÄRTERIN**

Du meine Zeit! Gewiß und wahrhaftig, das will ich ihr widersagen. O jemine, sie wird sich vor Freude nicht zu lassen wissen!

**ROMEO**

Was willst du ihr sagen, gute Frau? Du gibst nicht Achtung.

**WÄRTERIN**

Ich will ihr sagen, daß Ihr beteuert, und ich meine, das ist recht wie ein Kavalier gesprochen.

**ROMEO**

Sag ihr, sie mög' ein Mittel doch ersinnen,

Zur Beichte diesen Nachmittag zu gehn.

Dort in Lorenzos Zelle soll alsdann,

Wenn sie gebeichtet, unsre Trauung sein.

Hier ist für deine Müh'.

**WÄRTERIN**

Nein, wahrhaftig, Herr, keinen Pfennig!

**ROMEO**

Nimm, sag ich dir; du mußt!

**WÄRTERIN**

Heut nachmittag? Nun gut, sie wird Euch treffen.

**ROMEO**

Du, gute Frau, wart' hinter der Abtei,  
Mein Diener soll dir diese Stunde noch,  
Geknüpft aus Seilen, eine Leiter bringen,  
Die zu dem Gipfel meiner Freuden ich  
Hinan will klimmen in geheimer Nacht.  
Leb wohl! Sei treu, so lohn ich deine Müh.  
Leb wohl! Empfahl mich deinem Fräulein!

**WÄRTERIN**

Nun, Gott der Herr gesegn' es! – Hört, noch eins!

**ROMEO**

Was willst du, gute Frau?

**WÄRTERIN**

Schweigt Euer Diener? Habt Ihr nie vernommen:  
Wo zwei zu Rate gehn, laßt keinen dritten kommen?

**ROMEO**

Verlaß dich drauf, der Mensch ist treu wie Gold.

**WÄRTERIN**

Nun gut, Herr, meine Herrschaft ist ein allerliebstes Fräulein. O jemine, als sie noch so ein kleines Dingelchen war – Oh, da ist ein Edelmann in der Stadt, einer, der Paris heißt, der gern einhaken möchte; aber das gute Herz mag ebenso lieb eine Kröte sehn, eine rechte Kröte, als ihn. – Ich ärgre sie zuweilen und sag ihr: Paris wär doch der hübscheste; aber Ihr könnt mir's glauben, wenn ich das sage, so wird sie so blaß wie ein Tischtuch. Fängt nicht Rosmarin und Romeo mit demselben Buchstaben an?

**ROMEO**

Ja, gute Frau; beide mit einem R.

**WÄRTERIN**

Ach, Spaßvogel, warum nicht gar? Das schnurrt ja wie 'n Spinnrad. Nein, ich weiß wohl, es fängt mit einem andern Buchstaben an, und sie hat die prächtigsten Reime und Sprichwörter darauf, daß Euch das Herz im Leibe lachen tät', wenn Ihr's hörtet.

**ROMEO**

Empfehl mich deinem Fräulein! (*Ab.*)

**WÄRTERIN**

Jawohl, viel tausendmal! – (*Romeo geht ab.*)

Peter!

**PETER**

Was beliebt?

**WÄRTERIN**

Peter, nimm meinen Fächer und geh vorauf!

*Beide ab.*

**FÜNFTE SZENE**  
*Capulets Garten.*

*Julia tritt auf.*

**JULIA**

Neun schlug die Glock, als ich die Amme sandte.

In einer halben Stunde wollte sie

Schon wieder hier sein. Kann sie ihn vielleicht

Nicht treffen? Nein, das nicht. Oh, sie ist lahm!

Zu Liebesboten taugen nur Gedanken,

Die zehnmal schneller fiehn als Sonnenstrahlen,

Wenn sie die Nacht von finstern Hügeln scheuchen.

Deswegen ziehn ja leichtbeschwingte Tauben

Der Liebe Wagen, und Cupido hat

Windschnelle Flügel. Auf der steilsten Höhe

Der Tagereise steht die Sonne jetzt;

Von neun bis zwölf, drei lange Stunden sind's,

Und dennoch bleibt sie aus. O hätte sie

Ein Herz und warmes, jugendliches Blut,

Sie würde wie ein Ball behende fliegen,

Es schnellte sie mein Wort dem Trauten zu

Und seines mir.

Doch Alte tun, als lebten sie nicht mehr,

Träg, unbehülflich, und wie Blei so schwer.

*(Die Wärterin und Peter kommen.)*

O Gott, sie kommt!

Was bringst du, goldne Amme?

Trafst du ihn an? Schick deinen Diener weg!

**WÄRTERIN**

Wart vor der Türe, Peter!

*Peter ab.*

**JULIA**

Nun, Mütterchen? Gott, warum blickst du traurig?

Ist dein Bericht schon traurig, gib ihn fröhlich,

Und klingt er gut, verdirb die Weise nicht,

Indem du sie mit saurer Miene spielst.

**WÄRTERIN**

Ich bin ermattet; laßt ein Weilchen mich!

Das war 'ne Jagd! Das reißt in Gliedern mir!

**JULIA**

Ich wollt, ich hätte deine Neuigkeit,

Du meine Glieder. Nun, so sprich geschwind!

Ich bitt dich, liebe, liebe Amme, sprich!

**WÄRTERIN**

Was für 'ne Hast! Könnt Ihr kein Weilchen warten?

Seht Ihr nicht, daß ich außer Atem bin?

**JULIA**

Wie außer Atem, wenn du Atem hast,

Um mir zu sagen, daß du keinen hast?

Der Vorwand deines Zögerns währt ja länger

Als der Bericht, den du dadurch verzögerst. Gib Antwort:

Bringst du Gutes oder Böses!

Nur das, so wart ich auf das Nähere gern.

Beruh'ge mich! Ist's Gutes oder Böses?

**WÄRTERIN**

Ei, Ihr habt mir eine recht einfältige Wahl getroffen; Ihr versteht auch einen Mann auszulosen! Romeo – ja, das ist der rechte! – Er hat zwar ein hübscher Gesicht wie andre Leute; aber seine Beine gehen über alle Beine, und Hand und Fuß und die ganze Positur – es läßt sich eben nicht viel davon sagen, aber man kann sie mit nichts vergleichen. Er ist kein Ausbund von feinen Manieren, doch wett ich drauf, wie ein Lamm so sanft. – Treib's nur so fort, Kind, und fürchte Gott! – Habt Ihr diesen Mittag zu Hause gegessen?

**JULIA**

Nein, nein! Doch all dies wußt ich schon zuvor.

Was sagt er von der Trauung? Hurtig: was?

**WÄRTERIN**

O je, wie schmerzt der Kopf mir! Welch ein Kopf!

Er schlägt, als wollt er gleich in Stücke springen.

Da hier mein Rücken, o mein armer Rücken!

Gott sei Euch gnädig, daß Ihr hin und her

So viel mich schickt, mich bald zu Tode hetzt.

**JULIA**

Im Ernst, daß du nicht wohl bist, tut mir leid.

Doch, beste, beste Amme, sage mir:

Was macht mein Liebster?

**WÄRTERIN**

Eu'r Liebster sagt, so wie ein wackrer Herr – und ein artiger und ein freundlicher und ein hübscher Herr und, auf mein Wort, ein tugendsamer Herr. – Wo ist denn Eure Mutter?

**JULIA**

Wo meine Mutter ist? Nun, sie ist drinnen;

Wo wär sie sonst? Wie seltsam du erwidert: »

Eu'r Liebster sagt, so wie ein wackrer Herr –

Wo ist denn Eure Mutter?«

**WÄRTERIN**

Jemine!

Seid Ihr so hitzig? Seht doch! Kommt mir nur!

Ist das die Bähung für mein Gliederweh?

Geht künftig selbst, wenn Ihr 'ne Botschaft habt.

**JULIA**

Das ist 'ne Not! Was sagt er? Bitte, sprich!

**WÄRTERIN**

Habt Ihr Erlaubnis, heut zu beichten?

**JULIA**

Ja.

**WÄRTERIN**

So macht Euch auf zu Eures Paters Zelle,

Da harrt ein Mann, um Euch zur Frau zu machen.

Nun steigt das lose Blut Euch in die Wangen,

Gleich sind sie Scharlach, wenn's was Neues gibt.

Eilt Ihr ins Kloster; ich muß sonst wohin,

Die Leiter holen, die der Liebste bald

Zum Nest hinan, wenn's Nacht wird, klimmen soll.

Ich bin das Lasttier, muß für Euch mich plagen,

Doch Ihr sollt Eure Last zur Nacht schon tragen.

Ich will zur Mahlzeit erst; eilt Ihr zur Zelle hin!

**JULIA**

Zu hohem Glücke, treue Pfegerin!

*Beide ab.*

**SECHSTE SZENE**

*Bruder Lorenzos Zelle.*

*Lorenzo und Romeo.*

**LORENZO**

Der Himmel lächle so dem heil'gen Bund,  
Daß künft'ge Tag' uns nicht durch Kummer schelten!

**ROMEO**

Amen! So sei's! Doch laß den Kummer kommen,  
So sehr er mag; wiegt er die Freuden auf,  
Die mir in ihrem Anblick eine fucht'ge  
Minute gibt? Füg unsre Hände nur  
Durch deinen Segensspruch in eins, dann tue  
Sein Äußerstes der Liebeswürger Tod;  
Genug, daß ich nur mein sie nennen darf.

**LORENZO**

So wilde Freude nimmt ein wildes Ende  
Und stirbt im höchsten Sieg, wie Feur und Pulver  
Im Kusse sich verzehrt. Die Süßigkeit  
Des Honigs widert durch ihr Übermaß,  
Und im Geschmack erstickt sie unsre Lust.  
Drum liebe mäßig; solche Lieb' ist stet;  
Zu hastig und zu träge kommt gleich spät.

*(Julia tritt auf.)*

Hier kommt das Fräulein, sieh,

Mit leichtem Tritt, der keine Blume biegt.  
Sieh, wie die Macht der Lieb' und Wonne siegt!

**JULIA**

Ehrwürd'ger Herr, ich sag Euch guten Abend.

**LORENZO**

Für mich und sich dankt Romeo, mein Kind.

**JULIA**

Es gilt ihm mit, sonst wär sein Dank zuviel.

**ROMEO**

Ach Julia! Ist deiner Freude Maß  
Gehäuft wie meins und weißt du mehr die Kunst,  
Ihr Schmuck zu leihn, so würze rings die Luft  
Durch deinen Hauch; laß des Gesanges Mund  
Die Seligkeit verkünden, die wir beide  
Bei dieser teuern Näh' im andern finden.

**JULIA**

Gefühl, an Inhalt reicher als an Worten,  
Ist stolz auf seinen Wert und nicht auf Schmuck.  
Nur Bettler wissen ihres Guts Betrag;  
Doch meine treue Liebe stieg so hoch,  
Daß keine Schätzung ihre Schätz' erreicht.

**LORENZO**

Kommt, kommt mit mir, wir schreiten gleich zur Sache.  
Ich leide nicht, daß ihr allein mir bleibt,

Bis euch die Kirch' einander einverleibt.

*Alle ab.*

### **DRITTER AUFZUG**

#### **ERSTE SZENE**

*Ein öffentlicher Platz.*

*Mercutio, Benvolio, Page und Diener.*

#### **BENVOLIO**

Ich bitt dich, Freund, laß uns nach Hause gehn!

Der Tag ist heiß, die Capulets sind draußen,

Und treffen wir, so gibt es sicher Zank:

Denn bei der Hitze tobt das tolle Blut.

#### **MERCUTIO**

Du bist mir so ein Zeisig, der, sobald er die Schwelle eines Wirtshauses betritt, mit dem Degen auf den Tisch schlägt und ausruft: Gebe Gott, daß ich dich nicht nötig habe! – und wenn ihm das zweite Glas im Kopfe spukt, so zieht er gegen den Kellner, wo er es freilich nicht nötig hätte.

#### **BENVOLIO**

Bin ich so ein Zeisig?

#### **MERCUTIO**

Ja, ja! Du bist in deinem Zorn ein so hitziger Bursch als einer in ganz Italien; ebenso ungestüm in deinem Zorn und ebenso zornig in deinem Ungestüm.

#### **BENVOLIO**

Nun, was weiter?

#### **MERCUTIO**

Ei, wenn es euer zwei gäbe, so hätten wir bald gar keinen, sie brächten sich untereinander um. Du! Wahrhaftig, du zankst mit einem, weil er ein Haar mehr oder weniger im Barte hat wie du. Du zankst mit einem, der Nüsse knackt, aus keinem andern Grunde, als weil du nußbraune Augen hast. Welches Auge sonst würde solchen Anlaß zum Streit ausspähen? Dein Kopf ist so voll Zänkereien wie ein Ei voll Dotter, und doch ist dir der Kopf für dein Zanken schon dotterweich geschlagen. Du hast mit einem angebunden, der auf der Straße hustete, weil er deinen Hund aufgeweckt, der in der Sonne schlief. Hast du nicht mit einem Schneider Händel gehabt, weil er sein neues Wams vor Ostern trug? Mit einem andern, weil er neue Schuhe mit einem alten Bande zuschnürte? Und doch willst du mich über Zänkereien hofmeistern!

**BENVOLIO**

Ja, wenn ich so leicht zankte wie du, so würde niemand eine Leibrente auf meinen Kopf nur für anderthalb Stunden kaufen wollen.

**MERCUTIO**

Auf deinen Kopf? O Tropf!

*Tybalt und andre kommen.*

**BENVOLIO**

Bei meinem Kopf! Da kommen die Capulets.

**MERCUTIO**

Bei meiner Sohle! Mich kümmerts nicht.

**TYBALT** *(zu seinen Leuten.)*

Schließt euch mir an, ich will mit ihnen reden. –

Guten Tag, Ihr Herrn! Ein Wort mit Euer einem!

**MERCUTIO**

Nur ein Wort mit einem von uns? Gebt noch was zu, laßt es ein Wort und einen Schlag sein!

**TYBALT**

Dazu werdet Ihr mich bereit genug finden, wenn Ihr mir Anlaß gebt.

**MERCUTIO**

Könntet Ihr ihn nicht nehmen, ohne daß wir ihn gäben?

3. Aufzug, 1. Szene

**TYBALT**

Mercutio, du harmonierst mit Romeo.

**MERCUTIO**

Harmonierst? Was? Machst du uns zu Musikanten? Wenn du uns zu Musikanten machen willst, so sollst du auch nichts als Dissonanzen zu hören kriegen. Hier ist mein Fiedelbogen, wart, der soll Euch tanzen lehren! Alle Wetter! Über das Harmonieren!

**BENVOLIO**

Wir reden hier auf öffentlichem Markt;

Entweder sucht Euch einen stillern Ort,

Wo nicht, besprecht Euch kühl von Eurem Zwist.

Sonst geht! Hier gafft ein jedes Aug' auf uns.

**MERCUTIO**

Zum Gaffen hat das Volk die Augen; laß sie!

Ich weich und wank um keines willen, ich!

*Romeo tritt auf.*

**TYBALT**

Herr, zieht in Frieden! Hier kommt mein Gesell.

**MERCUTIO**

Ich will gehängt sein, Herr, wenn Ihr sein Meister seid.

Doch stellt Euch nur, er wird sich zu Euch halten;

In dem Sinn mögen Eure Gnaden wohl

Gesell ihn nennen.

**TYBALT**

Hör, Romeo! Der Haß, den ich dir schwur,  
Gönnt diesen Gruß dir nur: Du bist ein Schurke!

**ROMEO**

Tybalt, die Ursach', die ich habe, dich  
Zu lieben, mildert sehr die Wut, die sonst  
Auf diesen Gruß sich ziemt. Ich bin kein Schurke,  
Drum lebe wohl! Ich seh, du kennst mich nicht.

**TYBALT**

Nein, Knabe, dies entschuldigt nicht den Hohn,  
Den du mir angetan; kehr um und zieh!

**ROMEO**

Ich schwöre dir, nie tat ich Hohn dir an.  
Ich liebe mehr dich, als du denken kannst,  
Bis du die Ursach' meiner Liebe weißt.  
Drum, guter Capulet, ein Name, den  
Ich wert wie meinen halte, sei zufrieden!

**MERCUTIO**

O zahme, schimpfliche, verhaßte Demut!  
Die Kunst des Raufers trägt den Sieg davon. – (*Er zieht.*)  
Tybalt, du Ratzenfänger, willst du dran?

**TYBALT**

Was willst du denn von mir?

**MERCUTIO**

Mein guter Katzenkönig, nichts als eins von Euern neun Leben; damit will ich mich nebenbei lustig machen, und wenn Ihr mir wieder über den Weg lauft, auch die andern acht ausklopfen. Wollt Ihr bald Euren Degen bei den Ohren aus der Scheide ziehn? Macht zu, sonst habt Ihr meinen um die Ohren, eh' er heraus ist.

**TYBALT**

Ich steh zu Dienst. *(Er zieht.)*

**ROMEO**

Lieber Mercutio, steck den Degen ein!

**MERCUTIO**

Kommt, Herr! Laßt Eure Finten sehn!

*Sie fechten.*

**ROMEO**

Zieh, Benvolio!

Schlag zwischen ihre Degen! Schämt euch doch

Und haltet ein mit Wüten! Tybalt! Mercutio!

Der Prinz verbot ausdrücklich solchen Aufruhr

In Veronas Gassen. Halt, Tybalt! Freund Mercutio!

*Tybalt entfernt sich mit seinen Anhängern.*

**MERCUTIO**

Ich bin verwundet. –

Zum Teufel beider Sippschaft! Ich bin hin.

Und ist er fort? Und hat nichts abgekriegt?

**BENVOLIO**

Bist du verwundet, wie?

**MERCUTIO**

Ja, ja, geritzt, geritzt! – Wetter, 's ist genug. –

Wo ist mein Page? – Bursch, hol einen Wundarzt!

*Der Page geht ab.*

**ROMEO**

Sei guten Muts, Freund! Die Wunde kann nicht beträchtlich sein.

**MERCUTIO**

Nein, nicht so tief wie ein Brunnen noch so weit wie eine Kirchtüre; aber es reicht eben hin. Fragt morgen nach mir, und Ihr werdet einen stillen Mann an mir finden. Für diese Welt, glaubt's nur, ist mir der Spaß versalzen. – Hol der Henker eure beiden Häuser! – Was? Von einem Hund, einer Maus, einer Ratze, einer Katze zu Tode gekratzt zu werden! Von so einem Prahler, einem Schuft, der nach dem Rechenbuche ficht! – Warum zum Teufel kamt Ihr zwischen uns? Unter Eurem Arm wurde ich verwundet.

**ROMEO**

Ich dacht es gut zu machen.

**MERCUTIO**

O hilf mir in ein Haus hinein, Benvolio.

Sonst sink ich hin. – Zum Teufel eure Häuser!

Sie haben Würmerspeis aus mir gemacht.

Ich hab es tüchtig weg; verdammte Sippschaft!

*Mercutio und Benvolio ab.*

**ROMEO**

Um meinetwillen wurde dieser Ritter,

Dem Prinzen nah verwandt, mein eigner Freund,

Verwundet auf den Tod; mein Ruf befleckt

Durch Tybalts Lästerungen, Tybalts, der

Seit einer Stunde mir verschwägert war.

O süße Julia, deine Schönheit hat

So weibisch mich gemacht; sie hat den Stahl

Der Tapferkeit in meiner Brust erweicht.

*Benvolio kommt zurück.*

**BENVOLIO**

O Romeo, der wackre Freund ist tot,

Sein edler Geist schwang in die Wolken sich,

Der allzu früh der Erde Staub verschmählt.

**ROMEO**

Nichts kann den Unstern dieses Tages wenden;

Er hebt das Weh an, andre müssen's enden.

*Tybalt kommt zurück.*

**BENVOLIO**

Da kommt der grimmige Tybalt wieder her.

**ROMEO**

Am Leben! Siegreich! Und mein Freund erschlagen!

Nun fieh gen Himmel, schonungsreiche Milde!

Entfammte Wut, sei meine Führerin!

Nun, Tybalt, nimm den Schurken wieder, den du

Mir eben gabst! Der Geist Mercutios

Schwebt nah noch über unsern Häuptern hin

Und harrt, daß deiner sich ihm zugeselle.

Du oder ich! sonst folgen wir ihm beide.

**TYBALT**

Elendes Kind, hier hieltest du's mit ihm

Und sollst mit ihm von hinnen.

**ROMEO**

Dies entscheide!

*Sie fechten; Tybalt fällt.*

**BENVOLIO**

Flieh, Romeo, die Bürger sind in Wehr

Und Tybalt tot. Steh so versteinert nicht!

Flieh, fieh, der Prinz verdammt zum Tode dich,

Wenn sie dich greifen. Fort, nur fort mit dir!

**ROMEO**

Weh mir, ich Narr des Glücks!

**BENVOLIO**

Was weilst du noch?

*Romeo ab. Bürger treten auf.*

**EIN BÜRGER**

Wo lief er hin, der den Mercutio totsclug?

Der Mörder Tybalts? Hat ihn wer gesehn?

**BENVOLIO**

Da liegt der Tybalt.

**EIN BÜRGER**

Auf, Herr, geht mit mir!

Gehorcht! Ich mahn Euch von des Fürsten wegen.

*Der Prinz mit Gefolge, Montague, Capulet, ihre Gemahlinnen und andre.*

**PRINZ**

Wer durfte freventlich hier Streit erregen?

**BENVOLIO**

O edler Fürst, ich kann verkünden recht

Nach seinem Hergang dies unselige Gefecht.

Der deinen wackren Freund Mercutio

Erschlagen, liegt hier tot, entleibt vom Romeo.

**GRÄFIN CAPULET**

Mein Vetter! Tybalt! Meines Bruders Kind!

O Fürst! O mein Gemahl! O seht, noch rinnt

Das teure Blut! Mein Fürst, bei Ehr und Huld,

Im Blut der Montagues tilg ihre Schuld! –

O Vetter, Vetter!

**PRINZ**

Benvolio, sprich, wer hat den Streit erregt?

**BENVOLIO**

Der tot hier liegt, von Romeo erlegt.

Viel gute Worte gab ihm Romeo,

Hieß ihn bedenken, wie gering der Anlaß,

Wie sehr zu fürchten Euer höchster Zorn.

Dies alles, vorgebracht mit sanftem Ton,

Gelaßnem Blick, bescheidner Stellung, konnte

Nicht Tybalts ungezähmte Wut entwaffnen.

Dem Frieden taub, berennt mit scharfem Stahl  
Er die entschloßne Brust Mercutios;  
Der kehrt gleich rasch ihm Spitze gegen Spitze  
Und wehrt mit Kämpfertrotz mit einer Hand  
Den kalten Tod ab, schickt ihn mit der andern  
Dem Gegner wieder, des Behendigkeit  
Zurück ihn schleudert. Romeo ruft laut:  
Halt, Freunde, auseinander! Und geschwinder  
Als seine Zunge schlägt sein rüst'ger Arm,  
Dazwischen stürzend, beider Mordstahl nieder.  
Recht unter diesem Arm traf des Mercutio Leben  
Ein falscher Stoß vom Tybalt. Der entfoh,  
Kam aber gleich zum Romeo zurück,  
Der eben erst der Rache Raum gegeben.  
Nun fallen sie mit Blitzeseil sich an,  
Denn eh' ich ziehen konnt, um sie zu trennen,  
War der beherzte Tybalt umgebracht.  
Er fel, und Romeo, bestürzt, entwich.  
Ich rede wahr, sonst führt zum Tode mich.

### **GRÄFIN CAPULET**

Er ist verwandt mit Montagues Geschlecht,  
Aus Freundschaft spricht er falsch, verletzt das Recht.  
Die Fehd' erhoben sie zu ganzen Horden,  
Und alle konnten nur *ein Leben morden*.

Ich feh um Recht; Fürst, weise mich nicht ab: Gib Romeo, was er dem Tybalt gab!

**PRINZ**

Er hat Mercutio, ihn Romeo erschlagen;  
Wer soll die Schuld des teuren Blutes tragen?

**GRÄFIN MONTAGUE**

Fürst, nicht mein Sohn, der Freund Mercutios;  
Was dem Gesetz doch heimfel, nahm er bloß:  
Das Leben Tybalts.

**PRINZ**

Weil er das verbrochen,  
Sei über ihn sofort der Bann gesprochen.  
Mich selber trifft der Ausbruch eurer Wut,  
Um euren Zwiespalt fließt mein eignes Blut;  
Allein ich will dafür so streng euch büßen,  
Daß mein Verlust euch ewig soll verdrießen.  
Taub bin ich jeglicher Beschönigung,  
Kein Flehn, kein Weinen kauft Begnadigung;  
Drum spart sie. Romeo fieh schnell von hinnen!  
Greift man ihn, soll er nicht dem Tod entrinnen.  
Tragt diese Leiche weg! Vernehmt mein Wort!  
Wenn Gnade Mörder schont, verübt sie Mord! *Alle ab.*

**ZWEITE SZENE**

*Ein Zimmer in Capulets Haus.*

*Julia tritt auf.*

**JULIA**

Hinab, du fammenhufges Gespann,  
Zu Phöbus' Wohnung! Solch ein Wagenlenker  
Wie Phaethon jagt' euch gen Westen wohl  
Und brächte schnell die wolkige Nacht herauf.  
Verbreite deinen dichten Vorhang, Nacht,  
Du Liebespfegerin, damit das Auge  
Der Neubegier sich schließ und Romeo  
Mir unbelauscht in diese Arme schlüpfe.  
Verliebten gnügt zu der geheimen Weihe  
Das Licht der eignen Schönheit, oder wenn  
Die Liebe blind ist, stimmt sie wohl zur Nacht.  
Komm, ernste Nacht, du züchtig stille Frau,  
Ganz angetan mit Schwarz, und lehre mich  
Ein Spiel, wo jedes reiner Jugend Blüte  
Zum Pfände setzt, gewinnend zu verlieren!  
Verhülle mit dem schwarzen Mantel mir  
Das wilde Blut, das in den Wangen fattert,  
Bis scheue Liebe kühner wird und nichts  
Als Unschuld sieht in inn'ger Liebe Tun.  
Komm, Nacht! Komm, Romeo, du Tag in Nacht,  
Denn du wirst ruhn auf Fittichen der Nacht  
Wie frischer Schnee auf eines Raben Rücken.  
Komm, milde, liebevolle Nacht! Komm, gib

Mir meinen Romeo! Und stirbt er einst,  
Nimm ihn, zerteil in kleine Sterne ihn:  
Er wird des Himmels Antlitz so verschönen,  
Daß alle Welt sich in die Nacht verliebt  
Und niemand mehr der eitlen Sonne huldigt. –  
Ich habe Lieb' erworben wie ein Haus,  
Und durfte noch nicht einziehn; bin verkauft,  
Doch noch nicht übergeben. Dieser Tag  
Währt so verdrießlich lang mir wie die Nacht  
Vor einem Fest dem ungeduld'gen Kinde,  
Das noch sein neues Kleid nicht tragen durfte.

*(Die Wärterin mit einer Strickleiter.)*

Da kommt die Amme ja, die bringt Bericht,  
Und jede Zunge, die nur Romeo  
Beim Namen nennt, spricht so beredt wie Engel.  
Nun, Amme? Sag, was gibts, was hast du da?  
Die Stricke, die dich Romeo hieß holen?

**WÄRTERIN**

Ja, ja, die Stricke!

*Sie wirft sie auf die Erde.*

**JULIA**

Weh mir! Was gibts? Was ringst du so die Hände?

**WÄRTERIN**

Daß Gott erbarm! Er ist tot, er ist tot, er ist tot!

Wir sind verloren, Fräulein, sind verloren!

O weh uns! Er ist hin! Ermordet! Tot!

**JULIA**

So neidisch kann der Himmel sein?

**WÄRTERIN**

Ja, das kann Romeo; der Himmel nicht.

O Romeo, wer hätt es je gedacht?

O Romeo, Romeo!

**JULIA**

Welch Teufel bist du, daß du so mich folterst?

Die grause Hölle nur brüllt solche Qual.

Hat Romeo sich selbst ermordet? Sprich!

Ist er entleibt, sag ja, wo nicht, sag nein!

Ein kurzer Laut entscheidet Wonn und Pein.

**WÄRTERIN**

Ich sah die Wunde, meine Augen sahn sie

– Behüte Gott! – auf seiner tapfern Brust;

Die blut'ge Leiche, jämmerlich und blutig,

Bleich, bleich wie Asche, ganz mit Blut besudelt,

Ganz starres Blut – weg schwimmt' ich, da ich's sah.

**JULIA**

O brich, mein Herz, verarmt auf einmal, brich!

Ihr Augen, ins Gefängnis! Blicket nie

Zur Freiheit wieder auf! Elende Erde, kehre

Zur Erde wieder! Pulsschlag, hemme dich!

*Ein Sarg empfangen Romeo und mich!*

**WÄRTERIN**

O Tybalt, Tybalt! O mein bester Freund!

Leutsel'ger Tybalt, wohlgesinnter Herr!

So muß ich leben, um dich tot zu sehn?

**JULIA**

Was für ein Sturm tobt so von jeder Seite?

Ist Romeo erschlagen? Tybalt tot?

Mein teurer Vetter? Teuerster Gemahl?

Dann töne nur des Weltgerichts Posaune!

Wer lebt noch, wenn dahin die beiden sind?

**WÄRTERIN**

Dahin ist Tybalt, Romeo verbannt;

Verbannt ist Romeo, der ihn erschlug.

**JULIA**

Gott! Seine Hand, vergoß sie Tybalts Blut?

**WÄRTERIN**

Sie tat's, sie tat's! O weh uns, weh, sie tat's!

3. Aufzug, 2. Szene

**JULIA**

O Schlangenhertz, von Blumen überdeckt!

Wohnt' in so schöner Höhl ein Drache je?

Holdsel'ger Wütrich! Engelgleicher Unhold!

Ergrimmte Taube! Lamm mit Wolfesgier!  
Verworfne Art in göttlichster Gestalt!  
Das rechte Gegenteil des, was mit Recht  
Du scheinst: ein verdammter Heiliger,  
Ein ehrenwerter Schurke! – O Natur!  
Was hattest du zu schaffen in der Hölle,  
Als du des holden Leibes Paradies  
Zum Lustsitz einem Teufel übergabst?  
War je ein Buch, so arger Dinge voll,  
So schön gebunden? Oh, daß Falschheit doch  
Solch herrlichen Palast bewohnen kann!

### **WÄRTERIN**

Kein Glaube, keine Treu noch Redlichkeit  
Ist unter Männern mehr. Sie sind meineidig,  
Falsch sind sie, lauter Schelme, lauter Heuchler! –  
Wo ist mein Diener? Gebt mir Aquavit!  
Die Not, die Angst, der Jammer macht mich alt.  
Zu Schanden werde Romeo!

### **JULIA**

Die Zunge  
Erkrankte dir für einen solchen Wunsch!  
Er war zur Schande nicht geboren; Schande  
Weilt mit Beschämung nur auf seiner Stirn.  
Sie ist ein Thron, wo man die Ehre mag

Als Allbeherrscherin der Erde krönen.

O wie unmenschlich war ich, ihn zu schelten!

### **WÄRTERIN**

Von Eures Veters Mörder sprecht Ihr Gutes?

### **JULIA**

Soll ich von meinem Gatten Übles reden?

Ach, armer Gatte! Welche Zunge wird

Wohl deinem Namen Liebes tun, wenn ich,

Dein Weib von wenig Stunden, ihn zerrissen?

Doch, Arger, was erschlugst du meinen Vetter?

Der Arge wollte den Gemahl erschlagen.

Zurück zu eurem Quell, verkehrte Tränen!

Dem Schmerz gebühret eurer Tropfen Zoll,

Ihr bringt aus Irrtum ihn der Freude dar.

Mein Gatte lebt, den Tybalt fast getötet,

Und tot ist Tybalt, der ihn töten wollte.

Dies alles ist ja Trost: was wein ich denn?

Ich hört' ein schlimmes Wort als Tybalts Tod,

Das mich erwürgte; ich vergäß es gern!

Doch ach, es drückt auf mein Gedächtnis schwer

Wie Freveltaten auf des Sünders Seele.

Tybalt ist tot und Romeo verbannt!

O dies »Verbannt«, dies eine Wort »Verbannt«

Erschlug zehntausend Tybalts. Tybalts Tod

War g'nug des Wehes, hätt es da geendet!  
Und liebt das Leid Gefährten, reiht durchaus  
An andre Leiden sich, warum denn folgte  
Auf ihre Botschaft: tot ist Tybalt, nicht:  
Dein Vater, deine Mutter, oder beide?  
Das hätte sanftre Klage wohl erregt.  
Allein dies Wort: verbannt ist Romeo,  
Aus jenes Todes Hinterhalt gesprochen,  
Bringt Vater, Mutter, Tybalt, Romeo  
Und Julien um! Verbannt ist Romeo!  
Nicht Maß noch Ziel kennt dieses Wortes Tod,  
Und keine Zung' erschöpft meine Not. –  
Wo mag mein Vater, meine Mutter sein?

### **WÄRTERIN**

Bei Tybalts Leiche heulen sie und schrein.  
Wollt Ihr zu ihnen gehn? Ich bring Euch hin.

### **JULIA**

So waschen sie die Wunden ihm mit Tränen?  
Ich spare meine für ein bängres Sehnen.  
Nimm diese Seile auf. – Ach, armer Strick,  
Getäuscht wie ich! Wer bringt ihn uns zurück?  
Zum Steg der Liebe knüpft' er deine Bande,  
Ich aber sterb als Braut im Witwenstande.  
Komm, Amme, komm! Ich will ins Brautbett!

Fort! Nicht Romeo, den Tod umarm ich dort.

**WÄRTERIN**

Geht nur ins Schlafgemach! Zum Troste find ich

Euch Romeo: ich weiß wohl, wo er steckt.

Hört, Romeo soll Euch zur Nacht erfreuen;

Ich geh zu ihm; beim Pater wartet er.

**JULIA**

O such ihn auf! Gib diesen Ring dem Treuen;

Bescheid auf's letzte Lebewohl ihn her!

*Beide ab.*

**DRITTE SZENE**

*Bruder Lorenzos Zelle.*

*Lorenzo und Romeo kommen.*

**LORENZO**

Komm, Romeo! Hervor, du Mann der Furcht!

Bekümmernis hängt sich mit Lieb' an dich,

Und mit dem Mißgeschick bist du vermählt.

**ROMEO**

Vater, was gibts? Wie heißt des Prinzen Spruch?

Wie heißt der Kummer, der sich zu mir drängt

Und noch mir fremd ist?

**LORENZO**

Zu vertraut, mein Sohn,

Bist du mit solchen widrigen Gefährten.

Ich bring dir Nachricht von des Prinzen Spruch.

**ROMEO**

Und hat sein Spruch mir nicht den Stab gebrochen?

**LORENZO**

Ein mildres Urteil foß von seinen Lippen:

Nicht Leibes Tod, nur leibliche Verbannung.

**ROMEO**

Verbannung? Sei barmherzig! Sage: Tod!

Verbannung trägt der Schrecken mehr im Blick,

Weit mehr als Tod! – O sage nicht Verbannung!

**LORENZO**

Hier aus Verona bist du nur verbannt;

Sei ruhig, denn die Welt ist groß und weit.

**ROMEO**

Die Welt ist nirgends außer diesen Mauern;

Nur Fegefeuer, Qual, die Hölle selbst.

Von hier verbannt ist aus der Welt verbannt,

Und solcher Bann ist Tod. Drum gibst du ihm

Den falschen Namen. – Nennst du Tod Verbannung,

Enthauptest du mit goldnem Beile mich

Und lächelst zu dem Streich, der mich ermordet.

**LORENZO**

O schwere Sünd, o undankbarer Trotz!

Dein Fehltritt heißt nach unsrer Satzung Tod;

Doch dir zulieb hat sie der gut'ge Fürst  
Beiseit gestoßen und Verbannung nur  
Statt jenes schwarzen Wortes ausgesprochen.  
Und diese teure Gnad' erkennst du nicht?

### **ROMEO**

Nein, Folter; Gnade nicht! Hier ist der Himmel,  
Wo Julia lebt, und jeder Hund und Katze  
Und kleine Maus, das schlechteste Geschöpf,  
Lebt hier im Himmel, darf ihr Antlitz sehn;  
Doch Romeo darf nicht. Mehr Würdigkeit,  
Mehr Ansehn, mehr gefäll'ge Sitte lebt  
In Fliegen als in Romeo. Sie dürfen  
Das Wunderwerk der weißen Hand berühren  
Und Himmelswonne rauben ihren Lippen,  
Die sittsam in Vestalenunschuld stets  
Erröten, gleich als wäre Sünd' ihr Kuß.  
Dies dürfen Fliegen tun, ich muß entfiehn;  
Sie sind ein freies Volk, ich bin verbannt.  
Und sagst du noch, Verbannung sei nicht Tod?  
So hattest du kein Gift gemischt, kein Messer  
Geschärft, kein schmähhlich Mittel schnellen Todes,  
Als dies »Verbannt«, zu töten mich? Verbannt!  
O Mönch! Verdammte sprechen in der Hölle  
Dies Wort mit Heulen aus; hast du das Herz,

Da du ein heil'ger Mann, ein Beichtiger bist,  
Ein Sündenlöser, mein erklärter Freund,  
Mich zu zermalmen mit dem Wort Verbannung?

**LORENZO**

Du kindisch blöder Mann, hör doch ein Wort!

**ROMEO**

O du willst wieder von Verbannung sprechen!

**LORENZO**

Ich will dir eine Wehr dagegen leihn,  
Der Trübsal süße Milch, Philosophie,  
Um dich zu trösten, bist du gleich verbannt.

**ROMEO**

Und noch verbannt? Hängt die Philosophie!  
Kann sie nicht schaffen eine Julia,  
Aufheben eines Fürsten Urteilspruch,  
Verpfanzen eine Stadt, so hilft sie nicht,  
So taugt sie nicht, so rede länger nicht!

**LORENZO**

Nun seh ich wohl. Wahnsinnige sind taub.

**ROMEO**

Wär's anders möglich? Sind doch Weise blind.

**LORENZO**

Laß über deinen Fall mit dir mich rechten!

**ROMEO**

Du kannst von dem, was du nicht fühlst, nicht reden.

Wärst du so jung wie ich und Julia dein,

Vermählt seit einer Stund, erschlagen Tybalt,

Wie ich von Lieb' entglüht, wie ich verbannt,

Dann möchtest du nur reden, möchtest nur

Das Haar dir raufen, dich zu Boden werfen

Wie ich und so dein künft'ges Grab dir messen.

*Er wirft sich an den Boden. Man klopft draußen.*

**LORENZO**

Steh auf, man klopft; verbirg dich, lieber Freund!

**ROMEO**

O nein, wo nicht des bangen Stöhnens Hauch

Gleich Nebeln mich vor Späheraugen schirmt. *Man klopft.*

**LORENZO**

Horch, wie man klopft! – Wer da? – Fort, Romeo!

Man wird dich fangen. – Wartet doch ein Weilchen! –

Steh auf (*Man klopft.*)

und rett ins Lesezimmer dich! – (*Man klopft.*)

Ja, ja! im Augenblick! – Gerechter Gott,

Was für ein starrer Sinn! – Ich komm, ich komme: (*Man klopft.*)

Wer klopft so stark? Wo kommt Ihr her? Was wollt Ihr?

**WÄRTERIN** (*draußen.*)

Laßt mich hinein, so sag ich Euch die Botschaft.

Das Fräulein Julia schickt mich.

**LORENZO**

Seid willkommen!

*Die Wärterin tritt herein.*

**WÄRTERIN**

O heil'ger Herr, o sag mir, heil'ger Herr:

Des Fräuleins Liebster, Romeo, wo ist er?

**LORENZO**

Am Boden dort, von eignen Tränen trunken.

**WÄRTERIN**

Oh, es ergeht wie meiner Herrschaft ihm,

Ganz so wie ihr!

**LORENZO**

O Sympathie des Wehs!

Bedrängter Zustand!

**WÄRTERIN**

Gerade so liegt sie,

Winselnd und wehklagend, wehklagend und winselnd.

Steht auf, steht auf! Wenn Ihr ein Mann seid, steht!

Um Juliens willen, ihr zulieb, steht auf!

Wer wollte so sich niederwerfen lassen?

**ROMEO**

Gute Frau!

**WÄRTERIN**

Ach Herr, ach Herr! Im Tod ist alles aus.

**ROMEO**

Sprachst du von Julien? Wie stehts mit ihr?  
Hält sie mich nicht für einen alten Mörder,  
Da ich mit Blut, dem ihrigen so nah,  
Die Kindheit unsrer Wonne schon befeckt?  
Wo ist sie? Und was macht sie? Und was sagt  
Von dem zerstörten Bund die kaum Verbundene?

**WÄRTERIN**

Ach Herr, sie sagt kein Wort, sie weint und weint.  
Bald fällt sie auf ihr Bett, dann fährt sie auf,  
Ruft: Tybalt! aus, schreit dann nach Romeo  
Und fällt dann wieder hin.

**ROMEO**

Als ob der Name,  
Aus tödlichem Geschütz auf sie gefeuert,  
Sie mordete, wie sein unsel'ger Arm  
Den Vetter ihr gemordet. Sag mir, Mönch,  
O sage mir: in welchem schnöden Teil  
Beherbergt dies Gerippe meinen Namen?  
Sag, daß ich den verhaßten Sitz verwüste. *(Er zieht den Degen.)*

**LORENZO**

Halt ein die tolle Hand! Bist du ein Mann?  
Dein Äußres ruft, du seist es, deine Tränen  
Sind weibisch, deine wilden Taten zeugen

Von eines Tieres unvernünft'ger Wut.  
Entartet Weib in äußerer Mannesart!  
Entstelltes Tier, in beide nur verstellt!  
Ich staun ob dir; bei meinem heil'gen Orden,  
Ich glaubte, dein Gemüt sei bessern Stoffs!  
Erschlugst du Tybalt? Willst dich selbst erschlagen?  
Auch deine Gattin, die in dir nur lebt,  
Durch so verruchten Haß, an dir verübt?  
Was schiltst du auf Geburt, auf Erd und Himmel?  
In dir begegnen sie sich alle drei,  
Die du auf einmal von dir schleudern willst.  
Du schändest deine Bildung, deine Liebe  
Und deinen Witz. O pfui! Gleich einem Wuchrer  
Hast du an allem Überfuß und brauchst  
Doch nichts davon zu seinem echten Zweck,  
Der Bildung, Liebe, Witz erst zieren sollte.  
Ein Wachsgepräg ist deine edle Bildung,  
Wenn sie der Kraft des Manns abtrünnig wird,  
Dein teurer Liebesschwur ein hohler Meineid,  
Wenn du die tötest, der du Treu gelobt,  
Dein Witz, die Zier der Bildung und der Liebe,  
Doch zum Gebrauche beider mißgeartet,  
Fängt Feuer durch dein eignes Ungeschick  
Wie Pulver in nachläß'ger Krieger Flasche,

Und was dich schirmen soll, zerstückt dich.  
Auf, sei ein Mann, denn deine Julia lebt,  
Sie, der zulieb du eben tot hier lagst;  
Das ist ein Glück. Dich wollte Tybalt töten,  
Doch du erschlugst ihn; das ist wieder Glück.  
Dein Freund wird das Gesetz, das Tod dir drohte,  
Und mildert ihn in Bann; auch das ist Glück.  
Auf deine Schultern läßt sich eine Last  
Von Segen nieder, und es wirbt um dich  
Glückseligkeit in ihrem besten Schmuck,  
Doch wie ein ungezognes, launsches Mädchen  
Schmollst du mit deinem Glück und deiner Liebe.  
O hüte dich, denn solche sterben elend.  
Geh hin zur Liebsten, wie's beschlossen war,  
Ersteig ihr Schlafgemach; fort, tröste sie!  
Nur weile nicht, bis man die Wachen stellt,  
Sonst kommst du nicht mehr durch nach Mantua.  
Dort lebst du dann, bis wir die Zeit ersehnen,  
Die Freunde zu versöhnen, euren Bund  
Zu offenbaren, von dem Fürsten Gnade  
Für dich zu fehn und dich zurückzurufen  
Mit zwanzighunderttausendmal mehr Freude,  
Als du mit Jammer jetzt von hinnen ziehst.  
Geh, Wärterin, voraus, grüß mir dein Fräulein;

Heiß sie das ganze Haus zu Bette treiben,  
Wohin der schwere Gram von selbst sie treibt;  
Denn Romeo soll kommen.

**WÄRTERIN**

O je, ich blieb hier gern die ganze Nacht  
Und hörte gute Lehr. Da sieht man doch,  
Was die Gelahrtheit ist! – Nun, gnäd'ger Herr,  
Ich will dem Fräulein sagen, daß Ihr kommt.

**ROMEO**

Tu das und sag der Holden, daß sie sich  
Bereite, mich zu schelten.

**WÄRTERIN**

Gnäd'ger Herr,  
Hier ist ein Ring, den sie für Euch mir gab.  
Eilt Euch, macht fort, sonst wird es gar zu spät. *(Ab.)*

**ROMEO**

Wie ist mein Mut nun wieder neu belebt!

**LORENZO**

Geh! Gute Nacht! Und hieran hängt dein Los:  
Entweder geh, bevor man Wachen stellt,  
Wo nicht, verkleidet in der Frühe fort.  
Verweil in Mantua; ich forsch indessen  
Nach deinem Diener, und er meldet dir  
Von Zeit zu Zeit ein jedes gute Glück,

Das hier begegnet. Gib mir deine Hand!

Es ist schon spät. Fahr wohl denn! Gute Nacht!

**ROMEO**

Mich rufen Freuden über alle Freuden,  
Sonst wärs ein Leid, von dir so schnell zu scheiden.

Leb wohl!

*Beide ab.*

#### **VIERTE SZENE**

*Ein Zimmer in Capulets Hause.*

*Capulet, Gräfn Capulet, Paris.*

**CAPULET**

Es ist so schlimm ergangen, Graf, daß wir  
Nicht Zeit gehabt, die Tochter anzumahlen.  
Denn seht, sie liebte herzlich ihren Vetter.  
Das tat ich auch; nun, einmal stirbt man doch. –  
Es ist schon spät, sie kommt nicht mehr herunter,  
Ich sag Euch, wär's nicht der Gesellschaft wegen,  
Seit einer Stunde läg ich schon im Bett.

**PARIS**

So trübe Zeit gewährt nicht Zeit zum Frein;  
Gräfn, schlaft wohl, empfiehlt mich Eurer Tochter!

**GRÄFIN CAPULET**

Ich tu's und forsche morgen früh sie aus.  
Heut nacht verschloß sie sich mit ihrem Gram.

**CAPULET**

Graf Paris, ich vermesse mich zu stehn  
Für meines Kindes Lieb'; ich denke wohl,  
Sie wird von mir in allen Stücken sich  
Bedeutend lassen, ja ich zweife nicht. –  
Frau, geh noch zu ihr, eh' du schlafen gehst,  
Tu meines Sohnes Paris Lieb' ihr kund  
Und sag ihr, merk es wohl: auf nächsten Mittwoch!  
Still, was ist heute?

**PARIS**

Montag, edler Herr.

**CAPULET**

Montag? So, so! Gut, Mittwoch ist zu früh.  
Sei's Donnerstag! – Sag ihr: am Donnerstag  
Wird sie vermählt mit diesem edlen Grafen.  
Wollt Ihr bereit sein? Liebt Ihr diese Eil'?  
Wir tun's im stillen ab: nur ein paar Freunde;  
Denn seht, weil Tybalt erst erschlagen ist,  
So dächte man, er läge uns nicht am Herzen,  
Als unser Blutsfreund, schwärmten wir zu viel.  
Dum laßt uns ein halb Dutzend Freunde laden  
Und damit gut. Wie dünkt Euch Donnerstag?

**PARIS**

Mein Graf, ich wollte, Donnerstag wär morgen.

**CAPULET**

Gut, geht nur heim! Sei's denn am Donnerstag. –

Geh, Frau, zu Julien, eh' du schlafen gehst,

Bereite sie auf diesen Hochzeitstag. –

Lebt wohl, mein Graf! (*Paris ab.*)

He! Licht auf meine Kammer!

Nach meiner Weise ist's so spät, daß wir

Bald früh es nennen können. Gute Nacht!

*Capulet und die Gräfn ab.*

**FÜNFTE SZENE**

*Eine offene Galerie vor Juliens Zimmer mit Blick auf den Garten Romeo und Julia.*

**JULIA**

Willst du schon gehn? Der Tag ist ja noch fern.

Es war die Nachtigall und nicht die Lerche,

Die eben jetzt dein banges Ohr durchdrang;

Sie singt des Nachts auf dem Granatbaum dort. Glaub,

Lieber, mir: es war die Nachtigall.

**ROMEO**

Die Lerche war's, die Tagverkünderin,

Nicht Philomele; sieh den neidschen Streif,

Der dort im Ost der Frühe Wolken säumt.

Die Nacht hat ihre Kerzen ausgebrannt,

Der muntre Tag erklimmt die dunst'gen Höhn;

Nur Eile rettet mich, Verzug ist Tod.

**JULIA**

Trau mir, das Licht ist nicht des Tages Licht,  
Die Sonne hauchte dieses Luftbild aus,  
Dein Fackelträger diese Nacht zu sein,  
Dir auf dem Weg nach Mantua zu leuchten.  
Drum bleibe noch; zu gehn ist noch nicht not.

**ROMEO**

Laß sie mich greifen, ja, laß sie mich töten!  
Ich gebe gern mich drein, wenn du es willst.  
Nein, jenes Grau ist nicht des Morgens Auge,  
Der bleiche Abglanz nur von Cynthias Stirn.  
Das ist auch nicht die Lerche, deren Schlag  
Hoch über uns des Himmels Wölbung trifft.  
Ich bleibe gern; zum Gehn bin ich verdrossen.  
Willkommen, Tod, hat Julia dich beschlossen! –  
Nun, Herz? Noch tagt es nicht, noch plaudern wir.

**JULIA**

Es tagt, es tagt! Auf, eile, fort von hier!  
Es ist die Lerche, die so heiser singt  
Und falsche Weisen, rauhen Mißton gurgelt.  
Man sagt, der Lerche Harmonie sei süß;  
Nicht diese: sie zerreißt die unsre ja.  
Die Lerche, sagt man, wechselt mit der Kröte  
Die Augen; möchte sie doch auch die Stimme!

Die Stimm' ist's ja, die Arm aus Arm uns schreckt,

Dich von mir jagt, da sie den Tag erweckt.

Stets hell und heller wird's: wir müssen scheiden.

**ROMEO**

Hell? Dunkler stets und dunkler unsre Leiden!

*Die Wärterin kommt herein.*

**WÄRTERIN**

Fräulein!

**JULIA**

Amme?

**WÄRTERIN**

Die gnäd'ge Gräfn kommt in Eure Kammer;

Seid auf der Hut; schon regt man sich im Haus.

*Wärterin ab.*

**JULIA** (*das Fenster öffnend.*)

Tag, schein herein, und Leben, fieh hinaus!

**ROMEO**

Ich steig hinab; laß dich noch einmal küssen!

*Er steigt aus dem Fenster herab.*

**JULIA** (*aus dem Fenster ihm nachsehend.*)

Freund! Gatte! Trauter! Bist du mir entrissen?

Gib Nachricht jeden Tag, zu jeder Stunde;

Schon die Minut enthält der Tage viel.

Ach, so zu rechnen bin ich hoch in Jahren,

Eh' meinen Romeo ich wiederseh.

**ROMEO** (*außerhalb.*)

Leb wohl! Kein Mittel laß ich aus den Händen,  
Um dir, du Liebe, meinen Gruß zu senden.

**JULIA**

O denkst du, daß wir je uns wiedersehn?

**ROMEO**

Ich zweife nicht, und all dies Leiden dient  
In Zukunft uns zu süßerem Geschwätz.

**JULIA**

O Gott, ich hab ein Unglück ahnend Herz,  
Mir deucht, ich säh dich, da du unten bist,  
Als lägst du tot in eines Grabes Tiefe.  
Mein Auge trügt mich, oder du bist bleich.

**ROMEO**

So, Liebe, scheinst du meinen Augen auch.  
Der Schmerz trinkt unser Blut. Leb wohl, leb wohl! (*Ab.*)

**JULIA**

O Glück, ein jeder nennt dich unbeständig;  
Wenn du es bist: was tust du mit dem Treuen?  
Sei unbeständig. Glück! Dann hältst du ihn  
Nicht lange, hoff ich, sendest ihn zurück.

**GRÄFIN CAPULET** (*hinter der Szene.*)

He, Tochter, bist du auf?

**JULIA**

Wer ruft mich? Ist es meine gnäd'ge Mutter?

Wacht sie so spät noch, oder schon so früh?

Welch ungewohnter Anlaß bringt sie her?

*Gräfn Capulet kommt herein.*

**GRÄFIN CAPULET**

Nun, Julia, wie gehts?

**JULIA**

Mir ist nicht gut.

**GRÄFIN CAPULET**

Noch immer weinend um des Veters Tod?

Willst du mit Tränen aus der Gruft ihn waschen?

Und könntest du's, das rief' ihn nicht ins Leben;

Drum laß das! Trauern zeugt von vieler Liebe,

Doch zu viel trauern zeugt von wenig Witz.

**JULIA**

Um einen Schlag, der so empfindlich traf,

Erlaubt zu weinen mir!

**GRÄFIN CAPULET**

So trifft er dich;

Der Freund empfindet nichts, den du beweinst.

**JULIA**

Doch ich empfind und muß den Freund beweinen.

**GRÄFIN CAPULET**

Mein Kind, nicht seinen Tod so sehr beweinst du,  
Als daß der Schurke lebt, der ihn erschlug.

**JULIA**

Was für ein Schurke?

**GRÄFIN CAPULET**

Nun, der Romeo.

**JULIA** (*beiseit.*)

Er und ein Schurk sind himmelweit entfernt. –

*(Laut.) Vergeb ihm Gott! Ich tu's von ganzem Herzen;*

Und dennoch kränkt kein Mann, wie er, mein Herz.

**GRÄFIN CAPULET**

Ja freilich, weil der Meuchelmörder lebt.

**JULIA**

Ja, wo ihn diese Hände nicht erreichen! –

O rächte niemand doch als ich den Vetter!

**GRÄFIN CAPULET**

Wir wollen Rache nehmen, Sorge nicht;

Drum weine du nicht mehr. Ich send an jemand

Zu Mantua, wo der Verlaufne lebt,

Der soll ein kräftig Tränkchen ihm bereiten,

Das bald ihn zum Gefährten Tybalts macht.

Dann wirst du hoffentlich zufrieden sein.

**JULIA**

Fürwahr, ich werde nie mit Romeo

Zufrieden sein, erblick ich ihn nicht – tot –,  
Wenn so mein Herz um einen Blutsfreund leidet.  
Ach, fändet Ihr nur jemand, der ein Gift  
Ihm reichte, gnäd'ge Frau; ich wollt es mischen,  
Daß Romeo, wenn er's genommen, bald  
In Ruhe schlief. – Wie mein Herz es haßt,  
Ihn nennen hören – und nicht zu ihm können,  
Die Liebe, die ich zu dem Vetter trug,  
An dem, der ihn erschlagen hat, zu büßen!

**GRÄFIN CAPULET**

Findst du das Mittel, find ich wohl den Mann.  
Doch bring ich jetzt dir frohe Zeitung, Mädchen.

**JULIA**

In so bedrängter Zeit kommt Freude recht.  
Wie lautet sie, ich bitt Euch, gnäd'ge Mutter?

**GRÄFIN CAPULET**

Nun Kind, du hast 'nen aufmerksamen Vater:  
Um dich von deinem Trübsinn abzubringen,  
Ersann er dir ein plötzlich Freudenfest,  
Des ich so wenig mich versah wie du.

**JULIA**

Ei, wie erwünscht! Was wär das, gnäd'ge Mutter?

**GRÄFIN CAPULET**

Ja, denk dir, Kind, am Donnerstag frühmorgens  
Soll der hochedle, wackre junge Herr,  
Graf Paris, in Sankt Peters Kirche dich  
Als frohe Braut an den Altar geleiten.

**JULIA**

Nun, bei Sankt Peters Kirch und Petrus selbst,  
Er soll mich nicht als frohe Braut geleiten!  
Mich wundert diese Eil', daß ich vermählt  
Muß werden, eh' mein Freier kommt zu werben.  
Ich bitt Euch, gnäd'ge Frau, sagt meinem Vater  
Und Herrn, ich wollte noch mich nicht vermählen,  
Und wenn ich's tue, schwör ich: Romeo,  
Von dem Ihr wißt, ich haß ihn, soll es lieber  
Als Paris sein. – Fürwahr, das ist wohl Zeitung!

**GRÄFIN CAPULET**

Da kommt dein Vater, sag du selbst ihm das,  
Sieh, wie er sich's von dir gefallen läßt.

*Capulet und die Wärterin kommen.*

**CAPULET**

Die Luft sprüht Tau beim Sonnenuntergang,  
Doch bei dem Untergange meines Neffen,  
Da gießt der Regen recht.  
Was? Eine Traufe, Mädchen? Stets in Tränen?  
Stets Regenschauer? In so kleinem Körper

Spielst du auf einmal See und Wind und Kahn,  
Denn deine Augen ebbn stets und futen  
Von Tränen wie die See; dein Körper ist der Kahn,  
Der diese salz'ge Flut befährt; die Seufzer  
Sind Winde, die, mit deinen Tränen tobend,  
Wie die mit ihnen, wenn nicht Stille plötzlich  
Erfolgt, den hin und her geworfnen Körper  
Zertrümmern werden. – Nun, wie steht es, Frau?  
Hast du ihr unsern Ratschluß hinterbracht?

**GRÄFIN CAPULET**

Ja, doch sie will es nicht, sie dankt Euch sehr.  
Wär doch die Törlin ihrem Grab vermählt!

**CAPULET**

Sacht, rede deutlich, rede deutlich, Frau!  
Was? Will sie nicht? Weiß sie uns keinen Dank?  
Ist sie nicht stolz? Schätzt sie sich nicht beglückt,  
Daß wir solch einen würd'gen Herrn vermocht,  
Trotz ihrem Unwert, ihr Gemahl zu sein?

**JULIA**

Nicht stolz darauf, doch dankbar, daß Ihr's tatet.  
Stolz kann ich nie auf das sein, was ich hasse,  
Doch dankbar selbst für Haß, gemeint wie Liebe.

**CAPULET**

Ei seht mir, seht mir! Kramst du Weisheit aus?

Stolz – und ich dank Euch – und ich dank Euch nicht –  
Und doch nicht stolz! Hör, Fräulein Zierlich du,  
Nichts da gedankt von Dank, stolziert von Stolz!  
Rück nur auf Donnerstag dein zart' Gestell zurecht,  
Mit Paris nach Sankt Peters Kirch zu gehn,  
Sonst schlepp ich dich auf einer Schleife hin.  
Pfui, du bleichsücht'ges Ding, du lose Dirne!  
Du Talggesicht!

**GRÄFIN CAPULET**

O pfui! Seid Ihr von Sinnen?

**JULIA**

Ich feh Euch auf den Knien, mein guter Vater,  
Hört mit Geduld ein einzig Wort nur an!

**CAPULET**

Geh mir zum Henker, widerspenst'ge Dirne!  
Ich sage dir's: zur Kirch auf Donnerstag,  
Sonst komm mir niemals wieder vors Gesicht.  
Sprich nicht! Erwidre nicht! Gib keine Antwort!  
Die Finger jucken mir. O Weib, wir glaubten  
Uns kaum genug gesegnet, weil uns Gott  
Dies eine Kind nur sandte; doch nun seh ich,  
Dies eine war um eines schon zuviel,  
Und nur ein Fluch ward uns in ihr beschert.  
Du Hexe!

**WÄRTERIN**

Gott im Himmel segne sie!

Eu'r Gnaden tun nicht wohl, sie so zu schelten.

**CAPULET**

Warum, Frau Weisheit? Haltet Euern Mund,

Prophetin! Schnattert mit Gevatterinnen!

**WÄRTERIN**

Ich sage keine Schelmstück'!

**CAPULET**

Geht mit Gott!

**WÄRTERIN**

Darf man nicht sprechen?

**CAPULET**

Still doch, altes Waschmaul!

Spart Eure Predigt zum Gevatterschmaus;

Hier brauchen wir sie nicht.

**GRÄFIN CAPULET**

Ihr seid zu hitzig!

**CAPULET**

Gotts Sakrament, es macht mich toll!

Bei Tag, Bei Nacht, spät, früh, allein und in Gesellschaft,

Zu Hause, draußen, wachend und im Schlaf,

War meine Sorge stets, sie zu vermählen.

Nun, da ich einen Herrn ihr ausgemittelt,

Von fürstlicher Verwandtschaft, schönen Gütern,  
Jung, edel auferzogen, ausstaffert,  
Wie man wohl sagt, mit ritterlichen Gaben,  
Kurz, wie man einen Mann sich wünschen möchte,  
Und dann ein albern, winselndes Geschöpf,  
Ein weinerliches Püppchen da zu haben,  
Die, wenn ihr Glück erscheint, zur Antwort gibt:  
»Heiraten will ich nicht, ich kann nicht lieben,  
Ich bin zu jung, ich bitt, entschuldigt mich.« –  
Gut, willst du nicht, du sollst entschuldigt sein;  
Gras', wo du willst, du sollst bei mir nicht hausen.  
Sieh zu! Bedenk! Ich pfege nicht zu spaßen.  
Der Donnerstag ist nah: die Hand auf's Herz!  
Und bist du mein, so soll mein Freund dich haben;  
Wo nicht, geh, bettle, hungre, stirb am Wege!  
Denn nie, bei meiner Seel', erkenn ich dich,  
Und nichts, was mein, soll dir zugute kommen.  
Bedenk dich! Glaub, ich halte, was ich schwur! (*Ab.*)

**JULIA**

Und wohnt kein Mitleid droben in den Wolken,  
Das in die Tiefe meines Jammers schaut?  
O süße Mutter, stoß mich doch nicht weg!  
Nur einen Monat, eine Woche Frist!  
Wo nicht, bereite mir das Hochzeitsbette

In jener düstern Gruft, wo Tybalt liegt!

**GRÄFIN CAPULET**

Sprich nicht zu mir, ich sage nicht ein Wort.

Tu, was du willst, denn ich bin mit dir fertig. (Ab.)

**JULIA**

O Gott! Wie ist dem vorzubeugen, Amme?

Mein Gatt' auf Erden, meine Treu' im Himmel –

Wie soll die Treu' zur Erde wiederkehren,

Wenn sie der Gatte nicht, der Erd' entweichend,

Vom Himmel sendet? Tröste, rate, hilf!

Weh, weh mir, daß der Himmel solche Tücken

An einem sanften Wesen übt wie mir!

Was sagst du? Hast du kein erfreuend

Wort, Kein Wort des Trostes?

**WÄRTERIN**

Meiner Seel', hier ist's:

Er ist verbannt, und tausend gegen eins,

Daß er sich nimmer wieder her getraut,

Euch anzusprechen; oder tät er's doch,

So müßt es schlechterdings verstohlen sein.

Nun, weil denn so die Sachen stehn, so denk ich,

Das beste wär, daß Ihr den Grafen nähmt.

Ach, er ist solch ein allerliebster Herr!

Ein Lump ist Romeo nur gegen ihn.

Ein Adlersauge, Fräulein, ist so grell,  
So schön, so feurig nicht, wie Paris seins.  
Ich will verwünscht sein, ist die zweite Heirat  
Nicht wahres Glück für Euch; weit vorzuziehn  
Ist sie der ersten. Oder wär sie's nicht?  
Der erste Mann ist tot, so gut als tot;  
Denn lebt er schon, habt Ihr doch nichts von ihm.

**JULIA**

Sprichst du von Herzen?

**WÄRTERIN**

Und von ganzer Seele,  
Sonst möge Gott mich strafen!

**JULIA**

Amen!

**WÄRTERIN**

Was?

**JULIA**

Nun ja, du hast mich wunderbar getröstet.  
Geh, sag der Mutter, weil ich meinen Vater  
Erzürnt, so woll ich nach Lorenzos Zelle,  
Zu beichten und Vergebung zu empfangen.

**WÄRTERIN**

Gewiß, das will ich; Ihr tut weislich dran. *(Ab.)*

**JULIA**

O alter Erzfeind, höllischer Versucher!  
Ist's ärgre Sünde, so zum Meineid mich  
Verleiten, oder meinen Gatten schmähn  
Mit eben dieser Zunge, die zuvor  
Viel tausendmal ihn ohne Maß und Ziel  
Gepriesen hat? – Hinweg, Ratgeberin!  
Du und mein Busen sind sich künftig fremd. –  
Ich will zum Mönch, ob er nicht Hülfe schafft.  
Schlägt alles fehl, hab ich zum Sterben Kraft. *Geht ab.*

## **VIERTER AUFZUG**

### **ERSTE SZENE**

*Bruder Lorenzos Zelle.*

*Lorenzo und Paris.*

**LORENZO**

Auf Donnerstag? Die Frist ist kurz, mein Graf.

**PARIS**

Mein Vater Capulet verlangt es so,  
Und meine Säumnis soll die Eil' nicht hemmen.

**LORENZO**

Ihr sagt. Ihr kennt noch nicht des Fräuleins Sinn;  
Das ist nicht grade Bahn; so lieb ich's nicht.

**PARIS**

Unmäßig weint sie über Tybalts Tod,

Und darum sprach ich wenig noch von Liebe;  
Im Haus der Tränen lächelt Venus nicht.  
Nun hält's ihr Vater, würd'ger Herr, gefährlich,  
Daß sie dem Grame so viel Herrschaft gibt,  
Und treibt in weiser Vorsicht auf die Heirat,  
Um ihrer Tränen Ströme zu vertrocknen.  
Gesellschaft nimmt vielleicht den Schmerz von ihr,  
In den sie sich, allein, zu sehr vertieft.  
Jetzt wißt Ihr um die Ursach dieser Eil'.

**LORENZO** (*beiseit.*)

Wüßt ich nur nicht, was ihr im Wege steht.  
(*Laut.*) Seht, Graf, das Fräulein kommt in meine Zelle.

*Julia tritt auf.*

**PARIS**

Oh, schön getroffen, meine liebe Braut!

**JULIA**

Das werd ich dann erst sein, wenn man uns traut!

**PARIS**

Man wird, man soll uns Donnerstag vermählen.

**JULIA**

Was sein soll, wird geschehn.

**LORENZO**

Das kann nicht fehlen.

**PARIS**

Kommt Ihr, die Beicht' dem Vater abzulegen?

**JULIA**

Gäb' ich Euch Antwort, legt' ich Euch sie ab.

**PARIS**

Verleugnet es ihm nicht, daß Ihr mich liebt.

**JULIA**

Bekennen will ich Euch, ich liebe ihn.

**PARIS**

Gewiß bekennt Ihr auch. Ihr liebet mich.

**JULIA**

Tu ich's, so hat es, hinter Eurem Rücken

Gesprochen, höhern Wert als ins Gesicht.

**PARIS**

Du Arme, dein Gesicht litt sehr von Tränen.

**JULIA**

Die Tränen dürfen sich des Siegs nicht rühmen;

Es taugte wenig, eh' sie's angefochten.

**PARIS**

Dies Wort tut, mehr als Tränen, ihm zu nah.

**JULIA**

Doch kann die Wahrheit nicht Verleumdung sein;

Was ich gesagt, sagt ich mir ins Gesicht.

**PARIS**

Doch mein ist das Gesicht, das du verleumdest.

**JULIA**

Das mag wohl sein, denn es ist nicht mein eigen. –

Ehrwürd'ger Vater, habt Ihr Muße jetzt?

Wie, oder soll ich um die Vesper kommen?

**LORENZO**

Jetzt hab ich Muße, meine ernste Tochter. –

Vergönnt Ihr uns, allein zu bleiben, Graf?

**PARIS**

Verhüte Gott, daß ich die Andacht störe! –

Früh Donnerstags will ich Euch wecken, Fräulein;

So lang lebt wohl! Nehmt diesen heil'gen Kuß! (*Ab.*)

**JULIA**

O schließ die Tür, und wenn du das getan,

Komm, wein mit mir; Trost, Hoffnung, Hülf ist hin.

**LORENZO**

Ach Julia, ich kenne schon dein Leid,

Es drängt aus allen Sinnen mich heraus.

Du mußt, und nichts, so hör ich, kann's verzögern,

Am Donnerstag dem Grafen dich vermählen.

**JULIA**

Sag mir nicht, Vater, daß du das gehört,

Wofern du nicht auch sagst, wie ich's verhindre.

Kann deine Weisheit keine Hülfe leihn,

So nenne weise meinen Vorsatz nur,

Und dieses Messer hilft mir auf der Stelle.  
Gott fügt' in eins mein Herz und Romeos,  
Die Hände du; und ehe diese Hand,  
Die du dem Romeo versiegelt, dient  
Zur Urkund' eines andern Bundes oder  
Mein treues Herz von ihm zu einem andern  
Verrätrisch abfällt, soll dies beide töten.  
Drum gib aus der Erfahrung langer Zeiten  
Mir augenblicklich Rat; wo nicht, so sieh,  
Wie dieses blut'ge Messer zwischen mir  
Und meiner Drangsal richtet, das entscheidend,  
Was deiner Jahr und deiner Kunst Gewicht  
Zum Ausgang nicht mit Ehren bringen konnte.  
O zaudre nicht so lang! Den Tod verlang ich,  
Wenn deine Antwort nicht zur Hülfe spricht.

### **LORENZO**

Halt, Tochter, ich erspähe was wie Hoffnung!  
Allein es auszuführen heischt Entschluß,  
Verzweifelt wie das Übel, das wir fiehn.  
Hast du die Willensstärke, dich zu töten,  
Eh' du dem Grafen Paris dich vermählst,  
Dann zweif ich nicht, du unternimmst auch wohl  
Ein Ding wie Tod, die Schmach hinwegzutreiben,  
Der zu entgehn du selbst den Tod umarmst;

Und wenn du's wagst, so biet ich Hülfe dir.

**JULIA**

Oh, lieber, als dem Grafen mich vermählen,  
Heiß von der Zinne jenes Turms mich springen,  
Da gehn, wo Räuber streifen, Schlangen lauern,  
Und kette mich an wilde Bären fest;  
Birg bei der Nacht mich in ein Totenhaus  
Voll rasselnder Gerippe, Moderknochen  
Und gelber Schädel mit entzahnten Kiefern,  
Heiß in ein frisch gemachtes Grab mich gehn  
Und mich ins Leichentuch des Toten hüllen.  
Sprach man sonst solche Dinge, bebt ich schon,  
Doch tu ich ohne Furcht und Zweifel sie,  
Des süßen Gatten reines Weib zu bleiben.

**LORENZO**

Wohl denn! Geh heim, sei fröhlich, will'ge drein,  
Dich zu vermählen. Morgen ist es Mittwoch;  
Sieh, wie du morgen nacht allein magst ruhn,  
Laß nicht die Amm' in deiner Kammer schlafen.  
Nimm dieses Fläschchen dann mit dir zu Bett  
Und trink den Kräutergeist, den es verwahrt.  
Dann rinnt alsbald ein kalter matter Schauer  
Durch deine Adern und bemeistert sich  
Der Lebensgeister, den gewohnten Gang

Hemmt jeder Puls und hört zu schlagen auf;  
Kein Atem, keine Wärme zeugt von Leben,  
Der Lippen und der Wangen Rosen schwinden  
Zu bleicher Asche, deiner Augen Vorhang  
Fällt, wie wenn Tod des Lebens Tag verschließt;  
Ein jedes Glied, gelenker Kraft beraubt,  
Soll steif und starr und kalt wie Tod erscheinen.  
Als solch ein Ebenbild des dürrn Todes  
Sollst du verharren zweiundvierzig Stunden  
Und dann erwachen wie von süßem Schlaf.  
Wenn nun der Bräutigam am Morgen kommt  
Und dich vom Lager ruft, da liegst du tot;  
Dann, wie die Sitte unsres Landes ist,  
Trägt man auf einer Bahr' in Feierkleidern  
Dich unbedeckt in die gewölbte Gruft,  
Wo alle Capulets von alters ruhn.  
Zur selben Zeit, wenn du erwachen wirst,  
Soll Romeo aus meinen Briefen wissen,  
Was wir erdacht, und sich hieher begeben.  
Wir wollen beid' auf dein Erwachen harren,  
Und in derselben Nacht soll Romeo  
Dich fort von hier nach Mantua geleiten.  
Das rettet dich von dieser drohenden Schmach,  
Wenn schwacher Unbestand und weib'sche

Furcht Dir in der Ausführung den Mut nicht dämpft.

**JULIA**

Gib mir, o gib mir; rede nicht von Furcht!

**LORENZO**

Nimm, geh mit Gott, halt fest an dem Entschluß!

Ich send indes mit Briefen einen Bruder

In Eil nach Mantua zu deinem Treuen.

**JULIA**

Gib, Liebe, Kraft mir! Kraft wird Hilfe leihen.

Lebt wohl, mein teurer Vater!

*Beide ab.*

## ZWEITE SZENE

*Ein Saal in Capulets Hause.*

*Capulet, Gräfin Capulet, Wärterin, Diener.*

**CAPULET**

So viele Gäste lad, als hier geschrieben! *(Ein Diener ab.)* Du, Bursch, geh, miet mir zwanzig tücht'ge Köche!

**ZWEITER DIENER**

Ihr sollt gewiß keine schlechten kriegen, gnäd'ger Herr; denn ich will erst zusehn, ob sie sich die Finger ablecken können.

**CAPULET**

Was soll das für eine Probe sein?

**ZWEITER DIENER**

Ei, gnädiger Herr, das wäre ein schlechter Koch, der seine eignen Finger nicht ablecken könnte. Drum, wer das nicht kann, der paßt mir nicht.

**CAPULET**

Geh, mach fort! (*Zweiter Diener ab.*)

Die Zeit ist kurz, es wird an manchem fehlen. –

Wie ist's, ging meine Tochter hin zum Pater?

**WÄRTERIN**

Ja, wahrhaftig!

**CAPULET**

Wohl! Gutes stiftet er vielleicht bei ihr;

Sie ist ein albern, eigensinnig Ding.

*Julia tritt auf.*

**WÄRTERIN**

Seht, wie sie fröhlich aus der Beichte kommt!

**CAPULET**

Nun, Starrkopf? Sag, wo bist herumgeschwärmt?

**JULIA**

Wo ich gelernt, die Sünde zu bereun

Hartnäck'gen Ungehorsams gegen Euch

Und Eur Gebot, und wo der heil'ge Mann

Mir auferlegt, vor Euch mich hinzuwerfen,

Vergebung zu erfehn. – Vergebt, ich bitt Euch!

Von nun an will ich stets Euch folgsam sein.

**CAPULET**

Schickt nach dem Grafen, geht und sagt ihm dies.

Gleich morgen früh will ich dies Band geknüpft sehn.

**JULIA**

Ich traf den jungen Grafen bei Lorenzo,  
Und alle Huld und Lieb' erwies ich ihm,  
So das Gesetz der Zucht nicht übertritt.

**CAPULET**

Nun wohl, das freut mich, das ist gut. – Steh auf!  
So ist es recht. – Laßt mich den Grafen sehn.  
Poztausend, geht, sag ich, und holt ihn her! –  
So wahr Gott lebt, der würd'ge fromme Pater,  
Von unsrer ganzen Stadt verdient er Dank.

**JULIA**

Kommt, Amme, wollt Ihr mit mir auf mein Zimmer?  
Mir helfen Putz erlesen, wie Ihr glaubt,  
Daß mir geziemt, ihn morgen anzulegen?

**GRÄFIN CAPULET**

Nein, nicht vor Donnerstag; es hat noch Zeit.

**CAPULET**

Geh mit ihr, Amme, morgen gehts zur Kirche.

*Julia und die Wärterin ab.*

**GRÄFIN CAPULET**

Die Zeit wird kurz zu unsrer Anstalt fallen;  
Es ist fast Nacht.

**CAPULET**

Blitz! Ich will frisch mich rühren,

Und alles soll schon gehn, Frau, dafür steh ich.  
Geh du zu Julien, hilf an ihrem Putz.  
Ich gehe nicht zu Bett; laß mich gewähren,  
Ich will die Hausfrau diesmal machen. – Heda! –  
Kein Mensch zur Hand? – Gut, ich will selber gehn  
Zum Grafen Paris, um ihn anzutreiben  
Auf morgen früh; mein Herz ist mächtig leicht,  
Seit dies verkehrte Mädchen sich besonnen.  
*Capulet und die Gräfn ab.*

### **DRITTE SZENE**

*Juliens Kammer.*

*Julia und die Wärterin.*

#### **JULIA**

Ja, dieser Anzug ist der beste. – Doch  
Ich bitt dich, liebe Amme, laß mich nun  
Für diese Nacht allein; denn viel' Gebete  
Tun not mir, um den Himmel zu bewegen,  
Daß er auf meinen Zustand gnädig lächle,  
Der, wie du weißt, verderbt und sündlich ist.

*Gräfn Capulet kommt.*

#### **GRÄFIN CAPULET**

Seid ihr geschäftig? Braucht ihr meine Hülfe?

#### **JULIA**

Nein, gnäd'ge Mutter, wir erwählten schon

Zur Tracht für morgen alles Zubehör.  
Gefällt es Euch, so laßt mich jetzt allein  
Und laßt zu Nacht die Amme mit Euch wachen,  
Denn sicher habt Ihr alle Hände voll  
Bei dieser eil'gen Anstalt.

### **GRÄFIN CAPULET**

Gute Nacht!  
Geh nun zu Bett und ruh; du hast es nötig.  
*Gräfn Capulet und die Wärterin ab.*

### **JULIA**

Lebt wohl! – Gott weiß, wann wir uns wiedersehn.  
Kalt rieselt matter Schau'r durch meine Adern,  
Der fast die Lebenswärm erstarren macht.  
Ich will zurück sie rufen mir zum Trost.  
Amme! – Doch was soll sie hier?  
Mein düstres Spiel muß ich allein vollenden.  
Komm du, mein Kelch! –  
Doch wie, wenn dieser Trank nun gar nichts wirkte,  
Wird man dem Grafen mit Gewalt mich geben?  
Nein, nein! Dies solls verwehren. Lieg du hier!  
– *(Sie legt einen Dolch neben sich.)*  
Wie? Wär' es Gift, das mir mit schlauer Kunst  
Der Mönch bereitet, mir den Tod zu bringen,  
Auf daß ihn diese Heirat nicht entehre,

Weil er zuvor mich Romeo vermählt?  
So, fürcht ich, ist's! – Doch dünkt mich, kann's nicht sein,  
Denn er ward stets ein frommer Mann erfunden.  
Ich will nicht Raum so bösem Argwohn geben.  
Wie aber, wenn ich, in die Gruft gelegt,  
Erwache vor der Zeit, da Romeo  
Mich zu erlösen kommt? Furchtbarer Fall!  
Werd ich dann nicht in dem Gewölb ersticken,  
Des gift'ger Mund nie reine Lüfte einhaucht,  
Und so erwürgt da liegen, wann er kommt?  
Und leb ich auch, könnt es nicht leicht geschehn,  
Daß mich das grause Bild von Tod und Nacht  
Zusammen mit den Schrecken jenes Ortes  
Dort im Gewölb in alter Katakombe,  
Wo die Gebeine aller meiner Ahnen  
Seit vielen hundert Jahren aufgehäuft,  
Wo frisch beerdigt erst der blut'ge Tybalt  
Im Leichentuch verwest; wo, wie man sagt,  
In mitternächt'ger Stunde Geister hausen –  
Weh, weh! – könnt es nicht leicht geschehn, daß ich,  
Zu früh erwachend – und nun ekler Dunst,  
Gekreisch wie von Alraunen, die man aufwühlt,  
Das Sterbliche, die's hören, sinnlos macht –  
Oh, wach ich auf, werd ich nicht rasend werden,

Umringt von all den greuelvollen Schrecken,  
Und toll mit meiner Väter Gliedern spielen?  
Und Tybalt aus dem Leichentuche zerren?  
Und in der Wut mit irgendeines Ahnherrn  
Gebein zerschlagen mein zerrüttet Hirn?  
O da! Mich dünkt, ich sehe Tybalts Geist!  
Er späht nach Romeo, der seinen Leib  
Auf einen Degen spießte. – Tybalt, halt! –  
Ich komme, Romeo! Dies trink ich dir!  
*Sie trinkt und wirft sich auf das Bett.*

#### **VIERTE SZENE**

*Ein Saal in Capulets Hause.*

*Gräfn Capulet und die Wärterin.*

#### **GRÄFIN CAPULET**

Da, nehmt die Schlüssel, holt noch mehr Gewürz!

#### **WÄRTERIN**

Sie wollen Quitten und Orangen haben

Für ihre Bäckerei.

*Capulet kommt.*

#### **CAPULET**

Auf, rührt euch, frisch! Schon kräht der zweite Hahn,

Die Morgenglocke läutet; 's ist drei Uhr.

Sieh nach dem Backwerk, Frau Angelika,

Spar nichts daran!

**WÄRTERIN**

Topfgucker! Geht nur, geht!

Macht Euch zu Bett! Ja, Ihr seid morgen krank,  
Wenn Ihr die ganze Nacht nicht schlaft.

**CAPULET**

Kein bißchen! Was! Ich hab um Kleiners wohl  
Die Nächte durchgewacht und war nie krank.

**GRÄFIN CAPULET**

Ja, ja! Ihr wart ein feiner Vogelsteller  
Zu Eurer Zeit! Nun aber will ich Euch  
Vor solchem Wachen schon bewachen.

*Gräfn und Wärterin ab.*

**CAPULET**

O Ehestand, o Wehestand! Nun, Kerle!

*(Diener mit Bratspießen, Scheiten und Körben gehn über die Bühne.)*

Was bringt ihr da?

**ERSTER DIENER**

‘s ist für den Koch, Herr; was, das weiß ich nicht.

**CAPULET**

Macht zu, macht zu! *(Erster Diener ab.)*

Hol trockne Klötze, Bursch!

Ruf Petern, denn der weiß es, wo sie sind.

**ZWEITER DIENER**

Braucht Ihr ‘nen Klotz, Herr, bin ich selber da

Und hab nicht nötig, Petern anzugehn. (*Ab.*)

**CAPULET**

Blitz! Gut gesagt! Ein lust'ger Teufel! ha,  
Du sollst das Haupt der Klötze sein. – Wahrhaftig,  
's ist Tag; der Graf wird mit Musik gleich kommen.  
Das woll er, sagt' er ja; ich hör ihn schon.

*(Musik hinter der Szene.)*

Frau! Wärterin! He, sag ich, Wärterin!

*(Die Wärterin kommt.)*

Weckt Julien auf! Geht, putzt sie mir heraus!

Ich geh indes und plaudre mit dem Grafen.

Eilt Euch, macht fort! Der Bräut'gam ist schon da

. Fort, sag ich Euch.

*Beide ab.*

**FÜNFTE SZENE**

*Juliens Kammer.*

*Julia auf dem Bett. Die Wärterin kommt.*

**WÄRTERIN**

Fräulein! – Nun, Fräulein! Julia! – Nun, das schläft!

He, Lamm! He, Fräulein! Pfui, Langschläferin!

Mein Schätzchen, sag ich! Süßes Herz! Mein Bräutchen!

Was, nicht ein Laut? Ihr nehmt Eu'r Teil voraus,

Schlaft für 'ne Woche; denn ich steh dafür,

Auf nächste Nacht hat seine Ruh' Graf Paris

Daran gesetzt, daß wenig Ruh' Ihr habt!  
Behüt der Herr sie! Wie gesund sie schläft!  
Ich muß sie aber wecken. – Fräulein! Fräulein!  
Laßt Euch den Grafen nur im Bett ertappen,  
Der wird Euch schon ermuntern; meint Ihr nicht? –  
Was, schon in vollen Kleidern? Und so wieder  
Sich hingelegt? Ich muß durchaus Euch wecken.  
He, Fräulein! Fräulein! Fräulein! –  
Daß Gott, daß Gott! Zu Hülfe! Sie ist tot!  
Ach, liebe Zeit! Daß ich je ward geboren!  
Bringt Weingeist, he! He, gnäd'ger Herr! Frau Gräfn!

*Grafn Capulet kommt.*

**GRÄFIN CAPULET**

Was ist das für ein Lärm?

**WÄRTERIN**

O Unglückstag!

**GRÄFIN CAPULET**

Was gibt's?

**WÄRTERIN**

Seht, seht nur! O betrübler Tag!

**GRÄFIN CAPULET**

O weh, o weh! Mein Kind, mein einzig Leben!

Erwach, leb auf, ich sterbe sonst mit dir!

O Hülfe, Hülfe! Ruft doch Hülfe!

*Capulet kommt.*

**CAPULET**

Schämt euch! Bringt Julien her! Der Graf ist da.

**WÄRTERIN**

Ach sie ist tot, verblichen, tot! O wehe!

**GRÄFIN CAPULET**

O wehe, wehe, sie ist tot, tot, tot!

**CAPULET**

Laßt mich sie sehn! – Gott helf uns! Sie ist kalt,

Ihr Blut steht still, die Glieder sind ganz starr,

Von diesen Lippen schied das Leben längst,

Der Tod liegt auf ihr, wie ein Maienfrost

Auf des Geflides schönster Blume liegt.

Fluch dieser Stund! Ich armer alter Mann!

**WÄRTERIN**

O Unglückstag!

**GRÄFIN CAPULET**

O jammervolle Stunde!

**CAPULET**

Der Tod, der mir sie nahm, mir Klagen auszupressen,

Er bindet meine Zung' und macht sie stumm.

*Bruder Lorenzo, Graf Paris und Musikanten treten auf.*

**LORENZO**

Kommt! Ist die Braut bereit zur Kirch zu gehn?

**CAPULET**

Bereit zu gehn, um nie zurückzukehren. –

O Sohn, die Nacht vor deiner Hochzeit buhlte

Der Tod mit deiner Braut. Sieh, wie sie liegt,

Die Blume, die in seinem Arm verblühte.

Mein Eidam ist der Tod, der Tod mein Erbe;

Er freite meine Tochter. Ich will sterben,

Ihm alles lassen; wer das Leben läßt,

Der läßt dem Tode alles.

**PARIS**

Hab ich nach dieses Morgens Licht geschmachtet,

Und bietet es mir solchen Anblick dar?

**GRÄFIN CAPULET**

Unseliger, verhaßter, schwarzer Tag!

Der Stunden jammervollste, so die Zeit

Seit ihrer langen Pilgerschaft gesehn.

Nur eins, ein einzig armes, liebes Kind,

Ein Wesen nur, mich dran zu freun, zu laben –

Und grausam riß es nun der Tod mir weg!

**WÄRTERIN**

O Weh! O Jammer – Jammer – Jammertag!

Höchst unglücksel'ger Tag, betrübter Tag!

Wie ich noch nimmer, nimmer einen sah,

O Tag, o Tag, o Tag, verhaßter Tag!

Solch schwarzen Tag wie diesen gab es nie.

O Jammertag, o Jammertag!

### **PARIS**

Berückt, geschieden, schwer gekränkt, erschlagen!

Fluchwürd'ger, arger Tod, durch dich berückt!

Durch dich so grausam, grausam hingestürzt!

O Lieb', o Leben! Nein, nur Lieb' im Tode!

### **CAPULET**

Verhöhnt, bedrängt, gehaßt, zermalmt, getötet!

Trostlose Zeit, deswegen kamst du jetzt,

Zu morden, morden unser Freudenfest! –

O Kind, Kind! Meine Seel' und nicht mein Kind!

Tot bist du? Wehe mir, mein Kind ist tot,

Und mit dem Kinde starben meine Freuden.

### **LORENZO**

Still! Hegt doch Scham! Solch Stürmen stillet nicht

Des Leidens Sturm. Ihr teiltet mit dem Himmel

Dies schöne Mädchen, nun hat er sie ganz,

Und um so besser ist es für das Mädchen.

Ihr konntet euer Teil nicht vor dem Tod

Bewahren; seins bewahrt im ew'gen Leben

Der Himmel. Sie erhöh'n war euer Ziel,

Eu'r Himmel war's, wenn sie erhoben würde;

Und weint ihr nun, erhoben sie zu sehn

Hoch über Wolken, wie der Himmel hoch?  
O wie verkehrt doch euer Lieben ist!  
Verzweifelt ihr, weil ihr sie glücklich wißt?  
Die lang vermählt lebt, ist nicht wohl vermählt;  
Wohl ist vermählt, die früh der Himmel wählt.  
Hemmt eure Tränen, streuet Rosmarin  
Auf diese schöne Leich, und nach der Sitte  
Tragt sie zur Kirch in ihrem besten Staat.  
Denn heischt gleich die Natur ein schmerzlich Sehnen,  
So lacht doch die Vernunft bei ihren Tränen.

**CAPULET**

Was wir nur irgend festlich angestellt,  
Kehrt sich von seinem Dienst zu schwarzer Trauer.  
Das Spiel der Saiten wird zum Grabgeläut,  
Die Hochzeitlust zum ernstest Leichenmahl,  
Aus Feierliedern werden Totenmessen,  
Der Brautkranz dient zum Schmucke für die Bahre  
Und alles wandelt sich ins Gegenteil.

**LORENZO**

Verlaßt sie, Herr; geht mit ihm, gnäd'ge Frau;  
Auch Ihr, Graf Paris: macht euch alle fertig,  
Der schönen Leiche hin zur Gruft zu folgen.  
Der Himmel zürnt mit euch um sünd'ge Tat;  
Reizt ihn nicht mehr, gehorcht dem hohen Rat.

*Capulet, Gräfn Capulet, Paris und Lorenzo ab.*

**ERSTER MUSIKANT**

Mein' Seel', wir können unsre Pfeifen auch nur einstecken und uns packen.

**WÄRTERIN**

Ihr guten Leute, ja, steckt ein, steckt ein!

Die Sachen hier sehn gar erbärmlich aus. *(Ab.)*

**ZWEITER MUSIKANT** *(zeigt auf sein Instrument.)*

Ja, meiner Treu, die Sachen hier könnten wohl besser aussehen, aber sie klingen doch gut.

**PETER**

O Musikanten, Musikanten, spielt:

»Frisch auf, mein Herz! Frisch auf, mein Herz, und singe!«

O spielt, wenn euch mein Leben lieb ist, spielt:

»Frisch auf, mein Herz!«

**ERSTER MUSIKANT**

Warum: »Frisch auf, mein Herz?«

**PETER**

O Musikanten, weil mein Herz selber spielt: »Mein Herz voll Angst und Nöten.« O spielt mir eine lustige Litanei, um mich aufzurichten.

**ZWEITER MUSIKANT**

Nichts da von Litanei! Es ist jetzt nicht Spielens Zeit.

**PETER**

Ihr wollt es also nicht?

**MUSIKANTEN**

Nein.

**PETER**

Nun, so will ich es euch schon eintränken.

**ERSTER MUSIKANT**

Was wollt Ihr uns eintränken?

**PETER**

Keinen Wein , wahrhaftig; ich will euch eure Instrumente um den Kopf schlagen. Ich will euch befa–sol–laen. Das notiert euch!

**ERSTER MUSIKANT**

Wenn Ihr uns befa–sol–laet, so notiert Ihr uns.

**PETER**

Hört, spannt mir einmal eure Schafsköpfe wie die Schafsdärme an euren Geigen. Antwortet verständlich:

»Wenn in der Leiden hartem Drang

Das bange Herze will erliegen,

Musik mit ihrem Silberklang –«

Warum »Silberklang«? warum »Musik mit ihrem Silberklang«? Was sagt Ihr, Hans Kolophonium?

**ERSTER MUSIKANT**

Ei nun, Musje, weil Silber einen feinen Klang hat.

**PETER**

Recht artig! Was sagt Ihr, Michel Hackebrett?

**ZWEITER MUSIKANT**

Ich sage »Silberklang«, weil Musik nur für Silber klingt.

**PETER**

Auch recht artig! Was sagt Ihr, Jakob Gellohr?

**DRITTER MUSIKANT**

Mein' Seel', ich weiß nicht, was ich sagen soll.

**PETER**

Oh, ich bitt Euch um Vergebung! Ihr seid der Sänger, Ihr singt nur; so will ich es denn für Euch sagen. Es heißt »Musik mit ihrem Silberklang«, weil solche Kerle wie Ihr kein Gold fürs Spielen kriegen! »Musik mit ihrem Silberklang Weiß hülfreich ihnen obzusiegen.«

*Geht singend ab.*

**ERSTER MUSIKANT**

Was für ein Pestkerl ist das?

**ZWEITER MUSIKANT**

Hol ihn der Henker! Kommt, wir wollen hier hineingehn, auf die Trauerleute warten und sehen, ob es nichts zu essen gibt. *Alle ab.*

**FÜNFTER AUFZUG****ERSTE SZENE**

*Mantua. Eine Straße.*

*Romeo tritt auf.*

**ROMEO**

Darf ich dem Schmeichelblick des Schlafes traun,

So deuten meine Träum ein nahes Glück.

Leicht auf dem Thron sitzt meiner Brust Gebieter;

Mich hebt ein ungewohnter Geist mit frohen

Gedanken diesen ganzen Tag empor.

Mein Mädchen, träumt ich, kam und fand mich tot –

Seltsamer Traum, der Tote denken läßt! – Und hauchte mir solch Leben ein mit  
Küssen, Daß ich vom Tod erstand und Kaiser war.

Ach Herz! Wie süß ist Liebe selbst begabt,  
Da schon so reich an Freud ihr Schatten ist!

*(Balthasar tritt auf.)*

Ha, Neues von Verona! Sag, wie steht's?  
Bringst du vom Pater keine Briefe mit?  
Was macht mein teures Weib? Wie lebt mein Vater?  
Ist meine Julie wohl? Das frag ich wieder,  
Denn nichts kann übel stehn, geht's ihr nur wohl.

**BALTHASAR**

Nun, ihr geht's wohl, und nichts kann übel stehn.  
Ihr Körper schläft in Capulets Begräbnis,  
Und ihr unsterblich' Teil lebt bei den Engeln.  
Ich sah sie senken in der Väter Gruft  
Und ritt in Eil' hieher, es Euch zu melden.  
O Herr, verzeiht die schlimme Botschaft mir,  
Weil Ihr dazu den Auftrag selbst mir gabt!

**ROMEO**

Ist es denn so? Ich biet euch Trotz, ihr Sterne! –  
Du kennst mein Haus, hol mir Papier und Tinte  
Und miete Pferde; ich will fort zu Nacht.

**BALTHASAR**

Verzeiht, ich darf Euch so nicht lassen, Herr!  
Ihr seht so blaß und wild, und Eure Blicke  
Weissagen Unglück.

**ROMEO**

Nicht doch, du betrügst dich.  
Laß mich und tu, was ich dich heiße tun.  
Hast du für mich vom Pater keine Briefe?

**BALTHASAR**

Nein, bester Herr.

**ROMEO**

Es tut nichts; mach dich auf  
Und miete Pferd', ich komme gleich nach Haus. (*Balthasar ab.*)  
Wohl, Julia, heute nacht ruh ich bei dir.  
Ich muß auf Mittel sinnen. – O wie schnell  
Drängt Unheil sich in der Verzweifung Rat!  
Mir fällt ein Apotheker ein; er wohnt  
Hier irgendwo herum. – Ich sah ihn neulich,  
Zerlumpt, die Augenbrauen überhangend;  
Er suchte Kräuter aus; hohl war sein Blick,  
Ihn hatte herbes Elend ausgemergelt.  
Ein Schildpatt hing in seinem dürft'gen Laden,  
Ein ausgestopftes Krokodil und Häute  
Von mißgestalten Fischen; auf dem Sims

Ein bettelhafter Prunk von leeren Büchsen  
Und grüne Töpfe, Blasen, muff'ger Samen,  
Bindfaden–Endchen, alte Rosenkuchen,  
Das alles dünn verteilt, zur Schau zu dienen.  
Betrachtend diesen Mangel, sagt ich mir:  
Bedürfte jemand Gift hier, des Verkauf  
In Mantua sogleich zum Tode führt,  
Da lebt ein armer Schelm, der's ihm verkaufte.  
Oh, der Gedanke zielt' auf mein Bedürfnis,  
Und dieser dürft'ge Mann muß mir's verkaufen.  
Soviel ich mich entsinn, ist dies das Haus.  
Weil's Festtag ist, schloß seinen Kram der Bettler.  
Hei Holla! Apotheker!  
*Der Apotheker kommt heraus.*

**APOTHEKER**

Wer ruft so laut?

**ROMEO**

Mann, komm hieher! – Ich sehe, du bist arm.  
Nimm, hier sind vierzig Stück Dukaten: gib  
Mir eine Dose Gift, solch scharfen Stoff,  
Der schnell durch alle Adern sich verteilt,  
Daß tot der lebensmüde Trinker hinfällt,  
Und daß die Brust den Atem von sich stößt,  
So ungestüm, wie schnell entzündet Pulver

Aus der Kanone furchtbarm Schlunde blitzt.

**APOTHEKER**

So tödliche Arzneien hab ich wohl;  
Doch Mantuas Gesetz ist Tod für jeden,  
Der feil sie gibt.

**ROMEO**

Bist du so nackt und bloß,  
Von Plagen so bedrückt, und scheust den Tod?  
Der Hunger sitzt in deinen hohlen Backen,  
Not und Bedrängnis darbt in deinem Blick,  
Auf deinem Rücken hängt zerlumptes Elend,  
Die Welt ist nicht dein Freund, noch ihr Gesetz;  
Die Welt hat kein Gesetz, dich reich zu machen;  
Drum sei nicht arm, brich das Gesetz und nimm!

**APOTHEKER**

Nur meine Armut, nicht mein Wille weicht.

**ROMEO**

Nicht deinem Willen, deiner Armut zahl ich.

**APOTHEKER**

Tut dies in welche Flüssigkeit Ihr wollt  
Und trinkt es aus; und hättet Ihr die Stärke  
Von Zwanzigen, es hülft' Euch gleich davon.

**ROMEO**

Da ist dein Gold, ein schlimmes Gift den Seelen

Der Menschen, das in dieser eklen Welt

Mehr Mord verübt als diese armen Tränkchen,

Die zu verkaufen dir verboten ist.

Ich gebe Gift dir; du verkaufst mir keins.

Leb wohl, kauf Speis und füttere dich heraus! –

Komm, Stärkungstrank, nicht Gift! Begleite mich  
Zu Juliens Grab, denn dort bedarf  
ich dich.

*Ab.*

## ZWEITE SZENE

*Bruder Lorenzos Zelle.*

*Bruder Markus kommt.*

**MARKUS**

Ehrwürd'ger Bruder Franziskaner, he!

*Bruder Lorenzo kommt.*

**LORENZO**

Das ist ja wohl des Bruders Markus Stimme –

Willkommen mir von Mantua! Was sagt

Denn Romeo? Faßt' er es schriftlich ab,

So gib den Brief.

**MARKUS**

Ich ging, um einen Bruder

Barfüßer unsers Ordens, der den Kranken

In dieser Stadt hier zuspricht, zum Geleit

Mir aufzusuchen; und da ich ihn fand,

Argwöhnten die dazu bestellten Späher,  
Wir wären beid' in einem Haus, in welchem  
Die böse Seuche herrschte, siegelten.  
Die Türe zu und ließen uns nicht gehn.  
Dies hielt mich ab, nach Mantua zu eilen.

**LORENZO**

Wer trug denn meinen Brief zum Romeo?

**MARKUS**

Da hast du ihn, ich konnt ihn nicht bestellen;  
Ihn dir zu bringen, fand kein Bote sich,  
So bange waren sie vor Ansteckung.

**LORENZO**

Unsel'ges Mißgeschick! Bei meinem Orden,  
Nicht eitel war der Brief; sein Inhalt war  
Von teuren Dingen, und die Säumnis kann  
Gefährlich werden. Bruder Markus, geh,  
Hol ein Brecheisen mir und bring's sogleich  
In meine Zell.

**MARKUS**

Ich geh und bring dir's, Bruder. *(Ab.)*

**LORENZO**

Ich muß allein zur Gruft nun. Innerhalb  
Drei Stunden wird das schöne Kind erwachen;  
Verwünschen wird sie mich, weil Romeo

Vom ganzen Vorgang nichts erfahren hat.  
Doch schreib ich gleich auf's neu nach Mantua  
Und berge sie so lang in meiner Zell,  
Bis ihr Geliebter kommt. Die arme Seele!  
Lebend'ge Leich' in dumpfer Grabeshöhle!  
*Ab.*

### DRITTE SZENE

*Ein Kirchhof; auf demselben das Familienbegräbnis der Capulets*

*Paris und sein Page, mit Blumen und einer Fackel, treten auf.*

#### PARIS

Gib mir die Fackel, Bursch, und halt dich fern! –  
Nein, lösche sie aus! Man soll mich hier nicht sehn.  
Dort unter jenen Eiben streck dich hin  
Und leg dein Ohr dicht an den hohlen Grund,  
So kann kein Fuß auf diesen Kirchhof treten,  
Der locker aufgewühlt von vielen Gräbern,  
Daß du's nicht hörtest; pfeife dann mir zu,  
Zum Zeichen, daß du etwas nahen hörst.  
Gib mir die Blumen, tu, wie ich dir sagte!

#### PAGE *(beiseit.)*

Fast grauet mir, so auf dem Kirchhof hier  
Allein zu bleiben, doch ich will es wagen. *(Entfernt sich.)*

#### PARIS

Süße Blume, mit Blumen dein Brautbett ich bestreu.

O weh, dein Baldachin ist Staub und Stein!  
Mit süßem Wasser nächtlich will ich's tauen,  
Und fehlt's daran, mit schmerzzerpreßten Tränen.  
Die Totenfeier, nächtlich dir zu weihn:  
Dein Grab bestreun und weinen soll es sein.  
*(Der Knabe pfeift.)*

Der Bube gibt ein Zeichen; jemand naht.  
Welch ein verdammter Fuß kommt dieses  
Wegs, Und stört die Leichenfeier frommer Liebe?  
Mit einer Fackel? Wie? Verhülle, Nacht,  
Ein Weilchen mich.

*Er tritt beiseite. Romeo und Balthasar, mit einer Fackel, Haue usw.*

## **ROMEO**

Gib mir das Eisen und die Haue her!  
Nimm diesen Brief; frühmorgens siehe zu,  
Daß du ihn meinem Vater überreichst.  
Gib mir das Licht; aufs Leben bind ich's dir,  
Was du auch hörst und siehst, bleib in der Ferne  
Und unterbrich mich nicht in meinem Tun.  
Ich steig in dieses Totenbett hinab,  
Teils meiner Gattin Angesicht zu sehn,  
Vornehmlich aber einen kostbarn Ring  
Von ihrem toten Finger abzuziehn,  
Den ich zu einem wicht'gen Werk bedarf.

Drum auf und geh! Und kehrest du zurück,  
Vorwitzig meiner Absicht nachzuspähn,  
Bei Gott, so rei ich dich in Stücke, se  
Auf diesen gier'gen Boden deine Glieder.  
Die Nacht und mein Gemüt sind wütend wild,  
Viel grimmer und viel unerbittlicher  
Als durst'ge Tiger und die wüste See.

**BALTHASAR**

So will ich weggeh'n, Herr, und Euch nicht stören.

**ROMEO**

Dann tust du als mein Freund. Nimm, guter Mensch!  
Leb und sei glücklich und gehab dich wohl!

**BALTHASAR** (*für sich.*)

Trotz allem dem will ich mich hier verstecken;  
Ich trau ihm nicht, sein Blick erregt mir Schrecken. (*Entfernt sich.*)

**ROMEO**

O du verhaßter Schlund, du Bauch des Todes,  
Der du der Erde Kstlichstes verschlangst,  
So brech ich deine morschen Kiefer auf  
Und will, zum Trotz, noch mehr dich berfllen.  
*Er bricht die Tür des Gewölbes auf.*

**PARIS**

Ha, der verbannte, stolze Montague,  
Der Juliens Vetter mordete; man glaubt,

An diesem Grame starb das holde Wesen.  
Hier kommt er jetzt, um niederträcht'gen Schimpf  
Den Leichen anzutun; ich will ihn greifen! (Tritt hervor.)  
Laß dein verruchtes Werk, du Montague!  
Wird Rache übern Tod hinaus verfolgt?  
Verdammter Bube, ich verhafte dich;  
Gehorch und folge mir, denn du mußt sterben.

**ROMEO**

Fürwahr, das muß ich; darum kam ich her.  
Versuch nicht, guter Jüngling, den Verzweifelnden!  
Entfieh und laß mich; denke dieser Toten!  
Laß sie dich schrecken! – Ich beschwör dich, Jüngling,  
Lad auf mein Haupt nicht eine neue Sünde,  
Wenn du zur Wut mich reizest; geh, o geh,  
Bei Gott, ich liebe mehr dich wie mich selbst,  
Denn gegen mich gewaffnet komm ich her.  
Fort, eile, leb und nenn barmherzig ihn,  
Den Rasenden, der dir gebot zu fiehn!

**PARIS**

Ich kümme mich um dein Beschwören nicht  
Und greife dich als Missetäter hier.

**ROMEO**

Willst du mich zwingen? Knabe, sieh dich vor! *Sie fechten.*

**PAGE**

Sie fechten! Gott, ich will die Wache rufen.

**PARIS**

O ich bin hin! – *(Fällt.)*

Hast du Erbarmen, öffne

Die Gruft und lege mich zu Julien. *(Er stirbt.)*

**ROMEO**

Auf Ehr', ich will's. – Laßt sein Gesicht mich schaun.

Mercutios edler Vetter ist's, Graf Paris.

Was sagte doch mein Diener, weil wir ritten,

Als die bestürmte Seel' es nicht vernahm?

Ich glaube, Julia habe sich mit Paris

Vermählen sollen: sagt' er mir nicht so?

Wie, oder träumt ich's? Oder bild ich's mir

Im Wahnsinn ein, weil er von Julien sprach?

O gib mir deine Hand, du, so wie ich,

Ins Buch des herben Unglücks eingezeichnet!

Ich bette dich in eine stolze Gruft.

Doch Gruft? Nein, helle Wölbung, Jungerschlagner!

Denn hier liegt Julia: ihre Schönheit macht

Dies Grab zur Feierhalle voll von Licht.

Toter, lieg da, von totem Mann begraben!

*(Er legt Paris in das Begräbnis.)*

Wie oft sind Menschen, schon des Todes Raub,

Noch fröhlich worden! Ihre Wärter nennen's

Den letzten Lebensblitz. Wohl mag nun dies  
Ein Blitz mir heißen. – O mein Herz! Mein Weib!  
Der Tod, der deines Odems Balsam sog,  
Hat über deine Schönheit nichts vermocht.  
Noch bist du nicht besiegt; der Schönheit Fahne  
Weht purpurn noch auf Lipp und Wange dir;  
Hier pflanzte nicht der Tod sein bleiches Banner. –  
Liegst du da, Tybalt, in dem blut'gen Tuch?  
O welchen größern Dienst kann ich dir tun,  
Als mit der Hand, die deine Jugend fällte,  
Des Jugend, der dein Feind war, zu zerreißen?  
Vergib mir, Vetter! – Liebe Julia,  
Warum bist du so schön noch? Soll ich glauben,  
Der körperlose Tod entbrenn' in Lieb'  
Und der verhaßte, hagre Unhold halte  
Als seine Buhle hier im Dunkeln dich?  
Aus Furcht davor will ich dich nie verlassen  
Und will aus diesem Palast dichter Nacht  
Nie wieder weichen. Hier, hier will ich bleiben  
Mit Würmern, so dir Dienerinnen sind.  
O hier bau ich die ew'ge Ruhstatt mir  
Und schüttele von dem lebensmüden Leibe  
Das Joch feindseliger Gestirne. – Augen,  
Blickt euer Letztes! Arme, nehmt die letzte

Umarmung! Und, o Lippen, ihr, die Tore  
Des Odems, siegelt mit rechtmäß'gem Kusse  
Den ewigen Vertrag dem Wucherer Tod.  
Komm, bitterer Führer, widriger Gefährt,  
Verzweifelter Pilot! Nun treib auf einmal  
Dein sturmerkranktes Schiff in Felsenbrandung!  
Dies auf dein Wohl, wo du auch stranden magst! Dies meiner Lieben! – *(Er trinkt.)*  
O wackrer Apotheker,  
Dein Trank wirkt schnell. – Und so im Kusse sterb ich. *(Er stirbt.)*  
*Bruder Lorenzo kommt vom andern Ende des Kirchhofes mit Laterne Brecheisen und Spaten.*

**LORENZO**

Helf mir Sankt Franz! Wie oft sind über Gräber  
Nicht meine alten Füße heut gestolpert.  
Wer ist da?  
Wer ist's, der noch so spät zu Toten geht?

**BALTHASAR**

Ein Freund, und einer, dem Ihr wohl bekannt.

**LORENZO**

Gott segne dich! Sag mir, mein guter Freund,  
Welch eine Fackel ist's, die dort ihr Licht  
Umsonst den Würmern leiht und blinden Schädeln?  
Mir scheint, sie brennt in Capulets Begräbnis.

**BALTHASAR**

Ja, würd'ger Pater, und mein Herr ist dort,

Ein Freund von Euch.

**LORENZO**

Wer ist es?

**BALTHASAR**

Romeo.

**LORENZO**

Wie lange schon?

**BALTHASAR**

Voll eine halbe Stunde.

**LORENZO**

Geh mit mir zu der Gruft!

**BALTHASAR**

Ich darf nicht, Herr.

Mein Herr weiß anders nicht, als ich sei fort,

Und drohte furchtbarlich den Tod mir an,

Blieb ich, um seinen Vorsatz auszuspähn.

**LORENZO**

So bleib, ich geh allein. – Ein Grau'n befällt mich;

Oh, ich befürchte sehr ein schlimmes Unglück!

**BALTHASAR**

Derweil ich unter dieser Eibe schlief,

Träumt ich, mein Herr und noch ein andrer föchten,

Und er erschlüge jenen.

**LORENZO**

Romeo? (*Er geht weiter nach vorn.*)

O wehe, weh mir! Was für Blut befeckt

Die Steine hier an dieses Grabmals Schwelle?

Was wollen diese herrenlosen Schwerter,

Daß sie verfärbt hier liegen an der Stätte

Des Friedens? (*Er geht in das Begräbnis.*)

Romeo? – Ach, bleich! – Wer sonst?

Wie? Paris auch? Und in sein Blut getaucht?

O welche unmitleid'ge Stund ist schuld

An dieser kläglichen Begebenheit? –

Das Fräulein regt sich.

**JULIA** (*erwachend.*)

O Trostesbringer! Wo ist mein Gemahl?

Ich weiß recht gut noch, wo ich sollte sein;

Da bin ich auch. Wo ist mein Romeo?

*Geräusch von Kommenden.*

**LORENZO**

Ich höre Lärm. – Kommt, Fräulein, ficht die Grube

Des Tods, der Seuchen, des erzwungenen Schlafs;

Denn eine Macht, zu hoch dem Widerspruch,

Hat unsern Rat vereitelt. Komm, o komm!

Dein Gatte liegt an deinem Busen tot,

Und Paris auch; komm, ich versorge dich

Bei einer Schwesternschaft von heil'gen Nonnen.

Verweil mit Fragen nicht; die Wache kommt.

Geh, gutes Kind! (*Geräusch hinter der Szene.*)

Ich darf nicht länger bleiben. (*Ab.*)

**JULIA**

Geh nur, entweich, denn ich will nicht von hinnen. –

Was ist das hier? Ein Becher, festgeklemmt

In meines Trauten Hand? – Gift, seh ich, war

Sein Ende vor der Zeit. – O Böser! Alles

Zu trinken, keinen gut'gen Tropfen mir

Zu gönnen, der mich zu dir brächt? – Ich will

Dir deine Lippen küssen. Ach, vielleicht

Hängt noch ein wenig Gift daran und läßt mich

An einer Labung sterben. (*Sie küßt ihn.*)

Deine Lippen

Sind warm.

**ERSTER WÄCHTER** (*hinter der Szene.*)

Wo ist es, Knabe? Führ uns!

**JULIA**

Wie? Lärm? – Dann schnell nur! (*Sie ergreift Romeos Dolch.*)

O willkommner Dolch!

Dies werde deine Scheide. (*Ersticht sich.*)

Roste da

Und laß mich sterben! (*Sie fällt auf Romeos Leiche und stirbt.*)

*Wächter mit dem Pagen des Paris.*

**PAGE**

Dies ist der Ort, da, wo die Fackel brennt.

**ERSTER WÄCHTER**

Der Boden ist voll Blut; durchsucht den Kirchhof,

Ein paar von euch; geht, greifet, wen ihr trifft.

*(Einige von der Wache ab.)*

Betrübt zu sehn! Hier liegt der Graf erschlagen,

Und Julia blutend, warm und kaum verschieden,

Die schon zwei Tage hier begraben lag. –

Geht, sagt's dem Fürsten! Weckt die Capulets!

Lauft zu den Montagues! Ihr andern sucht!

*(Andre Wächter ab.)*

Wir sehn den Grund, der diesen Jammer trägt;

Allein den wahren Grund des bittern Jammers

Erfahren wir durch näh're Kundschaft nur.

*Einige von der Wache kommen mit Balthasar zurück.*

**ZWEITER WÄCHTER**

Hier ist der Diener Romeos; wir fanden

Ihn auf dem Kirchhof.

**ERSTER WÄCHTER**

Bewahrt ihn sicher, bis der Fürst erscheint!

*Andere Wächter kommen zurück mit Lorenzo.*

**DRITTER WÄCHTER**

Hier ist ein Mönch, der zittert, weint und ächzt;

Wir nahmen ihm den Spaten und die Haue,  
Als er von jener Seit des Kirchhofs kam.

**ERSTER WÄCHTER**

Verdächt'ges Zeichen! Haltet auch den Mönch!

*Der Prinz und sein Gefolge.*

**PRINZ**

Was für ein Unglück ist so früh schon wach,  
Das Uns aus Unsrer Morgenruhe stört?

*Capulet, Gräfn Capulet und andre kommen.*

**CAPULET**

Was ist's, daß draußen so die Leute schrein?

**GRÄFIN CAPULET**

Das Volk ruft auf den Straßen: »Romeo«

Und »Julia« und »Paris«; alles rennt

Mit lautem Ausruf unserm Grabmal zu.

**PRINZ**

Welch Schrecken ist's, das Unser Ohr betäubt?

**ERSTER WÄCHTER**

Durchlaucht'ger Herr, entleibt liegt hier Graf Paris;

Tot Romeo; und Julia, tot zuvor,

Noch warm und erst getötet.

**PRINZ**

Sucht, späht, erforscht die Täter dieser Greuel!

**ERSTER WÄCHTER**

Hier ist ein Mönch und Romeos Bedienter;  
Man fand Gerät bei ihnen, das die Gräber  
Der Toten aufzubrechen dient.

**CAPULET**

O Himmel!  
O Weib! Sieh hier, wie unsre Tochter blutet.  
Der Dolch hat sich verirrt; sieh seine Scheide  
Liegt ledig auf dem Rücken Montagues,  
Er selbst steckt fehl in unsrer Tochter Busen.

**GRÄFIN CAPULET**

O weh mir! Dieser Todesanblick mahnt  
Wie Grabgeläut mein Alter an die Grube.  
*Montague und andre kommen.*

**PRINZ**

Komm, Montague! Früh hast du dich erhoben,  
Um früh gefallen deinen Sohn zu sehn.

**MONTAGUE**

Ach, gnäd'ger Fürst, mein Weib starb diese  
Nacht; Gram um des Sohnes Bann entseelte sie.  
Welch neues Leid bricht auf mein Alter ein?

**PRINZ**

Schau hin, und du wirst sehn.

**MONTAGUE**

O Ungeratner! Was ist das für Sitte,

Vor deinem Vater dich ins Grab zu drängen?

**PRINZ**

Versiegelt noch den Mund des Ungestüms,  
Bis wir die Dunkelheiten aufgehell't  
Und ihren Quell und wahren Ursprung wissen.  
Dann will ich Eurer Leiden Hauptmann sein  
Und selbst zum Tod Euch führen. – Still indes!  
Das Mißgeschick sei Sklave der Geduld. –  
Führt die verdächtigen Personen vor!

**LORENZO**

Mich trifft, obschon den Unvermögendsten,  
Am meisten der Verdacht des grausen Mordes,  
Weil Zeit und Ort sich gegen mich erklärt.  
Hier steh ich, mich verdammend und verteid'gend,  
Der Kläger und der Anwalt meiner selbst.

**PRINZ**

So sag ohn Umschweif, was du hievon weißt!

**LORENZO**

Kurz will ich sein, denn kurze Frist des Atems  
Versagt gedehnte Reden. Romeo,  
Der tot hier liegt, war dieser Julia Gatte,  
Und sie, die tot hier liegt, sein treues Weib.  
Ich traute heimlich sie, ihr Hochzeittag  
War Tybalts letzter, des unzeit'ger Tod

Den jungen Gatten aus der Stadt verbannte;  
Und Julia weint' um ihn, nicht um den Vetter.  
Ihr, um den Gram aus ihrer Brust zu treiben,  
Versprach und wolltet sie dem Grafen Paris  
Vermählen mit Gewalt. Da kommt sie zu mir  
Mit wildem Blick, heißt mich auf Mittel sinnen,  
Um dieser zweiten Heirat zu entgehn,  
Sonst wollt in meiner Zelle sie sich töten.  
Da gab ich, so belehrt durch meine Kunst,  
Ihr einen Schlaftrunk; er bewies sich wirksam  
Nach meiner Absicht, denn er goß den Schein Des Todes über sie. Indessen schrieb ich  
An Romeo, daß er sich herbegäbe  
Und hülfe aus dem erborgten Grab sie holen  
In dieser Schreckensnacht, als um die Zeit,  
Wo jenes Trankes Kraft erlösche. Doch  
Den Träger meines Briefs, den Bruder Markus,  
Hielt Zufall auf, und gestern abend bracht er Ihn mir zurück.  
Nun ging ich ganz allein  
Um die bestimmte Stunde des Erwachens,  
Sie zu befreien aus ihrer Ahnen Gruft,  
Und dacht' in meiner Zelle sie zu bergen,  
Bis ich es Romeo berichten könnte.  
Doch wie ich kam, Minuten früher nur,  
Eh' sie erwacht', fand ich hier tot zu früh

Den treuen Romeo, den edlen Paris.  
Jetzt wacht' sie auf; ich bat sie, fortzugehn  
Und mit Geduld des Himmels Hand zu tragen;  
Doch da verscheucht' ein Lärm mich aus der Gruft.  
Sie, in Verzweifung, wollte mir nicht folgen  
Und tat, so scheint's, sich selbst ein Leides an.  
Dies weiß ich nur; und ihre Heirat war  
Der Wärterin vertraut. Ist etwas hier  
Durch mich verschuldet, laßt mein altes Leben,  
Nur wenig Stunden vor der Zeit, der Härte  
Des strengsten Richterspruchs geopfert werden.

**PRINZ**

Wir kennen dich als einen heil'gen Mann. –  
Wo ist der Diener Romeos? Was sagt er?

**BALTHASAR**

Ich brachte meinem Herrn von Juliens Tod  
Die Zeitung, und er ritt von Mantua  
In Eil' zu diesem Platz, zu diesem Grabmal.  
Den Brief hier gab er mir für seinen Vater,  
Und drohte Tod mir, als er in die Gruft ging,  
Wo ich mich nicht entfernt und dort ihn ließe.

**PRINZ**

Gib mir den Brief; ich will ihn überlesen. –  
Wo ist der Bub des Grafen, der die Wache

Geholt? – Sag, Bursch, was machte hier dein Herr?

**PAGE**

Er kam, um Blumen seiner Braut aufs Grab  
Zu streun, und hieß mich fern stehn, und das tat ich.  
Drauf naht' sich wer mit Licht, das Grab zu öffnen,  
Und gleich zog gegen ihn mein Herr den Degen;  
Alsbald lief ich davon und holte Wache.

**PRINZ**

Hier dieser Brief bewährt das Wort des Mönchs,  
Den Liebesbund, die Zeitung ihres Todes;  
Auch schreibt er, daß ein armer Apotheker  
Ihm Gift verkauft, womit er gehen wolle  
Zu Juliens Gruft, um neben ihr zu sterben. –  
Wo sind sie, diese Feinde? – Capulet, Montague!  
Seht, welch ein Fluch auf eurem Hasse ruht,  
Daß Liebe eure Freuden töten muß!  
Und ich, weil ich dem Zwiespalt nachgesehn,  
Verlor auch zwei Verwandte. Alle büßen.

**CAPULET**

O Bruder Montague, gib mir die Hand!  
Das ist das Leibgedinge meiner Tochter,  
Denn mehr kann ich nicht fordern.

**MONTAGUE**

Aber ich

Vermag dir mehr zu geben; denn ich will  
Aus klarem Gold ihr Bildnis fert'gen lassen.  
Solang Verona seinen Namen trägt,  
Komm nie ein Bild an Wert dem Bilde nah  
Der treuen, liebevollen Julia.

### **CAPULET**

So reich will ich es Romeo bereiten.  
O arme Opfer unsrer Zwistigkeiten!

### **PRINZ**

Nur düstern Frieden bringt uns dieser Morgen;  
Die Sonne scheint, verhüllt vor Weh, zu weilen.  
Kommt, offenbart mir ferner, was verborgen,  
Ich will dann strafen oder Gnad' erteilen,  
Denn nie verdarben Liebende noch so  
Wie diese: Julia und ihr Romeo.

*Alle ab.*

[William Shakespeare](#), 1597

### **Empfehlungen:**

[Emma](#), [Die Abtei von Northanger](#), [Stolz und Vorurteil](#) . Jane Austen

[Vater Goriot](#), [Das Chagrinleder](#) . Honoré de Balzac

[Onkel Toms Hütte](#). Harriet Beecher Stowe

[Das Dekameron](#), [Fiammetta](#), [Die Nympe von Fiesole](#). Giovanni Boccaccio

[Pinocchio](#). Carlo Collodi

[Die Göttliche Komödie](#) . Dante Alighieri

[Oliver Twist](#), [David Copperfield](#) , [Dombey und Sohn](#). Charles Dickens

[Der Idiot](#), [Die Brüder Karamasow](#), [Verbrechen und Strafe](#). Fjodor Dostojewski

[Die Abenteuer des Sherlock Holmes](#) . Arthur Conan Doyle

[Die Drei Musketiere](#), [Zwanzig Jahre nachher](#) . Alexandre Dumas

[Die Rote Lilie](#). Anatole France

[Faust. Eine Tragödie](#), [Die Leiden des jungen Werther](#). Johann Wolfgang von Goethe

[Der Mantel](#). N. Gogol

[Der Glöckner von Notre-Dame](#), [Die Elenden](#). Victor Hugo

[Der Process](#), [Die Verwandlung](#). Franz Kafka

[Martin Eden](#), [Ruf der Wildnis](#), [Wolfsblut](#). Jack London

[Moby-Dick; oder: Der Wal](#). Herman Melville

[Also sprach Zarathustra](#). Friedrich Nietzsche

[Eugen Onegin](#), [Pique Dame](#). Alexander Puschkin

[Der Altertümler](#). Walter Scott

[Othello, der Mohr von Venedig](#). William Shakespeare

[Die Schatzinsel](#). Robert Louis Stevenson

[Väter und Söhne](#). Iwan Turgenew

[Die Abenteuer des Tom Sawyer](#). Mark Twain

[Das Bildnis des Dorian Gray](#). Oscar Wilde

[Der Amokläufer](#), [Brennendes Geheimnis](#), [Schachnovelle](#). Stefan Zweig